

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abo-Preis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen vierjährlich 2.40 Mr., für 1 Monat 80 Pf. (Bestellgeld vierjährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf.).

**Redaktion:**  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 18698.

Inserats Kosten: die 7gehaltene Zeitung über deren Raum 25 Pf., bei Plakatvorrichtung 30 Pf. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauslage 4.— Mr. jedes Tausend, bei Teilauslage 5.— Mr. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer frühestens 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Tageskalender.

Im Leipzig sind heute früh die Kraftdrohschlüsse in den Streik getreten.

Im sächsischen Landtage voleomisierte der Finanzminister v. Seydelwitz gegen den Präsidenten des Reichsbahnverbandes v. Wackerzapp über die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnlinie Leipzig-Hof.

Dem Reichstag ist eine Etat-Nachtragssforderung über fünf Millionen Mark zum Bau von Kolonialbahnen zugegangen.

Der Berliner Polizeioberto v. Jagow genoss gestern abend eine zweite Demonstration Berliner Schuhleute, als diese ihren neuerdings gemäßregelten Vereinsvorstand am Bahnhof das Abfahrtsgesetz gaben.

In einer riesigen Versammlung verpflichteten sich die Londoner Arbeiter, den deportierten südafrikanischen Arbeiterscharen mit allen Mitteln zu helfen, nach Südafrika zurückzukehren zu können.

## Politik für heute und übermorgen.

Leipzig, 28. Februar.

Aus Paris wird uns geschrieben: "Was sind Hoffnungen, was Entwürfe?" Programms und Resolutionsentwürfe mit inbegriffen? In Paris haben die Radikalen den Abbau des Dreijahresgesetzes und die energische Einkommen- und Besitzbesteuerung beschlossen. Sie regieren jetzt und ihr Ministerium schwört mehr oder minder pathetisch auf die dreijährige Dienstzeit und möchte auch in der Steuerfrage gern mit sich handeln lassen. Die geeigneten Sozialisten aber haben in Aumans die Blockkette ausdrücklich verurteilt. Die Reformisten wollten sogar in den Stichwahlen das radikale "kleinere Lebel" streng auf seinen militärischen und steuerdemokratischen Gehalt untersuchen und setzten auch in der Resolution eine merkwürdige Wendung durch, wonach die sozialistische Wahlhilfe im Verhältnis zur Quantität dieser guten Sätze dosiert werden soll. In der Kammer jedoch bieten sie jetzt die komplizierteste Manövierung auf, um die wadige Regierung zu stützen.

Man kann diese Taktik verstehen. Ein Sieg der Briand-Barthouschen Kompanie würde eine Wahlkampagne im Zeichen der nationalistischen Phrasen und den vollständigen Zusammenbruch der radikalen Linken bedeuten, die ja bei dem jetzigen Stand der Arbeiterorganisationen in Frankreich zweifellos die Gefährdung elementarer proletarischer Rechte zur Folge hätte. Die Abwehr Briands hat also ihren guten Sinn, auch wenn man nicht die neuestens in der geeigneten Partei wieder sehr beliebte moralisierende, vulgärdemokratische und Jesuiten schneppernde Aufgeriegtheit teilt. Es handelt sich jetzt darum, wer die Wahlen „machen“ soll.

Briand-Barthou oder Doumergue-Caillaur, und wenn schon der Verwaltungsapparat zu seinen unerbaulichen politischen Künsten ausgenutzt werden soll, ist es unter den gegebenen Umständen immer noch vorzuziehen, daß dies zugunsten der bürgerlichen Linken geschehe, selbst auf die Gefahr hin, daß sie dieser Macht verhältnismäßig noch mehr verdarfen sollte, als es die Vereinigung der Radikalen würde, die ja immerhin in der wirklich vorhandenen militaristisch-imperialistischen Stimmung der Bourgeoisie und der Steuerbegünstigt auch der mittleren Bourgeoisie natürliche Bundesgenossen hat.

Es ist aber auch einzusehen, daß unter diesen Verhältnissen für die geeignete Partei keine großen Vorteile zu holen sind. Und es gäbe keinen gefährlicheren Irrtum, als wenn sie, Freud und Leid mit den Regierungsrätschen teilend, auf diese mehr Hoffnungen setzen wollten, als diese zu erfüllen imstande sind. Ein Kaufmann mag unter Umständen genötigt sein, auch mit einem faulen Kunden neue Geschäfte zu machen. Nur Illusionen darf er sich dabei nicht hingeben, und hüten muß er sich, ihm einen „weiten Kredit“ zu gewähren, wie das Jaurès jetzt mit den Radikalen halten will. Denn so kann er zu dem alten Verlust noch neue buchen.

Im Parlament spielen jetzt Briand-Barthou und die Regierung Käse und Maus. Für eine Maus ist es schon ein Sieg, daß sie der Käse entschlüpft — es gibt keinen andern für sie. Der Sozialismus aber hat sich doch wohl noch nicht zur Mäusesee und zur Mäusetatik „gemauert“. Wenn die Regierung Doumergue aussteigt oder ihren Gegnern aus dem Mund redet, wenn es ihnen gelingt sie zu stellen, ist sie in ihrer Zweideutigkeit ungeschlüssig und wahnsinnig, als die moralischen Kritiker auf der äußersten Linken glauben. Die Radikalen sind eben in einer unglücklichen Lage. Sie könnten das Programm des radikalen Kongresses nicht erfüllen, auch wenn sie es wollten und mit neuen Eidesbeschwörungen hätten. In der gegebenen internationalen Situation, bei den gegebenen Kräfteverhältnissen ist ein Abgehen von der dreijährigen Dienstzeit ohne die fundamentale Reform der Armee in der Richtung zur Volkswehr nicht denbar, und gegen diese Reform streiten die kapitalistischen Klasseninteressen ebenso wie die des militaristischen Klüngels. Wer könnte glauben, daß sich heute eine Regierung in Frankreich gegen eine Revolte der Generäle auch nur einen Tag halten könnte? Sicherlich, die Propaganda- und Organisationsarbeit, die eine Schar idealistischer Offiziere im stillen verrichtet, um den Übergang zum bewaffneten Volksheer, der einmal unvermeidlich werden wird, vorzubereiten, soll nicht unterschätzt werden, aber derzeit ist der militaristische Apparat, dessen ein kapitalistischer Staat nun einmal nicht entbehren kann, noch in den Händen der konservativen Generalität und auf sie angewiesen. — Ebenso wenig aber ist die Linke imstande, eine Steuerreform durchzuführen, die die ungeheurend wachsenden Lasten des Staates auf die Schultern der Besitzenden legt. Charakteristisch ist die Kundgebung des "Comité Mascuraud", der mächtigen, die Wahlsunds der linksrepublikanischen Parteien speisenden Unternehmensvereinigung gegen das Steuerbesenntnis. Im Senat ist die Regierung vor den republikanischen Vertretern des Kapitals, die sich dort ohne die demagogischen Rücksichten der Gewählten

des allgemeinen Wahlrechts bewegen können, immer mehr zurückschwören. Aber man kann auch nicht gut leugnen, daß die von Blüttner wie dem Matin betriebene Angstmacherei vor der Einflussnahme Empfindlichkeit in den bestehenden Klassen findet. Und die Besitzlosen bringen in steuerpolitischen Fragen, die sie nicht unmittelbar betreffen, nicht die Leidenschaft auf, die für eine große, die Bourgeoisie zu entzündenden Konzessionen zwingende Volksbewegung notwendig wäre.

Und weil die Unkraft des radikalen Regimes die sozialgeschichtliche Wahrheit ist, würden die Sozialisten, je mehr sie taktische Opportunität als prinzipielle Folgerichtigkeit hinstellen, desto mehr in den Schein der Prinzipienpräzise geraten und nicht minder in das wenig angenehme Ansehen des Genarrten. Darum war die Episode, die mit der Rede des Unterstaatssekretärs Maginot am letzten Freitag begonnen und am Montag ihr Ende gefunden hat, sehr lehrreich. Maginot hatte das Dreijahresgesetz in Tönen verteidigt, die geradezu eine Herabsetzung der Heimatgegner waren. Die äußerste Linke war bestürzt und wütend, und eine Krise schien nicht zu vermieden, wenn sie keine Genugtuung bekam. Aber eine Genugtuung zu leisten, die bis zur Desavouierung des Redners ging, dazu reichte die Kraft der Regierung nicht. Denn wenn Maginot demissionierte, war die Linke gleichfalls eröffnet und die Mehrheit schwerlich weiter beisammenzuhalten. Da verspielten Augagneur und Jaurès auf den Ausweg der parlamentarischen Untersuchungskommission für die Sanitätsverhältnisse der Armee. Das war keine Erklärung gegen das Dreijahresgesetz, aber immerhin eine Verurteilung der dafür verantwortlichen Politiker und eine Auseinandersetzung des Parlaments gegen die exekutive Gewalt, d. h. gegen die militaristische Politik Poincarés. Über eben darum war auch die Kommission in der von Augagneur vorgeschlagenen Form noch zu starker Tabak für die schwächliche Regierung. Da kam ihr Herr Abel Faure zu Hilfe, der den Augagneurischen Gedanken zur vollkommenen Harmlosigkeit umarbeitete. Das Manöver war unbestreitbar ausgezeichnet. Die Regierung konnte das von der Linken geforderte Prinzip der parlamentarischen Kontrolle annehmen, die Briandistische Opposition aber war entwaffnet, weil sie der Fortsetzung der Tätigkeit der hygienischen Kommission unter den gegebenen Verhältnissen nicht widersprechen konnten. Als Millerand dann die Regierung durch die Auflösung zwischen den beiden Vorschlägen zu wählen, auf das gefährliche Feld der allgemeinen Erklärungen losen wollte, die die Sozialisten von der Linken absprengen konnten, zog Augagneur seinen Vorschlag zurück und Millerand und die Briandisten sahen auf. Über wenn sie die Blamierten waren, so waren nicht minder jene getäuscht, die im Ernst geglaubt hatten, die Regierung werde zur Entschuldigung für das Maginotsche Erklärung ein, wenn auch unbestreitbar und unverbindliches Besenntnis zur Militärreform abgeben. Das Spiel mit den zwei Vorschlägen hatte seinen ganzen Zweck erfüllt. Die Maus ist gerettet im Loch.

Die Technik dieser Rettung ist von den Radikalen nicht zum erstenmal geübt worden. Die zwei Vorschläge — der

## Feuilleton.

### Das letzte Gericht.

Erzählung von Johan Falster.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Ester Tengelsen blieb in der Tür zum Lensmannskontor stehen und wischte sich das Schniewasser aus den Augen. Waagen stand an seinem Pult und schrieb. Er pflegte es nicht zu hören, wenn jemand eintrat. Denn Jørgen Waagen war ein sehr gewichtiger Mann. Sein Schreiber saß am Tisch, über ein Auktionsprotoll gebeugt. Er stammte aus der Nachbarschaft, hatte struppiges Haar, wie die meisten Leute der Gegend, und kleine, unruhige Augen. Und er war Ole Træts Sohn. Auf dem Rücken blinkten ihm die schweren Messingknöpfe der Polizei, aber sie waren nur mit Sicherheitsnadeln befestigt, denn Ole Træts Sohn war bis jetzt nur Diener. Sobald er fest angefasst wurde, sollten auch die Knöpfe richtig angenähert werden.

"Guten Tag," sagte Ester Tengelsen.

Der Lensmann warf einen Blick zur Seite.

"Guten Tag."

"Schlechtes Wetter heute."

Waagen glotzte nach dem Fenster, als wollte er sich überzeugen von dem schlechten Wetter. Und er schrieb weiter.

Ester Tengelsen schlug von seinem Südwesten den Schnee ab an den Stiefels häften und räusperte sich. Na — das war ja hier eigentlich ein ganz unheimliches Haus. Gesetzbücher ringsum an allen Wänden . . . und andre Bücher, wo die Namen von allerlei Leuten darinstanden, einem zum Guten, dem andern zum Bösen, und meist war es wohl zum Bösen,

Und hier hingen Dokumente an eisernen Hängseln, oben und unten an der Wand. Ach, ja — oben auf dem eisernen Schrank stand ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen und gierig ausgerissenem Schnabel. Alles hier drin kam dem Ester Tengelsen unheimlich und raubgierig vor.

"Ich wollte bloß mal hören, ob ich nicht noch ein bisschen Aufschub kriegen könnte, damit ich mir Rat schaffen kann?"

Ester Tengelsen trat einen Schritt näher, und seine Stimme zitterte.

Da stellte Jørgen Waagen sich mit dem Rücken gegen das Pult. Zuerst sah er Ester Tengelsen mit forschendem Blick an — das war so seine Gewohnheit, wenn einer kam als ein Bittender.

Dem Schreiber schwirzte der Kopf bei seinem Auktionsprotoll, er verlor den Faden bei der Arbeit.

"Du solltest früher schon Rat geschaffen haben, Ester Tengelsen," erwiderte der Lensmann zögernd. "Du hast nun doch ein halbes Jahr dazu Zeit gehabt."

Ester Tengelsen ließ den Kopf hängen. Jørgen Waagen hatte wohl heut keine Nachsicht. Waagen mußte doch ganz gut wissen, wie Tengelsen sich von morgens bis abends abplagte und absorgte, um Rat zu schaffen.

"Du weißt aber doch selbst, daß es nicht so einfach ist, Rat zu schaffen, wenn die Schulden eukmal da sind, denn . . ."

Ester Tengelsen blieb nicht auf.

"Du richtest dich nicht so ein, wie du müdest, Ester!"

Waagen stand da und sah gleichmäßig aus dem Fenster.

"Was — ich richte mich nicht ein! Wie soll ich mich denn einrichten — ?"

"Du solltest gespart haben, Ester, gespart in der Zeit, ehe es zu spät war."

"Hm . . . ja, aber ich bin all meine Tage bescheiden gegeben. Ich habe doch nie drausgeslebt, nicht in Schwelgerei, nicht in Sauferei. Und ich bin immer mehr mäßig gewesen als satt geworden!"

Es herrschte für eine Weile drückende Stille im Lensmannskontor.

"Mag sein, Ester. Aber du hast es dennoch verkehrt gemacht — ich meine früher. Nun ist es zu spät. Du bist immer zu viel von einem Idealisten gewesen, wenn ich so sagen soll, zu viel von einem Träumer . . . Du hast dich auf die Politik geworben und dich verzettelt, und das geht nicht an! Ihr Stranditzer, ihr habt hier tagaus tagein in den Volksversammlungen und wiegt einander auf, statt bescheiden zu sein und ordentlich Landwirtschaft zu betreiben und Fischerei, wie in alten Tagen!"

Waagen sprach laut und zornig. Er wandte sich um nach dem Tisch, griff nach einem Papier und warf es wieder hin.

Ole Træts Sohn verlor wieder den Faden bei seinem Auktionsprotoll.

"Ich habe mehr gearbeitet als geschlafen," kam es schwach und verzagt von Ester Tengelens Mund.

"Und dann könnt ihr euch nicht nach der Decke strecken. Die Leute hier sind viel zu sorglos mit ihren Schulden. Das ist gefährlich, siehst du! Hierzulande muß man seine Sachen gut in acht nehmen. Meinst du vielleicht, wir andern, die wir was besitzen, wir haben nicht fleißig und umsichtig sein müssen? Nun hast du ja doch auch den Jungen, den Tengel. Den schläft du in die Schule, statt daß er Heuer nimmt auf einem Schiff. Er ist doch groß und stark und kann was anpacken — "

Da blieb Ester Tengelsen auf und sah dem Jungen Waagen gerade ins Gesicht.

"Ich meinte, er könnte ein bisschen Wissenschaft gut brauchen. Und dann will ich dir auch gleich sagen: die See soll den Klein-Tengel nicht kriegen! Ganz genug, daß sie seinen Vater verschlungen hat! Der Klein-Tengel hat einen guten Kopf, und da kann was aus ihm werden, wenn ihm nicht alles verrammelt. Und nun soll es dem Tengel auch so gehen!"

eine zur Beruhigung der Sozialisten, der andre zur Sammlung der Bürgerlichen — sind mit dem beliebten Wahlschliff verwandt, zwei radikale Kandidaten aufzustellen, um so entweder mittels der „republikanischen Solidarität“ oder mittels der antirevolutionären Koalition zu siegen. Auf den Bänken der Sozialisten hat man den Augagneurischen Streich, der Millerand das Spiel verdrängt, stürmisch applaudiert — und bei der Abstimmung über den Herrschers Antrag haben sich unsre Genossen entschieden. Das mag den ganzen Wert der jüngsten Parlamentschlachten kennzeichnen.

Glücklicherweise werden die Wahlen unsrer Genossen bald die Gelegenheit bieten, diesem Elend zu entrinnen und auf dem Boden der sozialen Wirklichkeit zu kämpfen. Die neuesten Vorgänge müssen sie lehren, welche Wahrheit dem Geheimnis des Kongresses von Amiens innenwohnt, den Kampf selbstständig, mit dem festen Blick auf das sozialistische Ziel zu führen. Die Radikalen möchten natürlich den Kniff mit den zwei Eiern im Feuer fortziehen. Ihr Exekutivkomitee hat sich jetzt für die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit ausgesprochen, von der die Regierung ihres Präsidenten Caillaux nichts wissen will. Das Komitee wirft auch den Sozialisten unverkennbare Liebesblüte zu und hätte offenbar die größte Lust zu einem neuen Block für die Wahlen und nachher. Aber man darf wohl hoffen, daß unsre Genossen bei ihrer Abstimmung jetzt noch um so fester verharren werden, als es nur ein Kautschukblock ist, zu dem man sie auffordert.

## Zur roten Woche.

Was geht uns Frauen die Politik an?

Die Frau gehört ins Haus, so sagen die Philister, so die Altkräfte aller Art. Aber die Frage ist: Kann die Frau im Hause bleiben, kann sie sich dem „schönen Ruf der Mutter, der Erziehung der Kinder“ widmen? Die übergroße Mehrzahl der Proletarierfrauen kann es nicht. Ständig nimmt die Frauenarbeit zu. Gibt es doch heute schon eine große Masse von Industriezweigen, in denen die Beschäftigung von Frauen überwiegt. Mit der wirtschaftlichen Selbstständigkeit muß aber auch die politische kommen. Der erwerbende Frau kann es nicht gleichgültig sein, welche Politik die Regierung betreibt. Ob die Gesetzgebung für ausreichenden Schutz der weiblichen Arbeitskraft sorgt, ob genügend für Witwen- und Waisenfürsorge ausgewendet, ob Krankenhäuser, Entbindungsanstalten vorhanden, Schwangeren- und Wöchnerinnenkunst geregelt sind. All dies sind die ureigensten Angelegenheiten der Frau.

Und das berührt natürlich nicht weniger auch die Frau, die in der alltäglichen Lage ist, „nur“ den Pflichten der Mutter und Hausfrau obliegen zu dürfen. Hat nicht gerade sie die größten Sorgen, wenn das Brot und Fleisch, Butter und Eier, kurz, wenn alle die notwendigsten Lebensmittel abermals verteuert werden? Verteuert nicht durch Miserie, Unfälle oder dergleichen, tatsächlich in die Höhe geschaubt durch eine falsche, völksfeindliche Politik.

Die Familienmutter, auch „ih. Max“ machen, daß sie läuft. Der Pol- und Steuerpolitik beim Einkauf aller Lebensmittel dem Staate eine Steuer zu zahlen hat. Rund 100 M. pro Jahr fordert der Militärstaat für Soldaten, Kanonen und Schiffe von einer fünftausendigen Arbeiterfamilie. Davon fließt jedoch infolge unsrer sogenannten Bollgesetzegebung der Löwenanteil in die Taschen der Gunter. So ist jede Schnitt-Brot, die die Mutter ihren Kindern schenkt, jeder Tropfen Milch, der dem Säugling gereicht wird, verteuert durch Zölle und Abgaben.

Und nichts andres ist es mit der äußeren Politik. Bei dem Ausbruch eines Krieges ist es da nicht die Frau, die am meisten unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden hat? Wenn die Mutter den Sohn, die Frau den Ernährer im Felde verloren hat, dann bleibt ihr das Los, auf den Trümmer des Familienglücks den Rest ihres Lebens zu vertrauen.

Nein, die Frau muß aufhören, nur Objekt der Gesetzgebung zu sein, sie muß selbsttätig eingreifen in das öffentliche Leben, in die politische Bewegung. Es ist das eine notwendige Folge der wirtschaftlichen Entwicklung. Daß die Frauenbewegung nicht künstlich hervorgerufen ist durch

„politisierte“ und „sozialdemokratische“ Heiter, das sehen nachgerade selbst ernste und ehrliche bürgerliche Politiker ein. So schreibt der Luxemburg (Herausgeber Freiherr v. Grotthuß) eine konservative, aber dem Zirkus-Konservativismus abgenelgte Monatschrift in der soeben erschienenen Märznummer in einem Artikel über die Ursache der Frauenbewegung:

Waagen sah erstaunt auf Esten Tengelsen. Die Worte des Alten kamen ihm überraschend; denn es gehörte selten, daß ein Strandstöter zu antworten wagte. Und Jörg Waagen ging lange in der Stube auf und ab. — „Hm, ja . . . das mußte man zugeben: Esten Tengelsen war ein kluger und ernster Mann. Er war Wahlmann gewesen und genoß allgemeines Vertrauen. Er übertrug die meisten an Bildung und Kenntnissen. — Waagen dachte auch an die beiden jungen Leute, an Randi und Tengel, und was man sich über sie zusätzigte. Na, kam Zeit, kam Rat; er wollte ihnen wohl noch rechtzeitig einen Dämpfer ausspielen. Er räusperte sich — —

„Donnerwetter!“ Die Träets Sohn fuhr sich in die Haare. Nun hatte er schon wieder den Faden verloren.

„Sage mir nun einmal, Esten Tengelsen“ — Waagen lehnte ihm einen Stuhl hin — „wie ist nun eigentlich diese Schulden entstanden? Du mußt mir das einmal erzählen.“

Esten Tengelsen nahm den Stuhl und setzte sich steif und behutsam darauf und legte den Kopf auf die Seite. Waagen lehnte sich auf die Tischdecke, baumelte mit den Beinen und zog spielerisch ein Lineal zwischen den Fingern hin und her. Esten Tengelsen machte sich daran, zu erzählen: Der Hof war schuldenbelastet von alters her, schon von seines Großvaters Zeiten an. Esten Tengelsen hatte den Hof mit Schulden übernommen. Und Ole Träet bekam die Hypothek auf das Anwesen. Und damit war das Unglück da. Erst vor Esten Tengelsen seine Frau, und der Kummer nahm ihn so hart mit, daß manches versäumt wurde. Sie war ihm so viel gewesen. Und die Schulden wuchsen. Und die Zinsen wuchsen auch . . . Das eine wuchs mit dem andern, und alles wurde zu neuen Schulden, zu Schulden bis ins Endlose. Dann kam sein Sohn aus dem Meer um. Neuer Kummer, neue Sorgen . . . Er plagierte sich Tag und Nacht, wo immer etwas zu verdienem war, da war er auf dem Posten. Es kamen Jahre voller Plage, voller Enttäuschung und Entbehrung. Aber die Schulden wuchsen und wuchsen — — Esten Tengelsen saß mit gebeugtem Rücken auf dem Stuhl. Seine Worte kamen aus

„Allmählich ringt sich die Erkenntnis durch, daß die Frau bewegung oder Frauenfrage nicht das Werk einer handvoll normalen oder asexueller Männer ist oder gar nur durch diese repräsentiert wird. Wer heute, nachdem uns Australien, Kanada, die Vereinigten Staaten zum Teil, und vor allem England über den weiten Umsang der Frauenbewegung aufschlägt haben, sich immer noch hinter die abgegriffenen Phrasen der Insektizide oder Suppositorien der Frau stützt, oder wer in einer Schrift und Gedanken, die vliegenden Pseudowissenschaften der Frage der Frauenbewegung Lösung sucht, beweist damit nichts anderes, als seine Unschuld, das Problem zu erfassen, und weiter eine zähe Denkschultheit. In Deutschland macht die Frauenbewegung in letzter Zeit größere Fortschritte, so daß sich ihre Gegner nur veranlaßt sehen, ihr mit kollektiver Kraft gegenüber zu treten. Doch muß man feststellen, daß trotz dieser Umstände die Einsicht in das Warum und Wie der Frauenbewegung oft gleich Null ist wie an deren ersten Tag.“

Nachdem der Verfasser die ökonomische Entwicklung untersucht hat, die zu der unaufhaltsamen Bewegung führt, kommt er zu dem Schluss, daß die Frauenbewegung sich auf die Masse der Arbeitnehmer stützen muß:

„Denkt nur die großen Massen der Arbeitnehmer und weiblichen Angestellten der Großstädte Englands vermögen der Frauenbewegung Schwereigent zu verleihen. Jede Frauenbewegung stützt sich entweder auf diese Massen, wodurch sie allein eine ernst zu nehmende Bewegung darstellt, oder sie tut dies nicht und bleibt damit eine Salon- oder Clubzimmersfrage, die nur Kuriositätswert zu eigen ist. Die Frauenbewegung Englands ist also eine ökonomisch bedingte Ercheinung, die künftige Frauenbewegung Deutschlands muß dies ebenfalls sein.“

Und das beherrigt, ihr Arbeitnehmer, zu eurem Frauentag und in der roten Woche!

## Untergrabung des Koalitionsrechts.

Neuport, 7. Februar 1914.

Dem Koalitionsrecht der Arbeiter wird in unsrer Zeit der niedergehenden Konjunktur mit ihrem Gefolge von Arbeitslosigkeit, Hunger und verminderter Widerstandskraft der Arbeiter von unsrer Gerechtigkeitsverzopfern durch instrumentale Interpretationen die rechtliche Grundlage entzogen.

Das nach Sherman benannte Anti-Trustgesetz wurde erlassen, um den gewissenlosen, räuberischen Treibern großkapitalistischer Syndikate und ihren Privatmonopolen ein Ende zu bereiten. Selbstverständlich ist diese mit dem Namen Sherman verknüpfte Woh-regel ein untaugliches Mittel zur Errreichung eines utopischen Zweedes. Es ist eine Donquichotterie ohnegleichen, mit papieren Paragraphen den unausbalancierten Gang der wirtschaftlichen Entwicklung in die Bahnen der überlebten Vergangenheit zurückzuleiten.

Auf Grund des Sherman-Gesetzes wurden allerdings verhüttete Trusts, in der Tabak- und der Petroleumtrust, in ihre Tochtergesellschaften aufgelöst. Aber die Auflösung war nur formell. Die durch Gerichtsurteile „aus der Welt gefasst“, aber tatsächlich weiter florierenden Trusts schütten, allerding auf dem Umweg über ihre Tochtergesellschaften, weit seltener Dividenden aus als zur Zeit ihres „geschickten“ Bestehens. Hier und da wurden gegen Trustmagnaten auf unbedeutende, zur Fortsetzung des angegeschlagenen Treibens förmlich auflösende Geldstrafen erkannt. Es ist hier an den Walzdraht-Pool erinnert. Die Macher des Registerklassen-Trust (National Gas Register Co., später „Sokos“), das Gefängnis bezogen, aber nicht etwa wegen ihrer gegen das Anti-Trustgesetz verstörenden Monopolbestrebungen, sondern wegen dessen, was man drüben in Deutschland als unlauteren Betriebserwerb bezichtigte und was andern nicht minder kapitalmächtigen „Interessen“ umbequem war.

Um so gewissenloser bringt unsre heile Justiz das nach der Absicht der Gesetzgeber, nach seinem Vorlaut und schon nach seiner Bekämpfung gegen großkapitalistische Syndikate gerichtete Sherman'sche Anti-Trustgesetz gegen Gewerkschaften und deren angebliche Versuche, den „Arbeitsmarkt zu monopolisieren“, in Anwendung.

Unsre „Rein-Gewerkschafter“ sind aus allen Himmel gefallen. Im letzten Sommer unterzeichnete der Präsident Wilson ein Mantelgesetz, demzufolge die zur Durchführung des Sherman'schen Anti-Trustgesetzes ausgeworfene Summe von 150 000 Dollar nicht zur Verfolgung von Arbeiter- und Farmerorganisationen verwendet werden darf. Naive Gemüter sahen damit das Ende aller Versuche gekommen, das Sherman-Gesetz gegen Gewerkschaften zu missbrauchen. Diese Darstellung ging auch in einen großen Teil der europäischen Presse über. Schon damals wußt ich darauf hin, daß die Justizverwaltung ja auf andre Fonds zurückgrauen könne und werde, und daß das Unternehmertum eventuell gern bereit wäre, der gesamten Summen aufzubringen und der Regierung zur Verfügung der Gewerkschaften zur Verfügung zu stellen.

Als die tollste Ausschreitung unserer Klassenjustiz im Zusammenhang mit dem Sherman-Gesetz muß das von dem Bundes-Distriktsanwalt Neuport gegen das kleine Allied Printing Trades Council (Verband der Buchdruckereigewerbe) auf Betreiben des London beglaubigten Botschafters Page (Mitinhaber der Verlagshaus Doublebay, Page u. Co.) und auf direkte Weisung des „arbeiterfreundlichen“ Präsidenten Wilson eingeleitete Verfahren bezeichnet werden.

Wie eine ganze Reihe von Gewerkschaften, hat auch die Allied Printing Trades Council seine eingetragene Schuhmarke, deren Benutzung nur solchen Buchdruckereien gestattet wird, die sowohl die Buchdruckereigewerbe in Betracht kommen, ausführlich organisierte Arbeiter beschäftigen. Doublebay, Page u. Co. stellen überhaupt keine Gewerkschafter ein. Selbstverständlich wird ihnen auch nicht die Benutzung der Schuhmarke des Allied Printing Trades Council gestattet. Die Folge ist eine Verminderung des Absatzes der bei Doublebay, Page u. Co. erscheinenden Blätter. Daher redet der Bundesdistriktsanwalt von einem „indirekten, gegen das Sherman-Gesetz verstörenden Boykott“ und von einem „Versuch, den Arbeitsmarkt innerhalb der Buchdruckereigewerbe zu monopolisieren“. Gegen den tatsächlichen Boykott, welchen die Verlagsanstalt Doublebay, Page u. Co. den Gewerkschaften gegenüber praktiziert, hat der streitbare Bundesdistriktsanwalt nichts einzurichten. Würde die Bundes-Distriktsanwaltschaft mit dem dieser Tage gegen das Allied Printing Trades Council eingeleiteten Verfahren durchdringen, so wäre den Arbeiterorganisationen das Verfolgungsrecht über ihre Schuhmarke genommen und einer der Preise des Koalitionsrechts zerstört.

Obwohl das Recht der Organisation und der gemeinsamen Arbeitsgemeinschaft gesetzlich ausdrücklich anerkannt sind, untersagte der hiesige Bundesrichter Ward in einem Einheitsbefehl (Präventivurteil) den organisierten Bauschreinern ausdrücklich, als Gewerkschaftsmitglieder die Arbeit niederzulegen, um die Firma Ozinga u. Glasson zur Beschäftigung organisierter Arbeiter zu veranlassen. In Charleston, Westvirginia, wurden vorgestern zwei streikende Bergleute zu je 60 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie versucht hatten, Streikbrecher zum Austritt aus dem Aufstand zu veranlassen. Auf Betreiben der Pittsburgh Coal Co. (Pittsburgher Kohlenbergwerke-Gesellschaft) hatte das Bundes-Distriktsgericht Charleston den Bergarbeiterverband auf Grund des Sherman-Gesetzes für eine „ungesetzliche Organisation“ erklärt und den Austrändigen verboten, sich in den Geschäftsbetrieb der Pittsburgh Coal Co. zu mischen. Dieses unter Berufung auf das Sherman-Gesetz erlassene Verbot mußte zur Verurteilung der beiden Bergleute herhalten.

Also: der Bergarbeiterverband ist, obwohl ihm nichts Ungezügliches nachgelegt werden kann, obwohl das Koalitionsrecht gewährleistet ist, trotz eines Richterurteils eine „ungezügige“ Organisation. Die Unternehmervverbände aber sind „gezügigt“; sind es trotz der Ergebnisse der Muhr-Hunt-Untersuchung; sind es, obwohl bei der parlamentarischen Enquete über den Bergarbeiteraustausch in West-Virginia, wie durch die Erhebungen des Arbeitsministeriums über die Streiks im Kohlenzeiter in Colorado und im Aufseherrevier in Michigan festgestellt wurde, daß die Herren Unternehmer Mörderhanden (sogenannte Privatpolizisten) dingen und auf die Streikenden und deren Familien loslassen.

Die amerikanische Arbeiterschaft hat in ihrer großen Mehrheit noch zu lernen, daß die gewerkschaftliche Bewegung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie mit einer klassenbewußten Arbeiterpartei Hand in Hand arbeite. Unsre Freunde, die Unternehmer und die Regierung, sorgen wider Willen dafür, daß diese Erkenntnis in die Köpfe unserer Stein-Gewerkschafter geprägt wird, und erweisen sich damit als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

## Gewerkschaftsbewegung.

Die Tarifverträge im Königreich Sachsen.

Die in Deutschland bestehenden Tarifverträge wurden zum erstenmal im Jahre 1903 gesammelt. Die erst 1906 erschienene Bearbeitung dieser Sammlung hatte nur 1577 Tarifverträge aufzuweisen, war also ein recht unvollständiger Anfang. Seit 1907 wird alljährlich über den Stand des Tarifwesens berichtet, und die letzte amtliche Statistik für Ende 1912 bildet bereits einen stattlichen Band von 271 Seiten. Das Material ist gesammelt bei den Verbänden der Unternehmer und Arbeiter, sowie den Gewerbezörichten. Von den Unternehmern gingen nur 886, von den Arbeitern dagegen 12 487 Verträge ein — ein neuer Beweis für die ausgezeichnete Organisation der Arbeiterverbände, der auch das Kaiserliche Statistische Amt wiederholt ausdrücklich eine vorzügliche Anerkennung zollt („langjährige Ausfüllung“, „ein recht zuverlässiger Boden“ usw.). Nur drei Arbeiterverbände hatten sich ausgeschlossen, zwei polnische und der Heidelberger Gewerbeverein der Zigarettenarbeiter.

Aus dem allgemeinen Material sei kurz berichtet, daß sich seit 1906 die Zahl der Tarifverträge und der von ihnen erfaßten Arbeiter mehr als verdoppelt hat. Leider stehen noch heute große Unternehmertypen dem Tarifgebunden nicht nur verständnislos, sondern offen feindlich gegenüber. z. B. der gesamte Bergbau, während umgedreht die englischen Bergarbeiter nicht weniger als 38 Prozent aller Tarifarbeiter stellen. Ebenso kennt die deutsche Textilindustrie Tarifverträge nur vereinzelt; in England gehören wieder fast 20 Prozent aller Tarifarbeiter zur Textilindustrie.

Im Königreich Sachsen gab es Ende Dezember 1912 bereits 1395 Tarifgemeinschaften, das waren doppelt so viel wie in der Rheinprovinz. Sie umfassen 15 444 Betriebe und 170 760 Arbeiter. Diese Zahlen betreffen aber nur solche

tiefstem Innern. Als Sprache Generation auf Generation aus ihm . . . Sein großes Klagespiel über das Leben, war auch ihr Klagespiel. Es kam mit Botschaft von den vielen, die ein Leben in Not und grauem Elend gelebt hatten. So war auch mit seinem Leben Mißbrauch getrieben worden, Mißbrauch zum Vorteil anderer. Und er erwartete keinen Sommer mehr, das Alter stand vor der Tür.

Wohin hatten ihn nicht die Schulden getrieben! Nicht allein hinein in diese ständige Angst und Knechthart, daß sein Lebensmut gebrochen würde — auch sein Selbstbewußtsein und Mannesstolz gingen ihm verloren. Helpe war er geworden und schimpfsgsam wie ein Hund, lichtschein und nachliebend. Schreckte er nicht zusammen wie ein aufgehetztes Tier, allemal, wenn ein Karriol den Weg entlang kam. —

Der Schwein tropfte ihm über die Wangen. Er wurde grauslich im Gesicht, und schauerte zusammen, daß ihm die Kiefern aneinanderdrückten.

Waagen ließ sich nieder von der Tischkante. — Ole Träet hat auch noch eine andre Forderung eingereicht, nämlich für die Auslagen beim Begräbnis deiner Frau — und auch die Schuld ist gestiegen mit Zinsen und Zinseszinsen und muß eben auch bezahlt werden.“

„Was, das auch noch! Nein, verlangt er das auch? Er hat doch gesagt, daß das ausgeglichen wäre. Ich habe ihm doch Arbeit geben dafür. Das sollte für die Auslagen beim Begräbnis angerechnet werden, hat er doch gesagt!“

Und Esten stöhnte hoffnungslos.

Wieder wurde es ganz still in Jörg Waagens Kontor. Der Schreiber stellte sein Protokoll in eine Mappe, zog seinen Lederröck an und wandte sich nach der Tür. Ein Windstoß heuste um die Ecken des Hauses, und der Schnee peitschte gegen die Fensterscheiben. Und es wurde schwummrig im Lenzmannsontor, es dunkelte um die beiden Männer da drinnen.

„Du kannst also nichts bedenken, Esten Tengelsen?“

„Nein, ich kann nicht.“ Esten Tengelsen saß da, als legte sich die Schuldenangst bleischwer auf seine Schultern. Aber

den Hof sollte Ole Träet nicht kriegen! Niemals, in aller Ewigkeit nicht!

Er richtete sich auf von seinem Stuhl.

„Ich kann bei Ole Träet nicht um Aufschub bitten . . . ich kann auch dich nicht abwehren, Jörgen Waagen!“ Seine Stimme bebte.

Waagen wischte seinen Blicken aus, denn Esten Tengelsen starrte ihn so unheimlich an.

„Schreib auf, Jörgen Waagen, schreib nur auf, alles, was los und fest ist, Ernte und alles . . .“

„Was meinst du damit?“

„Ich meine, daß das alles verlaufen werden soll, denn das ist noch keinem verständet, es ist noch mein, und nun mag dahingehen. Das ist der letzte Ausweg, Jörgen Waagen.“

Der Lenzmann stützte.

„Und was dann?“

„Dann ja, wenn der Herrgott sich nicht erbarmt bis zum nächsten Termin, dann mag kommen, was kommen muß. Aber ich wollte es so gern noch einmal fröhlich werden sehen auf Tätteki. Das ist doch gar zu schön, wenn die Blumen sprühen auf dem Stück Erde, das man mit seinem ganzen Leben bezahlt hat.“

„Hm — ja, das ist wohl so.“

Waagen nahm Papier und Feder und setzte die Auktionsanmeldung auf, und mit zitternder Hand schrieb Esten Tengelsen seinen Namen darunter.

„Bist du nun zufrieden?“

Er war jetzt ruhiger geworden, nahm seine Brille ab und steckte sie ins Futteral.

„Ja — für dieses Mal — denk ich,“ antwortete Jörgen Waagen und ordnete seine Papiere.

Esten Tengelsen knöpfte seine Jacke zu und setzte den Hut auf. Seine Knie schlotterten und die Füße wollten ihn nicht recht tragen, und ihm wurde so wirr und wunderlich im Kopf, als sollte er lang hinschlagen. Schwankenden Schritts ging er hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Tarifverträge, bei denen das örtliche und gewerbliche Geltungsbereich sich genau nach der Landesgrenze abgrenzen ließ. Das war vielfach aber nicht möglich. Es fehlen hier beispielsweise fast ganz die Buchdrucker, deren Zahl über ganz Deutschland erstreckendes Tarifamt allein über 67 000 Zugehörige umfasst, die sich nur schwer auf die einzelnen Länder verteilen lassen. Die wichtigsten Industrie- und Gewerbezusammensetzungen, die im Königreich Sachsen an der Abschließung von Tarifverträgen beteiligt sind, sind:

Tarifgemeinschaften	Betriebe	Arbeiter
Baugewerbe . . . . .	227	4004
Holzindustrie	178	1708
Metall- u. Maschinenindustrie	221	2815
Papierindustrie . . . . .	16	387
Textil- und Erdenindustrie	68	2680
Stein- und Erdenindustrie	102	546
Nahrung- und Genussmittel	283	1182
Verkehrsgewerbe . . . . .	24	300
		3456

Außerdem sind noch zu nennen 76 Tarifgemeinschaften im Handelsgewerbe mit 125 Betrieben und 2745 Arbeitern, 21 in der Lederindustrie mit 512 Betrieben und 1804 Arbeitern, und — das ist recht bezeichnend — eine einzige Tarifgemeinschaft in der Textilindustrie, die auch nur einen Betrieb mit 125 Arbeitern umfasst. An der Spitze steht also auch in Sachsen das Baugewerbe, dessen Angehörige im Niedersachsen zu 47 Prozent tariflich arbeiten, also fast ebenso stark nach dieser Richtung wie das poligraphische Gewerbe, in dem 50 Prozent tariflich gebunden sind. Allein die Maurer, Zimmerer und Bauhülfsarbeiter, die in Deutschland Tarifverträge abgeschlossen haben, zählen zusammen mehr als 1,2 Millionen und bilden damit das überwiegende Gros aller Tarifarbeiter.

Während 1912 in Deutschland über 1½ Millionen Arbeiter unter tariflicher Vereinbarung arbeiteten, waren es in Großbritannien bereits 1910 fast 2½ Millionen. Von den bei der letzten Berufszählung bei uns gezählten Gehilfen und Arbeitern (0,6 Millionen) waren im Jahre 1912 erst 16 Prozent tariflich vereinigt. Mit verschwindenden Ausnahmen waren auf der Arbeitseite die Verbände der Arbeitnehmer, voran die Gewerkschaften, beim Vertragsabschluss beteiligt. Trotzdem ist nur etwa die Hälfte der tariflich gebundenen Personen in den Verbänden organisiert. Auch in Sachsen waren es von den 170 700 in Tarifgemeinschaft stehenden Arbeitern nur 86 174. Das zeigt deutlich, wie die Früchte der Gewerkschaftsarbeit weit über den Gewerkschaftskreis hinausreichen und auch den Nichtorganisierten zugute gekommen sind — ein Anfang mehr, doch diese sich denen anschließen, zu denen sie gehören.

#### Leipzig und Umgebung.

##### Streit der Leipziger Kraftdroschkenführer.

Heute früh sind in Leipzig 150 Kraftdroschkenführer in den Streit getreten. Sie fordern eine Erhöhung der Tagelöhne von 2 Mt. auf 2,50 Mt. und den Zusatz aus der täglichen Einnahme von 11 auf 12 Proz., nicht wie die Leipziger Neuenes Nachrichten angeben, auf 15 Proz. Die Forderungen für die Streikenden sind gänzlich, da fast alle Großbetriebe ihnen "Die Polizei, bis mit Strafanzeigen gegen die Führer in Leinen, Weste-Lang; nimmt sich jetzt der Interessen der Unternehmer mit besonderer Rücksicht an. Einigen Chauffeuren wurde bereitwillig ein Droschkenfahrschein ausgestellt, mit dem sie zum Bureau der Unternehmer in Illus Tunnel geschickt wurden. In ruhigen Zeiten dauert es ziemlich lange und ist mit einigen Umständen verknüpft, einen derartigen Schein zu erlangen.

Dieses behördliche Entgegenkommen wird den Unternehmern kaum etwas nützen, da die Arbeiter einmütig hinter ihren Forderungen stehen und sich auch in der übrigen Leipziger Arbeiterschaft keine Streikbrecher finden werden.

#### Mitschräde in städtischen Betrieben.

Die Arbeiter des städtischen Gasanhalts Lindenau waren am Mittwoch versammelt, um zu den Betriebs- und Lohnverhältnissen Stellung zu nehmen. Die Aushaltung ist im Jahre 1912 von der Thüringer Gasgesellschaft in städtische Regel übergegangen. Obwohl bei der Übernahme die Erklärungen abgegeben wurden, daß die Arbeiter in der Arbeitswelt — mit Ausnahme des maschinellen Betriebs — wie auch den sonstigen sozialen Einrichtungen den anderen Anstalten gleichgestellt werden sollten, fehlt heute noch manches, was den Arbeitern der andern Anstalten zum Vorteile gereicht. Auch in der Lohnzahlung bestehen Ungleichheiten. Zwar sind die Forderungen schon wiederholt von der Arbeiterschaft gestellt und vom Arbeiterschaftsrat vertreten, aber erfüllt sind sie nur zum Teil, wenn sie nicht ganz unbedingt geboten sind. Am leichtesten haben sich die Angaben über die Behandlung durch Meister Linzner ebenfalls vermehrt. Dieser Herr, der bei der Thüringer noch selbst Arbeiter war, scheint ganz vergessen zu haben, wie es einem Arbeiter zunutze ist. Sonst würde er nicht bei jeder Kleinigkeit, entweder durch förmlich beleidigende Reaktionen gegen die Arbeiter, oder durch häufige Meldungen seine angeschlossene Autorität zu ratzen suchen. Weitere Arbeiter, die ihre Kraft im Dienste gelassen, erfreuen sich seiner Beliebtheit nicht. Der Arbeiterausschuß soll in einer Sitzung die gestellten Anträge vertreten.

Auch das Haus- und Pflegerpersonal der städtischen Krankenhäuser nahm in einer Versammlung Stellung zu den verschobenen Mitschräden, die in diesen Betrieben vorherrschten. Den Wünschen des Personals wird meist nicht das Entgegenkommen gezeigt, das die Schwere und Verantwortlichkeit des Dienstes ohne weiteres erfordert. Die Pflegerinnen, wie auch die Haushälterinnen haben auch ohne ihre Schuld zerbrochenes Geschirr zu erlegen. Bei den geringsten Vergehen werden sie außerhalb mit Strafen belegt, wie man sie sonst nur noch in Korrektionsanstalten vorfindet, nämlich mit Entziehung ihrer Freiheit, die ohnehin schon sehr knapp bemessen ist.

Haben Angestellte im Dienst sich eine Krankheit oder Unfall zugezogen, der sie längere Zeit vom Dienst fernhält, dann ist die Verwaltung, besonders in St. Jakob, sehr auf den Augen des Rates bedacht und in der Regel kommt dann auf der Krankenliste an wenigstens einer Stelle der Vermerk: "Rechtzeitig kündigen". Erst haben sich die Angestellten die Krankheit oder den Unfall im Dienst geholt — und Anklagerungen sind in einem Krankenhaus, in dem geflügeltesten Menschen angestellt — und nachher sorgt man, die so Gejagdeten so schnell als möglich zu entfernen. Klage wurde auch über die nicht genügend Rücksicht und Abwechslung der Kost geäußert. Trotz des allgemeinen Geburtenrückgangs sieht man bei den Haushältern das Heiraten nicht gern, und vor dem 25. Jahre zu heiraten, verstößt gegen die heiligen Vorschriften der Verwaltung. Wer es trotzdem wagt, dem entstehen in der niedrigen Gehaltsordnung und der Verbehandlung der Kost so unangenehme Begleiterscheinungen, daß ihm die Freude zur Heirat genommen wird.

Die wiederholten gestellten Anträge auf Regelung der Dienst- und Lohnverhältnisse, wie die Rechts- und Existenzverhältnisse überhaupt, hat man bis jetzt noch nicht berücksichtigt, eventuell auf die lange Bank geschieben. Bei den jeglichen Dienstverhältnissen aber, wo ein hintereinander anhaltender Dienst von 36 Stunden eine klare Erscheinung als früher ist, ist die sofortige Erfüllung dieser Forderung eine unabwendbare Notwendigkeit.

In El. Georg haben 13 Haushälter einen Raum zum Aufenthalt und Schlafen. Ein Waschraum existiert nicht und in 4 kleinen Waschbecken müssen zugleich die 13 Haushälter ihren Reinigungsbedürfnis genügen. Der Raum wird außerdem auch zum Streichen von Schränken benutzt. Daß bei dem Farbenengrund, der außerdem noch durch den Geruch einer Milch und einer Tauchengrube, sowie zweier Hundekäse unmittelbar unter den Fenstern unangenehm vermischt wird, der notwendige Platz sehr ungünstig eingeschloßt wird, kann man sich leicht denken. Mit Rücksicht auf daß nicht genügende Entgegenkommen der Verwaltung, beschloß die Versammlung, diese Zustände der Daseinstlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

#### Deutsches Reich.

Herr Stegerwald und seine Berufung.

Nach dem Kölner Gewerkschaftsprozeß verklagter Herr Stegerwald, daß er aus faktischen wie prozessualen Gründen gegen das Urteil im Prozeß Berufung eingelegt habe. Er werde diese Berufung aufrechterhalten, wenn die sozialdemokratische Presse die von ihr betriebene Ausschaltung des Prozesses fortsetze. Diese dummbreite Drohung des Herrn Generalsekretärs ist mit der gebliebenden Fehlerkeit aufgenommen worden. Es gibt in der sozialdemokratischen Partei keinen Menschen, dem Adam Stegerwald imponieren kann, und am allerwichtigsten gibt es einen sozialdemokratischen Redakteur, der sich in seiner Schreibweise von ihm beeinflussen läßt. Herr Stegerwald wird inzwischen auch erfahren haben, daß die sozialdemokratische Presse seine Drohung mit der Auferdeung beantwortet hat, die Berufung ja nicht zurückzuziehen, sondern aufrechtzuhalten.

Der Generalsekretär befand sich aber doch eines anderen und zog die Berufung zurück. Jetzt läuft er durch eine Erklärung in den zentralen sozialdemokratischen Zeitungen verklärt, daß er nur aus prozeßtechnischen Gründen die Berufung aufrechterhalten habe, jedenfalls weiß er befürchtete, daß die beteiligten sozialdemokratischen Redakteure Berufung gegen das Urteil einlegen würden. Dazu lag für diese kein Grund vor. Das Urteil ist gefällt worden, weil die sozialdemokratischen Redakteure mehrere Belegsdokumente, die sie Bürgerlichen Zeitschriften und Zeitungen — darunter auch katholischen — entnommen hatten, nicht beweisen konnten. Eine Berufung hätte gänzlichst falls nur die Strafen vermindern können. Nun aber hatte doch Herr Stegerwald selbst Berufung eingelegt, so daß die sozialdemokratische Presse seine Drohung mit der Auferdeung nicht gehabt hätte, glaubt er wohl selbst nicht. Neben dem Spott hätte die christliche Gewerkschaftsleitung auch noch die Kosten tragen müssen. Aber das war der Grund nicht, der die sozialdemokratische Presse bestimmte, Herrn Stegerwald zur Aufrechterhaltung seiner Berufung aufzufordern. Durch diese Auferdeung wollte man zunächst dem Generalsekretär nur zeigen, daß seine Drohungen und Erklärungen von der sozialdemokratischen Presse ihrem wahren Wert nach behandelt werden.

Als dann nach dem Prozeß obendrein noch der Krach im katholischen Lager einsetzte und sich Tatsachen heraustellten, die mit den Aussagen belasteter prominenter Zeugen nicht in Einklang zu bringen waren, hat die sozialdemokratische Presse Herrn Stegerwald noch dringender wie zuvor gebeten, seine Berufung nicht zurückzuziehen. Letzter hat ihr der christliche Generalsekretär diesen Gefallen nicht getan. Dafür will er jetzt einzelne sozialdemokratische Zeitungen verklagen; wedwegen und welche Zeitungen, das sagt er nicht. Aber wenn Herr Stegerwald den verklagten Zeitungen Gelegenheit gibt, einige Zeugenaussagen aus dem Kölner Gewerkschaftsprozeß einer Nachprüfung zu unterziehen, dann werden wir für die Ausschaltung der Berufung durch ihn und für unsre Enttäuschung darüber zwingendes entzündigt.

#### Der gelbe Tod.

Eine Hochburg der Gelben ist die Firma Krupp in Essen. Hat doch die Firma für die Direktion der gelben Werkverkäufer sogar ein besonderes Delegat eingerichtet. Zahlreiche repräsentierende die Werkverkäufer eine staatliche Größe. Soll sich doch das gelbe Band um circa 20 000 Werkverkäufer schlingen. Aber es sind sehr viele Mischgelbe dabei. Das hat die längste Vertreterwahl zur Kruppschen Betriebskontrollstelle wieder sonnenklar bewiesen. Alles Gruppen treten verbündet auf. Trotz der willigen Beimpfung durch Schwarze und Gelbe errangen die "Roten" die höchste Stimmenzahl. Nach dem Ergebnis der Wahl entstehen auf die Listen der

freien Gewerkschaften . . . . . 11 295 Stimmen, 20 Vertreter christlichen Gewerkschaften . . . . . 0 268 " 18 " gelben Arbeiter- und Branchenvereine 5 820 " 11 " Polen . . . . . 0 82 " 1 " Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften . . . . . 300 " - "

Bei der Würdigung des Ergebnisses ist zweierlei zu beachten: einmal die Schwierigkeit der Agitation für die freien Gewerkschaften, die stets von christlichem und gelbem Demokratenteil der gelben Stimmen umringt sind, und weiter die Tatsache, daß ein großer Teil der gelben Stimmen auf die Beamten entfällt. Das wirklich wässrige Element unter den Arbeitern ist demnach selbst in der gelben Hochburg sehr schwach; die meisten Werkverkäuferleider tragen nur einen gelben Tod. Und die freien Gewerkschaften behaupten sich trotz aller Schwierigkeiten.

#### Das Ergebnis der Arbeiterauswahlswahlen auf den Reichswahlen.

Zunächst liegen von allen vier Reichswahlen die Ergebnisse der Arbeiterauswahlswahlen, die nach dem System der Verhältniswahl stattfanden, vor. Es wurden abgegeben für die Listen der freien Gewerkschaften in Danzig 1510 Stimmen, gleich 8 Vertreter in dem 12 Mann starken Ausschuß, in Friedrichsort 1108 Stimmen, gleich 8 Vertreter in dem 10 Mann starken Arbeiterausschuß, in Wilhelmshaven 4404 Stimmen, gleich 17 Vertretern in dem 22 Mann starken Ausschuß.

In Kiel und Friedrichsort gingen Gelbe, Christliche und Hirsch-Dundersche zusammen. Sie erzielten in Kiel 1498 Stimmen und 4 Vertreter, in Friedrichsort 203 Stimmen und 2 Vertreter. In Danzig und Wilhelmshaven gingen die Christlichen selbstständig vor. Sie erzielten 208 und 173 Stimmen und je einen Vertreter. Die Hirsch-Dunderschen verbünden sich mit den Gelben und halten "nationale" Wahlen machen. Sie erzielten in Danzig 687 und in Wilhelmshaven 682 Stimmen. Das sind 8 und 4 Vertreter. Für die Gelben haben überall die Monatslöcher und gehobenen unteren Angestellten gestimmt; daher der nationale "Erfolg". Die Vertreter der Hirsch-Dunderschen hinken auf fremden Krücken in die Auschüsse. Damit ist ihr moralischer Bankrott auf den Reichswahlen festgestellt.

#### Differenzen in der Rheinschiffahrt.

Bei der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft sind Differenzen ausgebrochen, die voraussichtlich einen ernsten Charakter annehmen werden. Aus Anlaß der Tarifkündigung durch den Zentralverband der Maschinen- und Heizer haben die Reeder allen im Hafen tätigen Maschinen- und Heizer mitgeteilt, daß sie — falls sie nicht an dem alten Tage weiterarbeiten wollen, entlassen seien. Die Kölner Direktion ist bereit, über einige Punkte zu verhandeln, lehnt aber eine Lohnherabsetzung rundweg ab.

#### Ein Generalappell des Buchbinderverbandes.

In der Woche vom 14. bis zum 22. März voranstaltet der Buchbinderverband im ganzen Reiche rund 200 Agitationversammlungen. Siehe überall dort, wo der Verband einige Verbindung mit dem seinem Zuständigkeitsgebiet unterstehenden Berufsgruppen und Genossenschaften hat, werden Versammlungen stattfinden, in denen die Referenten über: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und die Not-

wenbigkeit der gewerkschaftlichen Organisation sprechen werden. Eine lebhafte Agitation ist im Gange, um diese Versammlungen zu einer Herrenschaft über die dem Verband bereits angehörenden Arbeiterchaft zu gestalten, aber auch, um die große Zahl der noch abseits stehenden für sie zu interessieren. Das letzte Jahr ist das erste seit langer Zeit gewesen, das ihm keine Annahme an Mitgliedern brachte. Die überaus starke Geschäftslage, die vornehmlich in der Kartonagenbranche schon eine Reihe Zusammenbrüche gewerkschaftlicher Art brachte, ist die Ursache dieser nicht angenehmen Entwicklung.

In den 200 Agitationversammlungen des Buchbinderverbandes soll der Berufsangehörigen der Weg gezeigt werden, der zu einer Bildung der aus dieser Lage geborenen Notstände in den einzelnen Haushaltungen führt. Mehr als 33 000 Berufsangehörigen und Genossenschaften sind dem Buchbinderverband heute angehört. Fast die dreifache Anzahl könnte es aber sein. Durch die statistischen Erhebungen, die der Verband im November 1910 veranstaltet hat, wurden über 60 000 Berufsangehörige in 6912 Betrieben ermittelt. Wenn an dieser Zahl auch einige Abstriche gemacht werden müssen, weil verschiedene dieser Berufsangehörigen für die Organisation nicht in Betracht kommen können, dann bleibt doch noch eine so große Zahl Anderser übrig, daß man es wohl vertreten kann, wenn der Buchbinderverband alle Anstrengungen macht, in das Herz dieser Unorganisierten einzudringen. Deshalb ergibt auch an die gefasste Arbeiterschaft das Erstaunen, alle ihre Bekannten, die in Betrieben arbeiten, die dem Organisationsgebiet des Buchbinderverbandes gehören, auf dessen Agitationversammlungen aufmerksam zu machen und zum Besuch dieser aufzumuntern. Vornehmlich richtet sich dies Erstaunen an die organisierten Arbeiter, ihre Frauen und Kinder zu veranlassen, dem Rufe des Buchbinderverbandes zu folgen.

## Bon Nah und Fern.

#### Sieben Bauernhäuser durch einen Meteor zerstört.

Petersburg, 26. Februar. In der Nähe des Dorfes Schendlowitz im Gouvernement Kieler fiel ein gewaltiger glühender Meteorit zu Boden und zertrümmerte sechs Bauernhäuser. Panischer Schreck entstand unter den Bauern, die schnell die Flucht ergreifen und die brennenden Häuser ihrem Schicksal überließen. Die ganze Umgegend war nach dem Fall des Meteors mit scharsem Schwefelgeruch erfüllt.

#### Vom Schlachtfelde der Arbeit.

Rybnik, 26. Februar. Heute früh ereignete sich auf der Steinholzgewerkschaft Charlotte in Ober-Rybnik ein schwerer Unglücksfall; sieben Bergleute wurden durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Bis jetzt wurde ein Bergmann schrecklich verschüttet geborgen. Die Rettungsmannschaft ist eifrig bei der Arbeit, um die übrigen Bergschichten auszugraben.

Konstantinopel, 26. Februar. Heute nachmittag stürzte, während zahlreiche Arbeiter im Park des Serafins in Istanbul mit Arbeiten beschäftigt waren, eine Mauer ein und begrub etwa 20 Menschen unter ihren Trümmern. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt. Die übrigen blieben unverletzt.

Die Explosionskatastrophe in Rumänien.

Berlin, 27. Februar. Die Explosion in dem Nitrierraum der Aktiengesellschaft für Ammoniak in Berlin-Lichtenberg soll sich nach den Bekundungen eines Angestellten, der sich erst später meldete, folgendermaßen zugesetzt haben: Amtemer Blöd und eine Anzahl Arbeiter befanden sich in dem Gebäude, als plötzlich aus einem Nitrierapparat explosive Dämpfe entwichen, für alle ein Zeichen, daß Gefahr im Verzuge sei, und das Signal, ins Freie zu fliehen. Es soll auch allen gelungen sein herauszukommen, doch konnten sie ihr Schicksal nicht entrinnen. In dem Augenblick, als sie erst wenige Schritte von dem Gebäude entfernt waren, erschütterte eine furchtbare Explosion die Luft. Das massive Gebäude stürzte wie ein Kartenhaus zusammen und bedeckte mit seinen Trümmern die Flüchtenden.

Bei den Aufschäumerarbeiten wurden heute nachmittag gegen 8 Uhr die noch schlafenden Leichen der beiden Arbeiter Pavlovsky und Bottgo geborgen.

#### Großstadtkampf a la Breslau.

Das Hamburger Landgericht verurteilte den Kaufmann Schillers und die Haushälterin Gallmann zu 18 Monaten bzw. 15 Monaten Gefängnis wegen Sittenverbrechen, begangen an minderjährigen Mädchen, sowie wegen gewohnheitsmäßiger und gewerbsmäßigiger Kuppler. Der dringende Verdacht, daß noch eine ganze Reihe "besserer Herren" an dieser Uffäre beteiligt ist, konnte nicht bewiesen werden. Die Opfer dieser Bourgeoisialmorale waren 12-14jährige Schulmädchen.

#### Wieder ein schweres Grubenunglück.

Waldburg i. Sch., 28. Februar. In der 4. Abteilung des Hermannschafts waren die höheren Ältern und Weibauer mit dem Abriß eines neuen Schachtes beschäftigt. In der vergangenen Nacht stürzten beide etwa 20 Meter tief in den Schacht. Ältern war sofort tot, während Weibauer auf dem Transport nach dem Krankenhaus vorstarb.

## Letzte Nachrichten u. Depeschen.

#### (Telephonische Meldung der Leipziger Postzeitung.)

Hamburg, 28. Februar. Der Vorsitzende des Zentralverbands der Maler, Genosse Tobler, ist heute im Alter von 57 Jahren an einem Magenleiden gestorben. Genosse Tobler war seit 1897 Verbandsvorsitzender und schon unter dem Sozialistengesetz für Partei und Gewerkschaft tätig.

Berlin, 28. Februar. In der Druckerei des Vorwärts brach heute vormittag ein Brand aus, der eine Betriebsstörung zur Folge hatte. Das Feuer konnte jedoch in kurzer Zeit gelöscht werden.

London, 28. Februar. Die Times melden aus Peking vom 27. Februar: Nach amtlichen Telegrammen sind die Banden des Weißen Wolf an der

# Frühjahrs - Neuheiten

welche jetzt jeden Tag in interessanten Fassons eintreffen.

Wir empfehlen:

## Neue Kostüme — Neue Kleider Neue Röcke — Neue Blusen

Als Reklame für die neue Saison offerieren wir: Modell-Kostüme aus Seide, neueste Farben . . . 85<sup>00</sup> Blaue Kostüme in letzter Modeausführung, Jacke auf 22<sup>50</sup> 28<sup>50</sup> 36<sup>00</sup>

**Kostüm-Röcke**  
in Stoffen englischer Art . . . 19<sup>50</sup>

**Kostüm-Röcke**  
schwarz-weiss kariert, neu . . . 35<sup>00</sup>

**Woll-Blusen**  
verschiedene Farben, ganz gefüttert 25<sup>00</sup>

**Geisha-Bluse**  
aus weicher Seide, gefüttert . . . 59<sup>00</sup>

# Gebr. Hirschfeld

Leipzig, Petersstrasse 42.

Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion

**Sozialdemokr. Verein 12**  
für den sächsischen Reichstags Wahlkreis  
Bureau: Zeitzer Str. 82, Hof I. Zeitung f. männl. Mitgl. 10.-Rheinland, 1. Rheinl. 100.-Mann. Bibliothek: Volkshaus, Vorort r., Hof I., 0100 Döbeln, abends 7-9 Uhr, Sonnabend 11-12 Uhr. Für die Jugend Mittwoch nachm. 3-5 Uhr.

Mittwoch, den 18. März 1914, im großen Saale des Volkshauses, Zeitzer Straße 32

## Kinder-Konzert

Zur Aufführung kommen:

Die Kinder-Sinfonie von Nürnberg.  
Teufelchen auf der Himmelswiese.

Kinderoper von Karl Heinecke  
Die Stücke werden von ca. 60 Kindern gespielt. Eintrittskarte . . . 10 Pf.  
Eintritt abends 8 Uhr. — Anfang präzis 7 Uhr  
Um eventuellen Störungen vorzubeugen, haben nur Kinder im schul-  
fähigen Alter Zutritt!  
Eintrittskarten für Kinder, Preis 10 Pf. für Erwachsene 20 Pf.  
Karten sind an den bekannten Stellen zu haben. Kein Parteidienst  
sollte versäumen, das Konzert zu besuchen.  
Jahrelangen Besuch erwartet [2788\*] Der Vorstand.



## Deutscher Bauarbeiter-Verband Steinetreiber u. Träger

Zweigverein LEIPZIG ::

Dienstag, den 3. März 1914, abends 8 Uhr,  
Generalversammlung im Volkshaus, Zeitzer Straße 32. Tagesordnung:  
1. Bericht und Neuwahl des Sektionsvorstandes. 2. Unter neuer Tarif und die Antwort der Bau-Arbeitgeber. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet [2784\*]

Der Sektionsvorstand.

## Schneider!

Montag, 2. März, abends 1/2, 9 Uhr, im Volkshaus  
**Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Die Durchführung des neuen Tariffs bei den außerhalb des Arbeitgeberverbands stehenden Firmen. Ref.: Kollege Fr. Bauer.
2. Bericht und Abrechnung vom IV. Quartal 1913.
3. Verschiedenes.

Kollegen! In dieser Versammlung muß über die Arbeitsleistung bei denjenigen Firmen, welche sich weigern den Tariff zu unterzeichnen, Beschluss gefasst werden. Es scheine deshalb jeder Kollege in der Versammlung! Die Ausgabe der neuen Tarife erfolgt am Montag in der Versammlung. [2810] Die Ortsverwaltung.

### Familien-Nachrichten

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten für den geliebten Blumenschmuck und für das leise ehrende Geleit hierdurch unsern besten Dank.

L.-Connitz, den 28. Februar 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen

Auguste verw. Würzberger.

670)

Danksagung. Für die vielen Beweise der Verehrung für unsern teuren Entschlafenen

### Ernst Föhring

Eschler, sagen wir unseren tiefsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Woermann für seine trostreichen Worte. Ferner Dank seinen Mietern, Arbeits- und Verbandskollegen für den Blumenschmuck und das Geleit. Dank auch den Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten. Die trauernd. Hinterblieb. Johanna verw. Föhring.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben unvergänglichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

### Henriette Wilhelmine verw. Schmidt

geb. Ernst

sagen wir allen unsern innigsten Dank. Insbesondere Herrn Sanitätsrat Dr. Klinthardt und der Gemeindeschwester für ihre liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Lange- man, Gaußsch, für seine trostlichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Voermann und der lieben Schuljugend für die erhebenden Gesänge. Dank allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche die Entschlafene zur letzten Ruhe geleitet und ihren Sarg mit Blumen schmückten. Dies alles hat unsren Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein Stille sanft nach. Großdeuden, den 28. Februar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freitag, früh 1/2 Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden im 40. Lebensjahr mein innigstgeliebter Mann, unser treu sorgender Vater, Bruder und Schwager

### Max Becker.

In tiestem Schmerz zeigen dies nur hierdurch an L.-Bindenau, Uhlandstraße 8 2910 Martha Becker und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Bindenauer Friedhofs aus statt.

Heute früh 4 Uhr verschied nach langem schwerem mit großer Geduld extra genem Leiden im 48. Lebensjahr mein innigstgeliebter Sohn, ein herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

### Adolf Otto Junghans.

L.-Plagwitz, Siegelstr. 28, den 28. Febr. 1914. Die trauernde Gattin Martha Junghans 671 nebst Hinterbliebenen. Tag und Stunde der Einfächerung wird bekanntgegeben.

Nach langem schwerem Leiden verschied Freitag abend unsre liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester, Frau

### Auguste Köhler geb. Ronniger

im 70. Lebensjahr. Dies zeigen hierdurch an L.-Kleinzschocher, am 27. Februar 1914 Schloßweg 12 Familie Robert Berger

Familie Karl Köhler

Ernst Leithold.

Tag und Stunde der Beerdigung wird bekanntgegeben.

Freitag, vormittags 11 Uhr, verschied sanft nach kurzer Krankheit unsre herzensgute

### Lisbeth

im Alter von 10 Jahren 4 Mon. 10 Tagen. In tiefer Trauer L.-Kleinzschocher, Wirsburger Straße 3 700

Familie Otto Reissig.

## Dr. Klopfer Nudeln

Nährhaft  
wie  
Fleisch

Verlangen Sie kostenfrei

Zufuhrung des:

• Kochbuch C

Dr. Klopfer

Dresden-Leubnitz

Vertreter: Franz Weigend, Leipzig, Davidstr. 8. Tel. 698.

## Leipziger Beerdigungs-Anstalt, Pietät

Teleph. 532 Feuerbestattung Teleph. 532

28 Mattheikirchhof 28

Zweiggeschäfte: Lind, Odermannstr. 10. Tel. 17410.

L.-Gohlis, Eisenacher Str. 8. Tel. 532

L.-Volkm., Konradstr. 41. Tel. 532

## Beerdigungs-Anstalt Robert Hellmann

Fernspr. 4411 Mattheikirchhof 29 Fernspr. 4411

übernimmt Beerdigungen jed. Art sowie Feuerbestattungen nach d. Vorschriften der Stadt genehmigt. Tarif unter Zusicherung bekannter prompter Ausführung.

Großes Lager an Holz- und Metallfängen.

Annahmestellen: Südstr. 30 u. Nordstr. 9. Fernspr. 4314.

Arbeiter! Gewerkschafter! Parteidienst!

Kontrolliert bei Euren Gewerkschaften die Musiker, ob sie dem Zentralverband der Zivilmusiker angehören.

Lebt Solidarität!

Büro und Arbeitsnachweis: Hardenbergstraße 49, pt. Telefon 81502. Vorsteher: Ernst Rüsseler.

### Sofa-Bezüge

Moquette, Leinen, Reste, Taschen

Sitzu. Leinen, Doteline

enorm billig.

Engel, Hainstr. 28.

**Politische Übersicht.****Die Ankunft der Deportierten.**

Aus London wird uns unter dem 25. Februar geschrieben: Die Geschichte wiederholt sich, aber in recht seltsamer Weise. In der Sturm- und Drangperiode des englischen Kapitalismus, als er das Landvölk gewaltig von der Scholle trieb und seiner Habe bereute, um es in den Dienst der eisernen Ungeheuer, der Maschinen, zu zwingen, da entledigte man sich der rebellischen Geister, indem man sie nach den fernsten, unbewohnten und unwirtlichen Kolonien deportierte. Nun hat eine Kolonie den Prozeß umgekehrt. Neun proletarische Rebellen, die den südafrikanischen Gewalthabern zu lästig geworden sind, gestern als Deportierte auf englischem Boden gelandet. England als Land der Verbannung!

Das fünfgliedrige Empfangskomitee der vereinigten englischen Arbeiterorganisationen wartete mit einem ganzen Heer von Pressevertretern von Montag mitternacht in Tilbury, an der Themsemündung, wo das Schiff einfahren sollte. Um 7 Uhr morgens endlich wurde das Schiff gesichtet, und das Empfangskomitee fuhr ihm in einem Motorboot entgegen. Die Deputation brachte den Deportierten ihren Willkommengruß aus. Der Sekretär der Arbeiterpartei, Henderson, der Redner des Empfangskomitees, hatte nicht wenig Mühe, sich in dem Wind und dem Lärm der das Schiff umringenden Motorboote Gehör zu verschaffen. Nachdem Bain, der Sekretär des Gewerkschaftsverbands des Transvaal, im Namen der Deportierten der englischen Arbeiterbewegung seinen herzlichen Dank für den begeisterten Empfang aussprach, kam die Überraschung. Bain erklärte, daß er und seine Kollegen beschlossen hätten, die Umgrenzen nicht zu verlassen, bis sie nicht nach Südafrika, von wo sie gewaltig entführt worden seien, zurückkämen. Die englischen Arbeiterführer, die bereits eine ganze Reihe von großen Demonstrationen vorbereitet hatten, waren in nicht geringer Verlegenheit. Ihre Bitte, auf das Schiff kommen zu dürfen, um mit den Südafrikanern über die Lage zu konferieren, wurde vom Kapitän abgelehnt. Er verweigerte auch jede Auskunft darüber, wo die Deportierten gefandet werden sollten; er habe geheime Befehle bekommen. Die englischen Arbeitervertreter beschlossen, nach Tilbury zurückzukehren, um sich mit den Eigentümern der Umgrenzen in Verbindung zu setzen. Bald fehlten Henderson und Bowerman, der Sekretär des parlamentarischen Komitees des Gewerkschaftsverbandes, mit der telefonisch erhaltenen Erlaubnis, an Bord der Umgrenzen zu kommen, zurück. Nach einer kurzen Konferenz mit den englischen Arbeitervertretern beschlossen dann die Deportierten unter schriftlichem Protest an den Kapitänen, zu landen. Das geschah in Gravesend, von wo die Deportierten unter der Obhut der englischen Arbeitervertreter nach London fuhren. Diese Ereignisse hatten fast den ganzen Tag in Anspruch genommen, und es war 5 Uhr, als man in London ankam.

Noch von der Umgrenzen hatte Bain ein Manifest der neun Deportierten an das englische Volk in das Boot der englischen Arbeiterführer geworfen, das sofort darauf der Presse übergeben wurde. Darin werden die Ereignisse, die sich bis zur Verhaftung der Deportierten in Südafrika abgespielt haben und die ihnen später bekannt wurden, auseinandergestellt. Das meiste davon bestätigt nur die Darstellung, die in Südafrika gebliebene Arbeiterführer an die internationale Arbeiterbewegung geschildert haben. Die Deportation wird folgendermaßen geschildert:

Am 28. Januar, nachdem sie 11 Tage im Gefängnis von Johannesburg gewesen waren, wurden sie mittwoch aus ihrem Schlafe gerufen und ihnen befahlen, sich zur Reise bereit zu machen. Man lag ihnen vor, daß sie nach Pretoria gebracht werden sollten. In Wirklichkeit wurden sie unter einem großen Aufwand bewaffneter Macht nach einem andern Bahnhof und in einem dicht verhängten Spezialzug gebracht, in jedem Abteil zwei Gefangene von je drei bewaffneten Soldaten bewacht. Sie merkten bald, daß die Fahrt nicht nach Pretoria, sondern nach der Küste von Natal ging. In Durban angelangt, wurden sie ungeachtet ihrer Proteste mit der Spitze des Dajonetz in ein bereit liegendes Schiff gezogen. Verbindung mit einem Nachbarstand wurde ihnen verweigert. Im Schiff wurden sie in Kabinen gepackt und als Gefangene behandelt, bis die Dreimillengrenze erreicht war. Darauf stellte sich ihnen Major Trew als Regierungsvorsteher vor, der ihnen erklärte, daß sie auf Befehl der Regierung nach England deportiert werden sollten und sie warnte, daß sie bei etwaiger Wiederkehr nach Südafrika verhaftet werden würden. Sie würden bei der Landung in England jeder 3 Pfund Sterling vom Kapitän erhalten, und ihre Familien würden kostenfrei nach England gehen dürfen. Auf Grund welchen Gesetzes die Deportation erfolgte, konnte Trew nicht sagen, er vollstreckte bloß die Befehle der Regierung. Die Gefangenen legten darauf einzigen Protest gegen die ungewöhnliche Handlung ein, die der Major der Regierung zu berichten versprach. Den Arbeitern wurden dann einige Minuten gestattet, an ihre Familien zu schreiben, ehe das Schiff in hohe See ging und die Regierungsvertreter zurückkehrten.

Von den neun Deportierten haben sieben Familien in Südafrika alle haben 12 bis 25 Jahre im Lande gelebt, wo alle ihre Interessen konzentriert sind. Trotzdem werden sie "nicht als britische Bürger, sondern schlimmer als Ausgestoßene" behandelt. Das Manifest schließt:

"Wir fordern das Recht, daß jeder britische Bürger und Arbeiter in Südafrika, der irgendeines Vergehens gegen die Freiheit des Landes beschuldigt ist, vor ein gerechtlich anerkanntes Gericht jenes Landes gebracht und von diesem entweder für schuldig oder nicht schuldig erklärt werde."

Weil uns das Recht vorenthalten worden ist, uns an die anerkannten Gerichtshöfe des Landes zu wenden, deshalb appellieren wir an das Volk von Großbritannien und an die Arbeiter der Welt, uns beizustehen in dem Versuch, die gegenwärtige Regierung daran zu hindern, die Macht der Gerichte zu usurpiieren und an ihrer offensiven Absicht, auf Südafrika eine Burenkolonie an Stelle einer britischen Niederlassung zu machen, die unter einer aufsässigen und gerechten Regierung noch die Heimat vieler Tausender britischen Männer und Frauen werden wird. In dieser Hoffnung übergeben wir diese Erklärung der Presse und in dieser Hoffnung erwarten wir zuverlässiglich den Ausgang des Konflikts zwischen der unwilligen Reaktion der Regierung der Union und dem Gerechtigkeitsgeist des britischen Volkes."

Einer der Deportierten, der Sekretär des südafrikanischen Eisenbahnerverbands, Poutsma, ein Holländer von Geburt, der schon vor vielen Jahren eine bedeutende Rolle in der holländischen Arbeiterbewegung gespielt hatte, schildert im heutigen Daily Citizen sehr ausführlich die Ereignisse seit dem Johannesburger Blutbad im letzten Juli und insbesondere den Kampf der Eisenbahner, an dem er selbst sehr hervorragend beteiligt war. Punkt für Punkt beweist er, wie die Eisenbahner von der Regierung hintergangen worden sind, wie sie die ihnen feierlich gegebenen Versprechungen gebrochen hat und wie sie statt der versprochenen Verbesserungen

rungen der Arbeitsbedingungen der Eisenbahner systematische Maßnahmenregelungen aller Eisenbahner vorgenommen hat, die an den gewerkschaftlichen Kämpfen beteiligt waren, bis den Eisenbahnen nichts übrig blieb, als den Streik zu erklären.

Die Ankunft der Deportierten hat in England bereits ungeheure Sensation verursacht und alle damit zusammenhängende Ereignisse halten die Offenlichkeit in Atom. Die Deportierten halten häufig Kriegsrat mit den englischen Arbeitervertretern, und welche Schritte auch gegen die Gewalttat der südafrikanischen Regierung unternommen werden mögen, so wird alles im engen Einvernehmen zwischen den südafrikanischen und den englischen Führern geschehen. Der große Eindruck, den die Ankunft schon jetzt gemacht hat und die geplanten großen Arbeiterdemonstrationen versetzen die bürgerliche Presse in wachsende Nervosität.

**Der Protest gegen die Deportation.**

London, 27. Februar. Die Protestbewegung gegen die Deportierung der südafrikanischen Arbeiterführer wurde heute abend mit einer mächtigen Versammlung im Londoner Opernhaus eingeleitet. Die Südafrikaner wurden mit minutenlangem Beifall begrüßt. Die Teilnehmer erhoben sich von den Sitzen und sangen: "Forisa jolly goob fessow." Einstimmig gelangte eine Resolution zur Annahme, in der sich die Versammlung verpflichtete, den Südafrikanern mit allen Mitteln zu helfen, nach Südafrika zurückzukehren. Zahlreiche ähnliche Versammlungen werden in den nächsten Wochen in allen Teilen des Landes abgehalten werden.

London, 27. Februar. Heute fand im Unterhaus eine Konferenz zwischen der englischen Arbeiterpartei und den südafrikanischen Arbeiterführern statt, in der beschlossen wurde, die Rechtsfrage der Deportation der südafrikanischen Arbeiterführer bis zur Entscheidung des höchsten Gerichts durchzuführen, und den Deportierten zu diesem Zweck jede Unterstützung angeboten zu lassen.

**Deutsches Reich.****Parlamentsbrief.****Aus dem Reichstag.**

Berlin, 27. Februar. Den Reichsbürgern, die nicht gewillt sind, als Redner in die Debatte über die Reichseisenbahnen einzutreten, geht es jetzt wie Passagieren, die in einem Bummelzug eine lange Strecke zurücklegen müssen: sie sehnen das Ende herbei. Es wird nichts Überflüssiges gesagt, aber alle Fragen werden ungemein gründlich behandelt, so daß man den Fleiß und die Ausdauer der Redner wirklich bewundern muß, zumal sie selten vor mehr als zwei Dutzend Zuhörern sprechen müssen — die Zuhörer auf der Galerie werden nach parlamentarischem Gebrauch nicht mitgezählt. Auch der Minister Breitenbach debatiert unverzagt weiter; heute im gemütlichsten Tone. Die noch auf der Rednerliste stehenden Abgeordneten gruppierten sich dann zwanglos vor dem Thron des Hauses und hören stark interessiert zu. Die Arbeiter der Reichseisenbahnen erfreuen sich offenbar allgemeiner Sympathie, denn der Zentrumsmann Kochmann tritt für sie ebenso ein, wie der Antisemit Werner oder der Elsässer Haegey. Was aber über die Arbeiterverhältnisse in Wirklichkeit zu sagen ist, brachte erst Genosse Petrotz zum Ausdruck, der über ein ansehnliches Material verfügt. Man hätte meinen sollen, der Nationalliberale Isler, der selbst Arbeiter bei der preußischen Eisenbahn und Vorsitzender des Kartells deutscher Reichs- und Staatsarbeiter ist, würde mit Eifer der Wünsche der Eisenbahner sich annehmen, aber Herr Isler hat für jedes kleine Zugeständnis der Verwaltung soviel Dankesfragen abzustatten, daß ihm keine Zeit mehr bleibt, die Verhältnisse kritisch zu beurteilen. Es ist übrigens eine alte Erfahrung, daß "nationale" Arbeiter als Parlamentarier stets eine wenig imponierende Rolle spielen. Auch wenn solche Herren gelegentlich einmal ein wenig energischer werden möchten, sie trauen sich nicht. Und das nennt man dann Vertretung der Arbeiterinteressen.

Morgen gehts im gleichen gemütlichen Tempo weiter.

**Der Bauarbeiterkampf auf dem Nebengleis.**

Ein höchst sachliches und außerordentlich treffendes Argument gegen die Anstellung von Arbeiterkontrolleuren zur Durchführung des Bauarbeiterkampfes brachte am Freitag im preußischen Landtag der konservative Landrat v. Maltzahn zuwege. Er behauptete, daß diese Kontrolleure nur sozialdemokratische Agitatoren und Bergleiter des herrlichen Verhältnisses zwischen Bauarbeitern und Bauunternehmern sein würden. Fertig! Und der Herr soll nun dem Kronprinzen die Sozialpolitik beibringen, wie im Dreiklassenhause erzählt wurde! Da wird sie schon homogen-januschauisch ausfallen!

Dieselben Klagen über die Behandlung und Bezahlung der staatlichen Wasserbauerarbeiter, die man sonst als Leinertische Überreibungen abgetan hatte, trug der Zentrumsarbeiter Schmidt-Conz vor. Da die Regierung gegen die Arbeiterkontrolleure immer einwendet, daß in Bayern trotz ihrer mehr Unfälle vorkommen als in Preußen, wies Genosse Hüüs zahlenmäßig nach, daß seit der Einführung der Arbeiterkontrolleure in Bayern die Unfallzahl rascher sinkt als in Preußen — und das ist doch ein gewichtiger Befähigungsnachweis! Interessant waren Hüüs' Bemerkungen über die Notwendigkeit, die Ruhr wieder lösbar zu machen. Er berichtete nämlich, daß dem schönen Ruhtal mit seiner eingesessenen ferndeutschen Bergarbeiterbevölkerung Verelendung und Verödung droht, weil die rentablen nördlichen Zeichen und Eisenwerke die südlichen auslaufen und als "unrentabel" stilllegen, um ihre Beteiligungsäffter beim Syndikat zu erhöhen. Durch ein (vom Herrenhaus schon einmal abgelehntes) Gesetz gegen die Stilllegung wertvoller Gruben und durch Erschließung des billigen Wasserrtransports könnte dem Ruhtal geholfen werden.

**Was heißt grundsätzliche Ablehnung der Kolonialpolitik?**

In unserem Chemnitzer Parteiblatt vom vorigen Dienstag werden in einem längeren Artikel die angeblichen "Wandlungen in der Kolonialpolitik" besprochen. Dabei geht der Verfasser auch auf die Bahnen in unsern Kolonien

ein, vor deren Bewilligung der Reichstag jetzt steht. Über diese Bahnen schreibt er u. a.:

Allerdings sind mit diesen Bahnbauten anstrengt auch nicht geringe Gefahren für Leben und Eigentum der bei den riesigen Bauten beschäftigten Arbeiter verknüpft, und wenn nicht mit allergrößter Sorgfalt und Vorsicht verfahren wird, kann in den großen Sultanaten zwischen dem Victorianer und Tonanziafee ein Kolonialkrieg entbrennen, der ungeheure Opfer an Geld und Menschen fordern würde. Zu vertreten ist aber nicht, daß raschere kulturelle Entwicklung, die Unterdrückung von Barbarei, Leben sowohl durch brutale Weise als auch durch verherrende Seuchen nur zu erreichen ist, wenn moderne Verkehrswägen, seien es Automobilstraßen, wie sie in Südkameru geplant sind, seien es Eisenbahnen, die riesige Wälder erschließen und eine ordnungsmäßige Verwaltung ermöglichen. Aufzuhalten ist die Erschließung des inneren Afrikas durch die kolonialisierenden Staaten nicht mehr. Deshalb kommt es darauf an, mit dem deutlich größten Nachdruck allen Nebenständen und Ausschreitungen entgegenzuwirken und sich dafür einzusetzen, daß Menschlichkeit und Kultur zu ihrem Recht gelangen. Das zu erreichen wird insbesondere eine Aufgabe der Sozialdemokratie sein, die, wenn sie sich für die Humanisierung der Kolonialpolitik einsetzt, nichts von ihrer grundsätzlichen Ablehnung der kapitalistischen Kolonialpolitik preisgibt.

Durchaus zutreffend ist es, daß wir für Menschlichkeit und Kultur auch in den Kolonien einzutreten haben. Das haben wir seit jeher getan. Darüber besteht unter uns kein Streit. Das hat aber auch mit unserer Zustimmung zu den Eisenbahnen in den Kolonien gar nichts zu tun. Selbstverständlich werden wir für Menschlichkeit und Kultur auch dann eintreten, wenn wir eine Eisenbahn ablehnen. Unsere Stellung zu den Eisenbahnen wird bestimmt durch die Folgen, die wir von den Eisenbahnen zu erwarten haben. In dem Artikel unseres Chemnitzer Blattes ist aber von solchen Eisenbahnen die Rede, von denen wir einen durchbaren Kolonialkrieg befürchten müssen. Die kapitalistische Kolonialpolitik läßt sich durch diese Gefahr nicht im geringsten aufhalten. Sie geht ohne Bedenken durch ein Meer von Blut, um zur kapitalistischen Ausbeutung der Kolonien zu gelangen. Für die kapitalistischen Kolonialpolitik kommt die Rücksicht auf die Menge von Gut und Blut, die ein Kolonialkrieg kostet, gar nicht in Betracht, wenn er nur der Ausbreitung der kapitalistischen Ausbeutung dient. Uns dagegen leitet die Rücksicht auf Menschlichkeit, auf Menschenwürde und Menschenglück. Deshalb sind wir ja Gegner der kapitalistischen Kolonialpolitik. Deshalb macht es uns aber auch unsere grundsätzliche Ablehnung der kapitalistischen Kolonialpolitik zur Pflicht, unter allen Umständen gegen alles aufzutreten, was uns die Gefahr eines Kolonialkrieges bringt, also auch gegen eine derartige Eisenbahn.

**Das Arbeitsprogramm des Reichstags.**

Nach einer Übersicht, die im Bureau des Reichstags zusammengestellt wurde, harren fünf Gesetzentwürfe und zwei Schlußrechnungen noch der ersten Lesung. Fünf Gesetzentwürfe, darunter das Postbeschleunigungs-Gesetz, das Gesetz über das Verfahren gegen Jugendliche und das Gesetz über die Konkurrenzlaufe sind in der Kommission fertiggestellt und müssen nun vom Plenum in zweiter Lesung beraten werden. Außerdem tagt momentan 15 Kommissionen, die sich mit Gesetzentwürfen zu befassen haben. Dazu kommen dann noch die Unmengen von Initiativträgen und die Berge von Petitionen. Die überprozeß Welle der Initiativträge und der Petitionen kann in dieser Legislaturperiode überhaupt nicht mehr erledigt werden, wie auch ernsthafte Zweifel darüber bestehen, ob es möglich sein wird, den Staatsrechtzeitig fertigzustellen. Der bedeutendste der Einzellets, der Militärlatz, ist in der Budgetkommission noch nicht einmal in Angiff genommen worden. Wenn die Absicht bestehen sollte, den Militärlatz etwa im Plenum in einigen Tagen durchzupeitschen, dann wird es Sache der Sozialdemokraten sein, für eine sachgemäße Beratung Sorge zu tragen.

**Ein preußischer Fortschritt.**

Das Herrenhaus hat am Freitag ohne Debatte ein Gesetz über Zuständigkeiten im Schulwesen angenommen. Danach wird man sich gegen die Versagung der Genehmigung von Privatunterricht durch die Regierung beim — Oberpräsidenten und gegen dessen — natürlich immer zustimmende — Beschluß die Revision (nicht etwa die allgemeine Klage) an das Oberverwaltungsgericht ergreifen können. Eine Krähe hält der andern bekanntlich kein Auge aus!

Sonst wurde das miserable Landesverwaltungsgesetz unter Ablehnung aller Anträge des Oberbürgermeisters und des Prostoffs Löhning verschoben und eine Vorlage über die Grundsteuergesetzgebung, wobei der Junier v. Batoch die Aufstellung des Gemeinde-landes in Ostpreußen verklagte. Jetzt sehen sie es ein, daß das "Privateigentum" (der andern) die kleinen Lente vom Land wegjagt!

**Eine neue Schuhmannsdemonstration gegen Jagow.**

Das Talent auf dem Berliner Polizeipräsidientenstuhl hat nichts gelernt und nichts vergessen. Zu der ersten Maßregelung des Vorstandes vom Verein Berliner Schuhleute hat er eine zweite geübt und den neuen Vorsitzenden des von ihm rechtwidrig verbotenen Vereins Kuhmann, strafweise nach Bahrze in Oberschlesien veretzt. Als dieser nun gestern Berlin verließ, gestaltete sich die Abreise zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen den Berliner Polizeipräsidienten. Aus der Mitte der anwesenden Beamten, die zum großen Teil von ihren Familien begleitet waren, erglitten Miss Kuhmann das Wort, um dem Scheidenden die Fortdauer der kameradschaftlichen Gesinnung des gesamten Berliner Schuhmannschaft kundzugeben. Daß Jagow davon lernt, ist natürlich ausgeschlossen, lernt doch ein echter Junier grundsätzlich nicht begreifen, was außerhalb seiner konservativen Weltanschauung sich abspielt.

**Ein Protest gegen das Frankfurter Urteil.**

Am Freitagabend fanden im Kursaal zu Stuttgart zwei große Demonstrationveranstaltungen mit der Genossin Luxemburg als Referentin statt. Der Kursaal war überfüllt. Lange vor Beginn der Versammlung wurde er polizeilich gesperrt. Lautenbe warnten gebüldig auf der Straße. Die Versammlungsleitung behalf sich damit, daß sie nach einer Stunde den Kursaal räumen ließ und eine zweite Versammlung veranstaltete. Nach Schluß der Versammlung bekleidete die Menge die Genossin Luxemburg unter dem Gesang der Marschallaise.

Der Seniorenkongress des Reichstags bestand am Freitag in seiner Sitzung über die Einteilung der Geschäfte in der nächsten Zeit. Die Regierung will eine Besoldungsnovelle einbringen, auf die bei der Staatsberatung Bezug genommen werden muß. Wenn demnächst der Poste tot auf die Tagesordnung kommt, werden die Positionen, die mit der Besoldungsnovelle in Beziehung

schen, bei der zweiten Beratung aufgehoben. Am Montag soll die Besoldungs-Novelle die erste Lesung passieren und dann an die Budget-Kommission verwiesen werden. Es soll eine Rechtfertigung der Regierung stattfinden, damit die Besoldungs-Novelle mit den zuvor festgestellten Positionen der einzelnen Staats in zweite Lesung genommen werden kann. Sollte inzwischen vom Etat in der Budget-Kommission noch nicht genügend Beratungsstoff vorliegen, so wird der Post紇 gescheitert mit aus die Tagesordnung gelegt, dann das Gesetz über den Zustverkehr, eventuell der Entwurf über die Konkurrenzlasten. Zwischen zweiter und dritter Lesung des Etat soll dann die Besoldungs-Novelle auch die zweite Lesung in dem Plenum passieren.

Das Explosionsunglück in Rummelsburg, durch das eine Anzahl Menschenleben vernichtet worden sind, hat den Abg. Brey (Soz.) veranlaßt, im Reichstag folgende Anfrage einzubringen: „Kann der Herr Reichskanzler Auskunft darüber geben, welches die Ursachen der Explosion in der Kalifabrik Lichtenberg-Rummelsburg sind, und werden Maßnahmen ergriffen, die den Arbeitern und Angestellten vor einer Wiederholung solcher Katastrophe ausreichende Sicherheit gewähren?“

Die Fabrik-Kommission wird demnächst noch eine Sitzung abhalten, in der ein schriftlicher Bericht festgestellt wird. Dieser Bericht geht alsdann an das Plenum, das sich ebenfalls nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen wird, um auch zu den Anträgen der Elsässer und Sozialdemokraten, die nicht zurückgezogen sind, Stellung zu nehmen.

Auf Japans Spuren. Die Hamburger Polizei hat den Anschlag von Plakaten verboten, auf denen die am Sonntag stattfindenden Kirchenausübungversammlungen angezeigt werden.

Zorderungen für Kolonialbahnen. Unter den gestern im Reichstage eingegangenen Nachtragssforderungen für die Kolonien befinden sich fünf Millionen Mark als erste Rate zum Bau einer Eisenbahn von Ossianorong über Ostia nach Okahana und eine Million zu Vorarbeiten für die wasserwirtschaftliche Erschließung Südwestafrikas.

Alte politische Nachrichten. Die erste öffentliche Tagung des Jungdeutschland-Bundes wird in diesem Jahre in Stuttgart in der Zeit vom 21. bis 24. Mai stattfinden. — Der Erzbischof von Salzburg, Kardinal Dr. Antalikáler, ist in der vergangenen Nacht verstorben. — Der belgische Finanzminister Peire hat seine Demission gegeben. Von de Bovere wird sein Nachfolger. Das Ressort der Eisenbahnen wird wieder mit dem Ministerium für Posten, Telegrafen und Marine unter seinem gegenwärtigen Inhaber Segers vereinigt werden. — Der frühere österreichische Minister Tschaaplitschn ist gestern plötzlich gestorben, wie man annimmt an Berufung. Tschaaplitschn war Augustais rechte Hand. — Der Prozeß gegen die sambulowitschischen Minister in Sofia ist auf vorgeschichtlichen Gründen bis zum 14. März vertagt worden. — Die bulgarische Regierung hat ihre Bereitswilligkeit ausgesprochen, die normalen diplomatischen Beziehungen mit Griechenland wieder aufzunehmen. Es werden zunächst die Geschäftsträger ernannt werden.

## Frankreich.

Ein Votum für die Regierung in der Steuerfrage.

Paris, 27. Februar. Kammer. Nach einer bewegten Debatte, in welcher u. a. Orland und Millerand die Regierung lebhaft angegriffen, sprach sich die Kammer mit 220 gegen 214 Stimmen für die Priorität der folgenden vom Ministerpräsidenten Doumergue unter Stellung der Vertrauensfrage genehmigten Tagesordnung aus: Die Kammer billigt die Erklärungen des Ministeriums und rechnet darauf, daß es eine Politik der gerechten Besteuerung verwirklicht und die Entlastung des bürgerlichen Grundbesitzes durchgeführt werde. Das Abstimmungsergebnis wurde auf der linken Seite des Hauses mit lautem Beifall aufgenommen.

## Rundgebung der Pariser Telegraphenbeamten.

Paris, 27. Februar. Die Beamten des Haupttelegraphenamts beruhigen sich nicht bei dem abgeschlagenen Beschuß, den sie auf ihre Gehaltsforderungen erhalten haben. Auch gestern abend und heute vormittag veranstalteten sie gegen diese Entscheidung Protestkundgebungen. Diejenige Schicht, die vormittags um 11 Uhr abgelöst werden sollte, besetzte heute kurz vor Beendigung ihres Dienstes alle Türen und hinderte die ablösenden Beamten eine halbe Stunde lang, ihre Arbeit zu beginnen. Man sang Protestlieder und pfiff. Der Handelsminister hatte in dieser Angelegenheit eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten.

## Ruhrland.

Moderne Bauernsiedlungen.

Petersburg, 27. Februar. Die Saratower Bauernbank lädt Tausende und Übertausende Bauerngehöfte wegen der Rückstände der Darlehensinten für den Zwangsverkauf ausschreiben. 7000 Gehöfte sind bereits in den Auktionslisten eingetragen. Die Bauern entrichten Massenabordnungen nach der Bank mit dem Ergebnis, die Zahlungen zu stunden, da sonst viele Egistenzen zugrunde gerichtet würden.

## Italien.

Eine Wahl wegen religiöser Pressionen aufgehoben.

Die Wahlprüfungskommission hat soeben die Wahl des Generals Umbriaco in Vallo Lucania zur Aufhebung vorgeschlagen, weil bewiesen wurde, daß die Geistlichen von der Partei und im Beichtstuhl zugunsten des Gewählten agitiert haben. Interessant ist, daß auch ein Clerikalrat für die Aufhebung stimmt, und zwar „im Interesse des religiösen Gefühls“.

„So etwas ist in Deutschland völlig ausgeschlossen.“

## Die „kriegerische Durchdringung“ von Tripolis.

Benghazi, 27. Februar. Die italienischen Truppen aus dem Gebiet von Benghasi rückten gestern auf Sidi Ibrahim vor. Das dritte eindrückliche Bataillon hatte einen Zusammenschluß mit ungefähr 800 bewaffneten Austräubischen, die zur Flucht gezwungen wurden. Der Feind ließ auf dem Schlachtfeld 170 tote zurück und nahm sehr zahlreiche Verwundete mit sich. Auf Seiten der Italiener wurden ein Offizier und 20 Askari getötet und ein Offizier und einige Askari verwundet.

## Spanien.

Verhängung des Kriegszustands über Valencia.

Madrid, 28. Februar. Der Generalgouverneur hat sich veranlaßt gefehlt, infolge des gestern proklamierten Generalstreiks den Kriegszustand zu verhängen. Jede Ansammlung auf den Straßen ist verboten. Im Falle der Zuwidderhandlung sind die Truppen autorisiert, von der Waffe Gebrauch zu machen. Zwischen den Manifestanten und den Truppen kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen. 20 neue Verhaftungen wurden vorgetragen. Um den Gebrauch der Feuerwaffe möglichst zu vermeiden, hat der Generalgouverneur um Verstärkung an Kavallerie gebeten. Die Kasernen sind in Schlachthöfe umgewandelt, um dem Publikum genügend Fleisch verkaufen zu können. Vorauftaktlich wird die Regierung den Unruhen bald ein Ende bereiten dadurch, daß sie die Munizipalsteuer wieder aufhebt.

## Portugal.

Die Lage in Lissabon.

Madrid, 27. Februar. Nach der Wiederherstellung des Drahtverkehrs mit Lissabon wird dort erklärt, daß Ruhe in der Stadt herrsche. Trotz der tatsächlichen schweren Störungen des Nahverkehrs durch den am vergangenen Dienstag erklärten Generalstreik und der feindseligen anscheinend von Streikenden gegen Ar-

bettswillige verbliebenen Fabriksarbeiter hat man den Eindruck, daß hier selbst offizielle Nachrichten gefälscht und aufgebaut werden. Den Imparsial zufolge sollen in Cadiz 78 Portugiesen auf Antrag der portugiesischen Regierung verhaftet worden sein.

## Großbritannien.

Die allgemeine Wehrpflicht.

London, 27. Februar. Ministerpräsident Asquith empfing heute eine Abordnung von Vertretern verschiedener Parteien — darunter die Feldmarschälle Roberts, Grenfell und Wood, die Admirale Noel und Seymour, Vertreter der Kirche und verschiedener Berufshäuser — die sich für eine allgemeine Wehrpflicht in England ausprach. Der Ministerpräsident erklärte, daß Unterkomitee des Reichsverteidigungsausschusses sei in dieser Frage einmütig zu der Ansicht gekommen, daß die Flotte wie bisher imstande sei, das Land gegen einen Einfall zu schützen. Er selbst glaube, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Flotte und des Heeres die Bestrafungen vor einem Einfall grundlos seien. Er sei nicht für eine obligatorische Dienstpflicht und glaube nicht, daß diejenigen Männer, in denen sie seit einer oder zwei Generationen durchgeführt sei, prozentual höher ständen als England.

## Mejiko.

Die Haltung der Vereinigten Staaten gegen Mexiko.

Washington, 27. Februar. Präsident Wilson erklärte bezüglich des Falles Benton, es sei keine Hebe davon, Truppen zu entsenden, um sich in den Westen der Reiche Benton zu setzen.

## Sächsische Angelegenheiten.

Eine preußisch-sächsische Auseinandersetzung.

Im Reichstage wurden vorgestern beim Etat des Reichseisenbahnantes eine Reihe Beschwerden vorgebracht, die sächsische Eisenbahnangelegenheiten betrafen. Genosse Stolle brachte das Eisenbahnunglück am Harrasfeld zur Sprache gebracht und fragt, ob die sächsische Regierung an dem Unglück eine Schuld treffe. Der Präsident des Reichseisenbahnantes Wappenzapp verneinte dies, nahm also die sächsische Regierung in Schutz. Der Fortschrittler Lütt kam auf den amtlich nicht nur von Preußen sondern auch von Sachsen gelegneten preußisch-sächsischen Eisenbahnkrieg zu sprechen. Natürlich bestreitet auch Herr Wappenzapp das Bestehen dieses Eisenbahnkrieges. Nebenbei meinte er aber auch, daß die Konkurrenz einiger preußischer Linien — so Breslau-München über Sagan, Berlin-München über Probstzella, Berlin-Wien über Oderberg — gegen die sächsischen Linien darin begründet liege, daß die preußischen Linien erheblich bessere Betriebsbedingungen als die sächsischen Linien, namentlich die Linie Berlin-München über Hof, hätten und der Leipziger Hauptbahnhof als Kopfbahnhof eine beträchtliche Verbesserung herbeiführe, der bei der preußischen Linie wegfallen. Bei der sächsischen Linie Breslau-München über Dresden seien auf dem Wege durch Sachsen bedeutende Geländeschwierigkeiten zu überwinden, so daß auch in diesem Falle die preußische Linie von Natur günstigere Bedingungen habe.

Diese Ausführungen veranlaßten gestern den Finanzminister v. Seydel zu seiner Erklärung, die sich ebenfalls mit Eisenbahnangelegenheiten beschäftigte, zu einer ziemlich aggressiven Erwiderung, die starke Zweifel in die Richtigkeit des auch von sächsischer Seite abgelegten preußisch-sächsischen Eisenbahnkriegsaufkommen lassen müssen. Minister v. Seydelwitz bestreitet, daß die sächsischen Linien weniger leistungsfähig seien als die preußischen Konkurrenzlinien. Sachsen habe auf seinen Strecken, namentlich von Leipzig nach Hof, eine Anzahl von Stationen, die auch bei Schnellzügen nicht ausgeschaltet werden könnten. Gegen die Behauptung von der geringeren Betriebsfähigkeit spricht aber auch die Tatsache, daß die Expresszüge Berlin-Reapel über Sachsen geleitet würden und auf der sächsischen Strecke nur in Leipzig und Hof hielten.

Die Ausführungen des Ministers wurden von den bürgerlichen Parteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das ist um so verwunderlicher, als auch in Sachsen die Klagen über den preußisch-sächsischen Eisenbahnkrieg nicht verstummen wollen. Im übrigen hat aber auch Herr v. Seydelwitz die Behauptungen des Präsidenten des Eisenbahnantes nicht widerlegt. Richtig ist, daß Sachsen auf seinen Strecken eine größere Anzahl von Städten hat, die auch bei Schnellzügen nicht völlig überwangen werden können. Das muß natürlich zu einer Zugverzögerung und zu einer Begünstigung der preußischen Konkurrenzlinien führen. Richtig ist auch, daß durch den Leipziger Kopfbahnhof viel Zeit verloren wird. Daselbe gilt auch von der Schleife zwischen Blaubeuren und Hof, die eine halbe Zugstunde Zeit erfordert. Aber auch abgelehen davon fahren die preußischen Züge viel schneller als diejenigen, die die sächsischen Linien passieren. Es ist bekannt, daß z. B. die preußische Linie Berlin-München über Probstzella, obwohl sie bedeutende Steigungen zu überwinden hat und über 50 Kilometer weiter ist als die über Hof, doch eine geringere Fahrdauer hat als die sächsischen Züge. Man kann also sehr wohl sagen, daß die sächsischen Linien nicht so leistungsfähig seien, als die preußischen. Statt dies abzuleugnen, sollte die sächsische Regierung alles tun, um die sächsischen Linien leistungsfähiger zu machen. So sträubt sich die sächsische Regierung hartnäckig, die Abkürzung zwischen Wirk-Hof herzustellen. Diese Abkürzung würde die Fahrdauer Berlin-München um eine halbe Stunde abkürzen. Auch in Leipzig ließe sich wohl eine wesentliche Abkürzung der Fahrdauer herbeiführen, wenn man vielleicht bei Wiederaufbau die Leipziger Wagen ab- und anhängte, so daß die direkten Wagen gar nicht mit dem Hauptbahnhof in Berührung kämen. So fahren ja auch auf der Linie Leipzig-Breslau die durchgehenden Wagen nicht nach Dresden-Hauptbahnhof, sondern nur nach Dresden-Neustadt. Durch eine ähnliche Einrichtung in der Nähe von Leipzig könnte auch mindestens eine halbe Stunde Zeit gespart werden. Und wenn schließlich die Schnellzüge Berlin-Hof-München mit der Durchschnittsgeschwindigkeit der Linie Berlin-Probstzella-München gefahren würden, hätten wir eine Verbindung zwischen Berlin und München, gegen die die preußische Konkurrenz nicht auskommen könnte.

## Für das Grundbesitzerprivileg!

In der ersten Kammer kam eine Petition des Nationalliberalen Vereins für Leipzig und Umgebung um Herausförderung des Anteils der Grundbesitzer an den Stadtvorsteuertypen zur Verhandlung. Der Verfertigungsverein, der jugendliche Gras zu Castell-Castell, führte aus, die Petition wünsche eine Änderung des § 10 der Revidierten Städteordnung in dem Sinne, daß der Anteil der Grundbesitzer an den Stadtvorsteuertypen, der gegenwärtig die Hälfte betrage, mindestens in den Städten mit über 50 000 Einwohnern wesentlich herabgesetzt werde. Die Petition

wurde damit begründet, die ganze wirtschaftliche Entwicklung habe es mit sich gebracht, daß besonders in den Großstädten die Zahl der Handelsbetriebe wesentlich abgenommen habe, während die Zahl der Mietwohnhäuser gestiegen sei. Nicht nur die Gemeindebeamten, sondern auch die Staatsbeamten gehörten in der Hauptstadt den Mietern an. Es sei ein schreckliches Misverhältnis, wenn über 80 Prozent der Einwohner die Hälfte der Stadtvorsteuertypen beflommen und die übrigen knapp 20 Prozent die andre Hälfte. Weiter wird auf die Zusage hingewiesen, daß es die Handelsbetriebe in den Städten ausgezeichnet verstehen, die Allgemeininteressen ihren Sonderinteressen unterzuordnen, besonders auf dem Gebiet der Steuerpolitik. Diese Prozession des Grundbesitzes sei nur so unzureichender, als der Grund und Boden, besonders die Wohnhäuser in der Großstadt, immer mehr zum Handels- und Spekulationsobjekt werden. Wenn die Regierung bei Beratung des Gesetzesänderung erklärt habe, daß Neuerungen, wenn sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, sich in den Stadtvorsteuertypen trotz der starken Kaufmännerpartei legten Endes doch durchgesetzt hätten und die Verzögerungen den Neuerungen zugute gekommen wären, indem sie mit größter Sorgfalt behandelt worden seien, so meinen die Petenten, daß diese Sache gerade für ihre Ansicht sprechen und nicht für die der Staatregierung. Da es notwendig sei, daß die Neuerungen rechtzeitig und nicht verspätet eingeführt würden, so läge die Gefahr nahe, daß infolge des Nebeneigentums der Grund- und Handelsbetrieb doch notwendige Reformen verhindert werden. Endlich weist die Petition auf die starke Veränderung der Grundbesitzverhältnisse in den Großstädten der letzten Jahrzehnte hin, sowie darauf, daß nicht mehr von einer Voranbelastung des Grundbesitzes, die seine Vorrechte erklärlich erscheinen lassen könnten, geredet werden könne.

An der Deputationsitzung vom 18. Februar nahm als Vertreter der Staatregierung der Geh. Regierungsrat Dr. Koch teil. Dieser gab eine Erklärung ab des Inhalts, die Regierung lehne sich nicht in der Sage, in einer Erwähnung wegen Aenderung des § 10 der Revidierten Städteordnung einzutreten, weil eine solche eine völlige Verschiebung in der Zusammensetzung der Stadtvorsteuertypen folgen und der jetzt in ihnen wirkenden Kräfte zur Folge haben müsse. Eine derartige Aenderung des § 10 würde aber auch eine weitere Umgestaltung des ganzen Gesetzes noch sich ziehen. Zu einer solchen Neugestaltung der Dinge läge aber für die Städte in ihrer übergroßen Mehrheit absolut kein Bedürfnis vor. Richtig sei, daß die Ansässigen nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung bildeten, dasselbe aber sei schon zu Anfang der nebzwar Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts der Fall gewesen. Wenn in dem Gesetz dem Grundbesitz die Hälfte aller Stadtvorsteuertypen eingeräumt werden sei, so ist dies geschehen, um eine übermäßige Steuerbelastung des Grundbesitzes zu verhindern. Die Regierung bestreitet auch, daß die Handelsbetriebe von heute vielfach nur Grundstückshändler sind, dabei muß sie zugeben, daß die Betriebser im Durchschnitt erheblich höher geworden ist. Nach Ansicht der Regierung hat sich die Spekulation zum Zuwachsplatz nicht die bebauten Grundstücke, sondern den unbebauten Grundbesitz ausgesucht. Wenn der Anteil der Ansässigen am Gesamtsteuerertrag gegen früher gefunden sein sollte (1), so sei daran lediglich die Verschiebung des Zahlenverhältnisses der Ansässigen zu den Nonansässigen schuld. Das Gemeindesteuergesetz sorge bereit für eine angemessene Voranbelastung des Grundbesitzes; der Grundbesitz würde gerade der Gefahr der Überlastung ausgesetzt werden, wenn die Nonansässigen mehr als die Hälfte aller Sige hätten. In leichter Zeit hätten Reich und Staat gerade genug Steuern eingespielt, die besonders den Grundbesitz schwer belasteten. In solchen Zeiten noch einer Verkürzung der Rechte der Hausbesitzer das Wort zu reden, sei wohl nicht angebracht.

So die Regierung! Und die Deputation? Ein Mitglied behauptete, daß die Petition die speziellen Verhältnisse Leipzigs im Auge habe und daß in anderen Städten kein Bedürfnis nach Aenderung des § 10 der Revidierten Städteordnung bestehe. Der Notstand könnte aber auch in Leipzig nicht so schlimm sein, da hinter der Petition nicht etwa die ganze Bürgerschaft stehe, sondern nur ein einzelner Verein.

Die Deputation beantragte, mit Aussicht auf die Stellungnahme der Regierung und da bloß eine einzige Stadt in Betracht kommt, der Petition nicht weiter nachzugehen, da es sich wirklich nicht rechtfertigen würde, ihrerwegen allein die Klinke der Gesetzesänderung in die Hand zu nehmen. Das Plenum machte diesen Standpunkt an dem kleinen. Die Petition blieb auf sich beruhend. Bemerkbar sei noch, daß die vom Berichterstatter verlesene Regierungserklärung an vielen Stellen lebhafte Zustimmungserklärungen aufweist.

Es ist natürlich nicht richtig, daß die Petition nur Leipziger Verhältnisse im Auge habe. So wie in Leipzig liegen die Verhältnisse vielmehr in anderen Großstädten auch. Ja, in einigen, wie in Plauen und Annaberg, und namentlich in den kleineren Städten haben die Ansässigen sogar mehr als die Hälfte der Sige inne. Wenn die Erste Kammer die Petition nach der reaktionären Auffassung der Regierung auf sich berufen liege, ist dies weiter nicht aussichtslos. Aber daß von den Vertretern der Städte, den Bürgermeistern, niemand an der Sache das Wort ergreift, ist doch recht bedeutsam. Es ist aber auch kein Unglück, daß der Antrag des Nationalliberalen Vereins in Leipzig in der Ersten Kammer abgelehnt worden ist, denn er ist doch nur eine Halbwelt. Ob ein paar Grundbesitzer mehr oder weniger in einem Stadtparlament sitzen, ist am Ende ziemlich gleichgültig. Das Richtige ist, daß das Grundbesitzerprivileg überhaupt bestätigt wird. Das wird in der zweiten Kammer von sozialdemokratischer Seite gesagt werden müssen.

Dresden. Zu der Rundfrage der sächsischen Regierung in Sachsen der Handelsvertrag wird berichtet: Nach einer Erklärung des Finanzministers will die Regierung die Wünsche der Industriellen im Bundesrat „nach Möglichkeit“ vertreten. Allerdings werde die sächsische Regierung an den Grundsätzen der bisherigen Schutzzollpolitik festhalten.

Reichenbach. Die staatliche Automobilverbindung Reichenbach-Falkenstein-Döhlen soll noch weitergeführt werden. Während Verstrebungen im Gange, die Automobilverbindung wenigstens während der Sommermonate in südlicher Richtung nach Bad Elster, auch in Böhmen und Selb in Bayern fortzuführen.

Chebnitz. Mittwoch abend gegen 1/2 Uhr entgleisten von dem von Kunzberg kommenden Personenzug auf dem Bahnhof Schönsfeld-Wiesa die Lokomotive und zwei Wagen. Von Chebnitz wurde sofort ein Hilfszug zur Unfallstelle abgefahren. Der Zug, der um 1/2 Uhr in Chebnitz läuft ist, traf erst gegen 11 Uhr hier ein. Personen wurden nicht verletzt.

Nöhrn. Die Stadtvorsteuertypen beschlossen, durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Schülern in den zu ergreifen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Gestern vormittag passierte der erste diesjährige Schleppzug auf der Elbe die Dresdner Brücke. Es war ein steindampfer, der vor Zähne auf den Bergfahr im Schleppzug hatte. Auch im übrigen wird heute der Dampferverkehr auf der Elbe eröffnet. — In Klein-Poitsch liegt sich in der Nähe des Poitscher Wärterhäuschen ein Viehbauplatz von dem Kurz nach 12 Uhr nachts in Zittau eintretenden Leichenberger Zug überfahren. Durch den Bahnhof wurden die Leichen, den beiden der Koff vom Nummern getrennt waren, neben dem Gleise aufgefunden. Durch eine Radfahrerklage wurde festgestellt, daß es sich um den etwa 15 Jahre alten Färberlehrling Hermann aus Zittau handelt. Das Mädchen war die 28 Jahre alte Fabrikarbeiterin Elsa Ziegler, ebenfalls in Zittau wohnhaft gewesen. — Gestern vormittag brach in der Chemnitzer Aktienfabrik in einem Maschinenraum Feuer aus. Mehrere Ballen Baumwolle gerieten in Brand. Das Feuer vernichtete rund etwa 10 000 Kilogramm Baumwolle. Bei den Nettungsarbeiten erlitt der Arbeiter Franz Albrecht aus Böhmen schwere Brandwunden, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. — Bei der Firma Fürst in Grimmaischau kam es zwischen zwei jugendlichen Arbeitern zu einem Streit, der zu Täterschaften ausartete. Bei dieser Gelegenheit

stieß der Arbeiter Müller seinem Gegner ein Messer in den Leib. — Während der Eisenbahnfahrt zwischen Chemnitz und Glauchau machte die 21 Jahre alte Bureauangestellte Pipitz aus Burgstädt in einem Abort zweiter Klasse ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Siebzehn Männer und Frauen sollen das Motiv zur Tat sein. — Im Zeugenzimmer des Chemnitzer Landgerichts wurde gestern über den ersten Termin eines Scheidungsprozesses verhandelt. Während die beiden seitigen Rechtsanwälte miteinander verhandelten, entklab sich ein Revolver, den die im Scheidungsprozeß stehende Dame in der Tasche trug. Die Angel drang in die linke Hand und verletzte sie nicht unerheblich. Der Name der „Dame“ wird natürlich verschwiegen.

## Aus den Nachbargebieten.

Die Justiz gegen die Arbeiterjugend.

Genosse Kasparek aus Halle hatte im April v. J. in dem städtischen Brühna bei Halle eine öffentliche Jugendversammlung einberufen und über das Thema: Die wahren und falschen Freunde der arbeitenden Jugend gesprochen. Die Polizei beglückt den Rezitenten, der die unpolitische Versammlung selbst einberufen und geleitet hatte, mit einem Strafmandat über 20 Mk. wegen angeblicher Übertretung des Reichsverordnungsgesetzes. Das Schöffengericht in Bitterfeld und die vom Amtsgericht angesehene Strafkammer in Halle mussten jedoch auf Freispruch erkennen, weil beim besten Willen absolut nichts Politisches an der gehaltenen Rede entdeckt werden konnte. Das Oberlandesgericht Raumburg hob auf die Revision des Staatsanwalts das freisprechende Urteil auf und wies es zur anderweitigen Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Die Strafkammer hatte nämlich „festgestellt“, daß der Medien sozialdemokratischer Redakteur sei und als solcher zur Gründung von Jugendvereinen aufgefordert habe. Dadurch war nach Ansicht der Revisioninstanz der politische Charakter der Versammlung ohne weiteres gegeben. Dieselben Richter, die vorher ein freisprechendes Urteil gefällt hatten, glaubten nun mehr den deutlichen Wink des Obergerichts folgen zu müssen und verurteilten den Angeklagten in der zweiten Verhandlung zu 10 Mk. Geldstrafe. Nunmehr legte Genosse Kasparek wieder Revision ein, da die „Feststellungen“ zu einer Verurteilung niemals führen könnten. Darauf hatte sich auch das Oberlandesgericht zum zweitenmal mit der Angelegenheit beschäftigt. Und derselbe Strafgericht, der vorher das freisprechende Urteil der Strafkammer aufgehoben hatte, hat auch jetzt wieder das verurteilende Erkenntnis des Vorderrichters auf und erkannte sofort auf Freispruch mit der Begründung, daß sich das Revisiongericht den Revisionausschreibungen des Angeklagten habe voll anschließen müssen. Drei Gerichtsverhandlungen wurden inszeniert und Verge von Aten angelegt, weil Polizei, Richter und Staatsanwälte der Meinung sind, in unseren Jugendversammlungen würde ebenso wie in den natürlich unbekümmerten bürgerlichen Jugendvereinen Politik getrieben. Um so energischer muß der Auf erlösen: Hinweg mit dem Politikparagraphen aus dem Vereindgesetz!

Dem anhaltischen Landtag

Ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Geschäftsaufordnung des Landtags revidieren will. Der Entwurf ist ein würdiges Pendant zu der Geschäftsaufordnung des preußischen Abgeordnetenhauses, aus der der berüchtigte § 64 fast wörtlich übernommen worden ist. Durch die Verschlechterung der Geschäftsaufordnung will man die Opposition, die infolge des neuen Wahlgesetzes im nächsten Landtag eine wesentliche Verstärkung erfahren wird, von vornherein mundtot machen. Ferner kündigte die Regierung eine neue Gemeindeordnung an, die sicherlich eine Verschlechterung

des Gemeindeverwahrs bringt. Die Nationalliberalen und Konservativen, die die Mehrheit im Landtag haben, empfinden es als eine „nationale Schmach“, daß in verschiedenen Stadtparlamenten des anhaltischen Landes die Sozialdemokraten die Mehrheit haben. Dieser Zustand soll durch die angekündigte neue Gemeindeordnung beseitigt werden.

Halle. Eine gütliche Folge des Generalpardons! Der Magistrat hatte eine Erhöhung der Kommunalsteuer um 10 Prozent in Aussicht genommen. In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses wurde nun eine schriftliche Darlegung des Magistrats bekanntgegeben, in der nur noch eine Erhöhung um fünf Prozent gefordert wird. Das ist möglich geworden durch die Mehrerträgnisse der Besteuerung des Vermögens und Einkommens, die der Generalpardon für die bisherigen reichen Steuerhinterzieher ausgelöst hat.

Rena. Mit dem Auslauf des Kammergutes Burgau und dem zugehörigen Vorort Kosbach beabsichtigt die Firma Zehl neben der Vergrößerung ihrer Betriebsanlagen die Errichtung von Arbeitkolonien auf dem hochgelegenen Vorwerk. Gleichzeitig wird auf der Höhe des Berges eine großflächige Anlage zur Ausprobierung von Scheinwerfern geschaffen, deren Fabrikation die Firma Zehl ihren übrigen Produktionsweisen schon seit längerem angegliedert hat. Für diesen Zweck eignet sich das Vorwerk, das 400 Meter hoch liegt, sehr gut, da man von dort aus eine weite Fernsicht, besonders nach dem Thüringer- und Frankenwald hat.

Wudolstadt. Der Wudolstädter Landtag bewilligte 600 000 Mk. zum Bau eines Landkrankenhauses. Das Krankenhaus wird in Wudolstadt errichtet und soll bereits in nächster Zeit mit dem Bau begonnen werden. Das Projekt beschäftigte Regierung und Landtag seit 10 Jahren!

Schaffstedt. Ein mit fünf Leipziger Herren besetztes Automobil verunglückte auf der Fahrt von hier in die Heimat. In der starken Wegbiegung bei Weidenbach kippte das Auto um, wobei einer der Insassen unter den Wagen geriet und schwer verletzt wurde. Ein von Halle requiriertes Auto brachte den Verunglückten in die dortige Klinik.

## Auskunft in Rechtsfragen.

H. P. S. 1. Nach § 150 der Leipzigger Verkehrsordnung ist den zur Erhaltung der Sicherheit, Ruhe, Ordnung, Bequemlichkeit und Reinlichkeit in einzelnen Fällen von den Aufsichtsbeamten des Rates und des Polizeiamtes mündlich ertheilten Anordnungen sofort und unbebingt Folge zu leisten. Späterer Beschwerde bleibt jedem vorbehalten. § 151 enthält unsägliche Strafbestimmungen für diejenigen Fälle, die nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches strenger zu bestrafen sind. 2. § 118 des Strafgesetzbuches droht für die Beihilfe eines Beamten in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes Gefängnis von 14 Tagen bis 2 Jahren an. Sind mildrende Umstände vorhanden, so trifft Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 1000 Mk. ein. 3. Nach § 75, 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes kann ein Fall des § 118 des Strafgesetzbuches von der Staatsanwaltschaft dem Schöffengericht zur Entscheidung überwiesen werden, wenn nach den Umständen des Falles anzunehmen ist, daß auf nicht mehr als 3 Monate Gefängnis über 600 Mk. Geldstrafe erkannt wird.

## Auktionssettel der Städtischen Speise-Anstalten.

**Montag:**  
Speiseanstalt I (Johanniskirchstr. 1): Rübchen mit Rindfleisch.  
Speiseanstalt II (Corvinusstr. 2): Weiße Sohnen mit Schwartzaufleß.  
Speiseanstalt III (Königstraße 24c): Blumen mit Sauerkraut &...  
Speiseanstalt IV (Kleegstrasse 2): Rübchen mit Kind &...  
Speiseanstalt V (Wernerstr. 5): Blüte mit Schinkenmeis.  
Speiseanstalt VI (Heinrich-Heine-Str. 12): Gelbe Erdbeeren mit Schweißfleisch.  
Speiseanstalt VII (Waisenhausstrasse 3): Rübchen mit Kind &...  
Speiseanstalt VIII (Waisenhausstrasse 1): Gelbe Erdbeeren mit Schwartzaufleß.

## Zur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Austrägers, als auch der Name des Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unpunktlische Zustellung, die wir direkt an die Expedition erblicken, wolle man den Namen des Schülers mit angeben.

Die Expedition.

Rauchen Sie  
**Jasmazzi-Dubec**  
die einzige echte m. d. Tabakblatt  
Beste **2½** Cigarette



Georg A. Jasmazzi, A.G., Dresden  
Größte deutsche Cigarettenfabrik

## kleiner Anzeiger

### Bermelungen

Zentrum.  
Rochstr. 9, I. r. Schlafstelle f. S.  
Nordstr. 58, IV. r. Schlafst. f. S.

Osten.  
Stadt. Melscherstr. 10, II. r. A., II. l.  
Schlafstelle zu vermieten. \*

Anger, Bernhardstr. 48, IV. r.

schöne Schlafstelle zu vermietet.

Möltzau, St. 80, II. l. Schlafst. f. S.

Westen.

2. Linh., Reuterstraße 56, I.  
2 Zimmer, Kammer, Küche u.  
Zubeh. zu verm. p. sof. ob. spät.  
Preis 480 Mk. Räh. 5. Hausm.  
Kaulischeberg, Seumestr. 7,  
Wohn. im Cart. 290 Mk. o. r. u. p.  
Klausch., Enthauser Str. 82,  
Wohn. 380 Mk. 1. April zu verm.

Leipzig, Duerstr. 8, III. l. leere

St. u. Kochhof, mon. 10 M. a. v. m.

Leipzig, Grenzstr. 1b, III. r.

möbl. St. a. Hrn. o. D. sof. o. p.

Lindenau, Jordanstr. 18, III. r.

Schlafstelle f. Mädch. a. verm.

Nägl., Wiedenstr. 42, gr. 2. Str.

Stube m. Kochof. sof. ob. spät.

Nägl., Wiedenstr. 20a, III. r.

frdl. Schlafst. f. 2 Hrn. a. v. m.

Lindenau, Götzstraße 8, IV.

leere Stube mit Kochof. sof.

Norden.

Gut, Wittenberg, St. 32, III. l.

freundl. Schlafstelle zu vermietet.

Mögl., Warburgstr. 7, I. l. möbl.

Zimmer o. Schlafst. a. verm.

Möldern, Pohlestr. 4, II. Wohn.

150 Mk. o. eln. o. o. g. a. verm.

Süden.

L.-Dösen, Johannastr. 11, I.

Al. Vogts, 2 Stub., 1 Kammer,

Küche, Kochof., Gart., 310 Mk.

pro Jahr, sof. ob. spät. a. verm.

Näheres s. Hausmann, das.

HANS EITNER

Internationaler Möbelimport

Eig. ausländische Transporte

Dogehaus mit Möbelküche

Kochof. Staub-, Saugapparat

Kocherstr. 11/18 und Markt 5

Gernsprecher Nr. 2, 18000 20301.

**Freunde u. Freiwillige!** Wollen Sie gute und preiswertes  
Möbel kaufen, so besuchen Sie  
**Heinrich Wunderlich's Ausstattungs-Haus**

**Anger-Möbel-Hallen**

L.-Anger, Wurzner Str. 6b, I. u. Fabrikgeb. Tel. 10411.

dort sind. Sie enorme Ausw. zu denk. günst. Zahlungsbeding.

Spez.: Bettstelle mit gut. Matr. 25 %. Plüschesofa 40 %.

Aufpolst. prompt u. bill. Abonnenten 5%.

Bestell. auch ohne Kaufzwang gern gestatt. Beste Ginkaufsst. f. Brautl. u. Fam.

Brasseriele Scht., Sof., Bettst., W.

Schr. 15, Flüch. 28, Stuhlw. 61

Nachweislich bis 15%

bill. Kauf. Sie Möbel, Spiegel,

Polsterwar. u. Garn. d. we. in

Speisen u. gr. Umfrag. Bill.

Kastapr. Teilezahl. gestattet.

Papiermöbelhaus Fröbelstr. 3.

Schreibt., Schrank, Bett., Tisch

Sofa, Chaisel., Bett., Wasch.,

Stühle, Trum. Arndtstr. 250, II.

Spiegel, Schrank, Bett., Tisch

Sofa, Chaisel., Bett., Wasch.,

Stühle, Trum. Arndtstr. 250, II.

Küchenschrank und Esszimmerschrank zu verl. Gutsmitzstr. 48, I. l.

Siegelsch., Spiegel., Chaisel.,

Wisch., Schr., Bettst. m. Vi. Geb.

Bett. Pl., Alkohol. Str. 34, IV. l.

1 große u. 1 Kinderbettstelle b.

a. v. Pl., Marktstr. 14, III. l.

Großer Küchenschrank

spottb. Lind., Obermannstr. 2, p.

Bess. Wohn., Klarleid., Stube,

Küche, auf. 400 Mk.,

zu verl. Gutsdahmstr. 91, I. r.

Küchenschrank und Esszimmerschrank zu verl. Gutsdahmstr. 91, I. r.

**Pa. Speisekartoffeln**

pro Zentner ab Hof 2.50 Mk., frei Haus 2.75 Mk.

**Gülfer Kartoffeln** pro Zentner 1.75 Mk.

**Kartoffelsoden** pro Zentner 8.50 Mk.

verkauft [1148\*]

**Leipziger Westend-Baugesellschaft, L.-Lindenau.**

Reinsprecher 88 187.

**Schlafdecken**

von 2.00 an

**Kamelhaar-Decken**

Bettdecken v. 1.75 an

**Steppdecken**

Wisch- und Handtücher

**Bettwäsche**

Hinrich Oldag, Südstr. 2

**Keile Federbetten**

Gebett 12.50 14 18 20 22 A.

Selmar Kraft, Lindenau, Markt

**Ganze Ausstattungen**

sowie **einzelne Möbel**

liefern zu billigen Preisen [\*

**Gustav Röhls Möbelhaus**

Lindenau, Albertinestr. 68.

Bettst. m. mod. Spm., Adr. Sippit. Co., Städterstr. 9, II. R. Plüsob. u. Stoffsofa, Bettst. m. M. b. H. Senefelderstr. 5, II. r. Kl. Wohn-Einr. w. neu, wegjh. Jof. b. g. v. f. Brant, pass. a. cinc. Dresdner Str. 72, H. I. Ref. Kinderbettst. m. M. sowie Holzbettst. m. M. f. Cris. b. v. f. Gu. Wittenberger Str. 24, I. I. Sch. Bett, gr. Teppich los. ganz vll. Mendt. Giechstr. 7, III. Plüschorsof 10, Tisch 12, umsch. ff. Lych. Wittenhauser, 5, III. I. Für Händler! Große Auswahl in Konfirmationskarten, extra billig. Max Rose, Alnigstr. 11, I. Für Hausleiter! Konfirmationskarten spottbillig, neue Sachen. Off. n. L. 70 an die Exped. d. Vf. Fensterscheiben genau nach Maß angefertigt allerlei preiswert bei Max Hirsch, Sidonienstr. 37. 3 guterh. mod. Kostüm, à 5.-, 1 eleg. Ballkleid, 10.- zu vrf. \* Karlstraße 14, II. 2 hochsche Anzüge dülig zu verkaufen. [2752] Nordstraße 54, p. I.

**Arbeitshosen**  
Berufskleidung  
gut und dauerhaft  
**M. Strich**  
Ballische Str. 14/16, a. Hauptbahnhof

**Ulster Paletots Anzüge**  
v. feinst. Cavalier. u. Stud. wen. getr. aus engl. Stoff. aufnah. Seide  
8 12 15 18 Mk.  
Gesellschafts-Anz. auf-  
fall. bill., a. leitweise  
Kanner Overstr. 32, I.  
Auswärts. Käfer Fahrvergl. [\*\*]

**Herren u. Knaben**  
Garderoben  
Konfirmanden-Anzüge  
kauf man billigst bei  
**M. Strich**

Ballische Str. 14/16, a. Hauptbahnhof  
Hadestanzus 8, Hosen bill. Lindau, Raimundstr. 14, I. I. Schw. Gehrock u. Weste, mittl. Figur, 6.-, Mittelstr. 10, III. R. Konfirm.-Kleid, weiß, reine W. f. 10.- Gaußsd. Orlstr. 25, III. Nuevo u. gr. Damengarderobe, mittlere Figur, billig zu ver. Sonntag 9-4 Uhr. Modern, Neuh. Hallese Str. 174, III. R. 2 Anzüge, 2 Paletots, 1. kleine starke Pers. bill. Schnäppchen. Berger, Hohe Straße 20b, H. II. Schw. Gehrock, s. n. mittl. Figur, 6.-, Mittelstr. 10, III. R. Konfirm.-Kleid, weiß, reine W. f. 10.- Gaußsd. Orlstr. 25, III. Nuevo u. gr. Damengarderobe, mittlere Figur, billig zu ver. Sonntag 9-4 Uhr. Modern, Neuh. Hallese Str. 174, III. R. 2 Anzüge, 2 Paletots, 1. kleine starke Pers. bill. Schnäppchen. Berger, Hohe Straße 20b, H. II. Schw. Gehrock, s. n. mittl. Figur, 6.-, Mittelstr. 10, III. R. Anzug, Kindbaden, Garten-geräte bill. P. L. Gleisstr. 7, I. Sehr guterhaltener schwarzer Gehrock-Anzug f. 20.- zu ver. Offiziell. uni. Postlager- farte 318 hauptposttag. erbet. Waschwanner u. Brühfößer spottbillig nur Körnerstr. 1, H. 2 Heizstränke für Tierhäuser billig zu ver. Gohlis, Gravelotest. 19, III. I. Hobelbank Niemmingen 8, III. I. Gr. Brühfößer u. Spirit. Stehlamp. z. v. Lampenf. 8, II. r. Mod. Zug. u. Nachlampe (Gas) f. 10. zu vrf. Rathausstr. 40, III. R. S. guterh. eis. Grudeus. m. St. u. Lamp. Vi. Kuburstr. 15, III. I. Wandoneon billig zu ver. Sellerhausen, Edelstr. 8, II. r. Zweireih. s. neu. Wiener Zieh-harmil. Würzburg. St. 0, II. r. Grammophon, trichterlos, bl. Ang. Weissenburgstr. 17, III. r. 50 neue Schallplatten für 40. Mk. zu verkaufen. Lt. Albertinerstr. 102, Hünth. I.

**Grosses**  
**Orchesterion**  
ist billigst verkauflich.  
Näheres beim Wirt des  
**Schleusiger Parks.**

**Mandol., Geige**  
**Gitarre, Laute**  
verk. bill. Götz, Schönefeld,  
Abmaub. Weg 1, Unterdorf. v. m.

**Singer-Nähmaschinen**  
v. 15.-, abr. b. v. f. Schube, Ritterstr. 4.

Nähmaschine, guterh. f. 15.-, abr. v. f. Anger, Ungerstr. 15, I. I.

Guterh. Familienähmaschine b. v. f. Vo. Ludwigstr. 70, III. r.

Nähmaschine, 12 Mr., abr.

verl. Volk. Bergstr. 22, III. r.

Guterh. Steildmaschine, Adr.

Gärth. Pl. Erdmannstr. 4, II. r.

Fahrträder

Reparaturraum

gut und billig

**Robert**

**Deuge**

14, 159.

**Thomasmia 17 Central**

Görliche-Fahrräder

in all. Ausführ. u. Preislagen.

Alle Zubeh. u. Erhalt. Ein-

Post. Kaufbeden, extra stark, v.

8.25-4.50. A. Gamaschen v. 45

an. Peterinen. Bernedeln,

emailierten d. Räder. Alle Klep-

te in eigener Werkstatt schnell,

solid, billig. Tel. 21081.

Otto Barth, Mechaniker

Ballische Str. 88.

Vorsten Laufschuhe 1.90 an,

Schlüsse von 1.60 an,

Bergungsdecken 3.25-3.75,

Gummibüsen 15-40.-

Alles tabellose Ware.

Barth, Gr. Fleischergasse 1.

Preis. H. u. D. -R. Jel. 3. Ann.

P. Eichh. St. Höglarstr. 29, III. I.

Hrn. Rab 10. A. Taftr. 22.5.-

Geb. sehr guterh. sow. neue

H. u. D. -Räder spottbill.

Ranische Gasse 4, pt. (Eichh.)

Guterh. Tourenrad, Freilauf,

bill. Leucht. Grenzstr. 5, pt. r.

Guterh. Knabenrad bill. z. v.

Kleinodischer. Rücktr. 80, pt. l.

Brennbar. Rad, Freilauf,

45 Mr. Körnerstr. 28, Bieg. -B.

Guterh. H. -Fahrrad, 14. Mr. v.

Vind. Leucht. Str. 65, Bieg. -G.

D. R. 25. Mr. Eichh. Biegell. 8. I.

D. R. 30. Mr. Heine. St. 118, II. I.

Eig. guterh. Kinderwag. b. v. f.

Kinderh. Siemensstr. 29, I. I.

Guterh. mod. Kinderwag. bill.

z. v. Lt. Klopstockstr. 12, H. II. r.

Guterh. S. -L. Biegew. bl. u. v.

Sellerh. Burznerstr. 180, I. r.

G. Kinderh. bl. Berlmeister

Wödern, Neu. Hall. Str. 240.

Nähm. Klappsportwag. billig.

Gohl. Wiederh. St. 18, III. I.

Guterh. Korbkindern. bl. z. v.

Gut. Wihlminenstr. 10, H. I. r.

Eten. fast neuer Kinderwag. bill.

Pfaffenstr. 20, Tr. C. Gelger

Zw. Kinderw. 10. Mr. 2.50. Sp. -

Wag. 5. Mr. 1.50. Sportw. 3.50. Mr.

Babybeinen m. Gardine 5. Mr.

eltern. Beistelle mit Matratze

8. Mr. Rathausring 18, Tr. A. L. r.

Guterh. dunkelbl. Kinderw. bl.

Cell. Blaupfeifer Str. 10, II. I.

Kast. u. Kinderw. Bettst. m. W.

bill. z. v. Vind. Martini 8, III. r.

2 Kinderwagen (Korbw.) bill.

zu verl. Vind. Kindst. 7, II. r.

Guterh. Kinderwagen bill.

Vind. Holsteistr. 11, pt. l.

Guterh. Kinderwagen zu verl.

Gohl. Blumenhalstrasse 3, III.

Nipp. -Sp. -V. St. 78, H. v.

Eig. Kdr. Vi. -Hähnelstr. 23, I. I.

Modern. Kinderwag. zu verl.

Vind. Henriettenstraße 2, pt. l.

Stiglegew. 8. Mr. Wölf. St. 80 II. I.

Klappsportwag. f. 7. Mr. zu verl.

Sellerh. Edelstr. 32, II. I.

Guterh. Korbw. Niedriggestell,

bill. z. v. Mod. Berthastr. 10, p. l.

Guterh. S. -L. Biegew. 8. Mr.

Neudin. Cäcilienstr. 5, pt. r.

Guterh. Kinderwag. zu verl.

Modau. Nordstraße 12, I. I.

Modern. Kinderwag. zu verl.

Großhoch. Trifft. 18. H. I. r.

Kinderwagen, gut erh., billig

zu verl. Schleuß. Deser. 5, II. I.

Guterh. Kinderwagen zu verl.

Vind. Karl-Heine-Str. 14, I. I.

Guterh. Kinderwagen zu verl.

Modau. Rathausstr. 45, I. I.

Kinderw. Pl. Jahnstr. 27, III. I.

Aquarien Terrarien, Fische,

Pflanzen, Zubeh. enorm bill.

Rob. Waldmann, Dufourstr. 21.

Teil. 18050. Preisliste gratis.

**Rösekörbe. Popp, Panorama**, v. 15.-, abr. b. v. f. Schule, Ritterstr. 4.

Nähmaschine, guterh. f. 15.-, abr.

Anger, Ungerstr. 15, I. I.

Guterh. Familiennähmaschine

b. v. f. Vo. Ludwigstr. 70, III. r.

Nähmaschine, 12 Mr., abr.

verl. Volk. Bergstr. 22, III. r.

Guterh. Steildmaschine, Adr.

Gärth. Pl. Erdmannstr. 4, II. r.

Fleischkörbe. Rösekörbe.

Reparaturraum gut und billig

**Robert Deuge**

14, 159.

**Thomasmia 17 Central**

Görliche-Fahrräder

in all. Ausführ. u. Preislagen.

Alle Zubeh. u. Erhalt. Ein-

Post. Kaufbeden, extra stark, v.

8.25-4.50. A. Gamaschen v. 45

an. Peterinen. Bernedeln,

emailierten d. Räder. Alle Klep-

te in eigener Werkstatt schnell,

solid, billig. Tel. 21081.

Otto Barth, Mechaniker

Ballische Str. 88.

Vorsten Laufschuhe 1.90 an,

Schlüsse von 1.60 an,

Bergungsdecken 3.2

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 28. Februar.

Geschichtsalender. 28. Februar 1598: Der französische Schriftsteller Michel de Eguem Montaigne auf Schloss Montaigne geboren († 1592). 1689: Der französische Physiker und Zoologe Antoine Verchaut René de Beaumur in La Rochelle geboren († 1757). 1790: Einführung der Geschworenengerichte in Frankreich. 1813: Vertrag von Kaliß zwischen Preußen und Russland gegen Frankreich. 1907: Sabor, sozialdemokratischer Abgeordneter, in Frankfurt a. M. gestorben.

Sonnenausgang: 8,55, Sonnenuntergang: 5,58.  
Mondaufgang: 7,40 vorm., Monduntergang: 9,41 nachm.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 1. März.  
Nordwestwinde, aufstetend, nachts fast, tagüber milde, vorwiegend trocken.

## Parlangelegenheiten.

## Funktionärsversammlung.

Südbezirk. Dienstag, den 8. März, abends 1/2 Uhr, im Sächsischen Haus, Connewitz.

Plakitisches Erscheinen ist notwendig. Der Bezirksvereiter.

## Jugend und Verbrechen.

Ein gar betrübendes Bild gewährt die Betrachtung der Jugendlichen in der Strafrechtspflege. In Deutschland beginnt die Strafmündigkeit noch immer im frühesten Kindesalter, mit dem vollendeten 12. Lebensjahr. Personen vom 12. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind die Jugendlichen im Strafrecht. Die Zahl der Jugendlichen, die mit den Strafgeichten in Konflikt geraten und dem Strafrichter verfallen, ist erschreckend groß. Das hat seine Ursache in vielleicht noch höherem Maße als bei der Kriminalität der Gesamtbevölkerung in wirtschaftlicher und sozialer Not. Sind doch gerade die Jugendlichen bei den Vergehen gegen das Eigentum außerordentlich stark beteiligt.

Von 522 172 im Jahre 1912 wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgeicht verurteilten waren nicht weniger als 54 100 Jugendliche, also mehr als 10 Prozent. Ihre Zahl ist gegen das Jahr 1911 um genau 4000 gestiegen. Es gibt fast keine größere Kategorie strafbarer Handlungen, an denen nicht auch Jugendliche beteiligt sind. Sie stellen, wie schon gesagt, einen großen Teil der sogenannten Eigentumsverbrecher. Insgesamt wurden im Jahre 1912 82 697 Personen wegen einfachen Diebstahls bestraft, wovon mehr als ein Viertel, nämlich 23 260 Jugendliche waren. Welche Fülle von Not spricht aus diesen Zahlen! Noch größer war der Anteil der Jugendlichen an den wegen schweren Diebstahls Verurteilten, nämlich 5418 von 14 921. Die große Beteiligung der Jugendlichen an den sogenannten schweren Diebstählen beweist natürlich gar nichts von der besonderen Gefährlichkeit oder moralischen Verworfenheit der Jugendlichen. Nicht selten ist ein schwerer Diebstahl bedeutend harmloser als einfacher Diebstahl. Die Entwendung eines Tausendmarkscheins, der frei auf dem Tische eines Kasserraums liegt, ist einfacher Diebstahl, die Wegnahme einer Briefmarke aus einer verschlossenen Kassette, die bei einem schwachen Schlag ausspringt, ist dagegen schwerer Diebstahl. Unter den wegen einfachen und schweren Diebstahls im Jahre 1912 verurteilten Jugendlichen befanden sich 374 schon wiederholte Vorbestrafte. Davon waren 223 zweimal, 89 dreimal, 41 viermal, 12 fünfmal und 9 sechsmal vorbestraft. Was muß an diesen Armen gefündigt worden sein, von denen die meisten wohl kein Leben ohne Kriminalität führen können. Nicht so groß ist der Anteil der Jugendlichen an den wegen Betrugs und wegen Hehlerei Verurteilten; sie machen hier 1779 von 25 149 und 1472 von 9181 aus. Unter den 31 353 wegen Unterschlagung Verurteilten waren 2862 Jugendliche. Wegen Urlundenfälschung wurden 886 Jugendliche bestraft, und Wildodieberei trug 690 jungen Leuten eine Verurteilung ein. Auch hierbei handelt es sich recht oft um harmlose Sachen, die in der Volksanschauung kaum als strafwürdig gelten dürften.

Erheblich ist der Anteil der Jugendlichen an Straftaten, die als der Ausflug des Übermuts und eines gewissen Kreativitätsgefühls betrachtet werden können, wie Sachbeschädigung; unter den 10 928 wegen dieses Delikts Verurteilten sind nicht weniger als 2827 Jugendliche. Wenn unter den 308 wegen vorläufiger Brandstiftung Verurteilten allein 124 Jugendliche und unter den 800 Personen, denen fahrlässige Brandstiftung eingetragen hat, sich 165 Jugendliche befinden, so bieten gerade die Jugend und Unerschrockenheit und die Zustände der Pubertätszeit den Schlüssel für die außergewöhnlich große Beteiligung der Jugendlichen.

Gar nicht so erheblich als erwartet werden konnte, ist die Beteiligung der Jugendlichen an den wegen vorläufiger Körperverletzung Verurteilten; von insgesamt 120 670 Verurteilten sind 7710 Jugendliche, wegen fahrlässiger Körperverletzung wurden 749 Jugendliche bestraft. Wenn wir lesen, daß unter 94 Mörfern 11 Jugendliche waren, so fragen wir uns entsetzt, was mit den jungen Leuten vorgegangen sein muß, daß sie so grausiger Tat fähig wurden? Jugendliche Totschläger weist die Kriminalstatistik 14 unter 212 auf, und wegen fahrlässiger Tötung wurden 92 junge Leute verurteilt.

Von den 493 wegen homosexueller Betätigung Verurteilten waren 86 Jugendliche, und wegen widernatürlicher Unzucht wurden 72 Jugendliche bestraft bei insgesamt 268 Verurteilten. Wegen anderer Vergehen gegen die Sittlichkeit wurden insgesamt 1164 Jugendliche verurteilt, darunter 817 wegen unglücklicher Handlungen mit Personen unter 14 Jahren. In diesen Fällen wird es sich wohl oft mehr um Kinderereien als um strafwürdige Vergehen handeln.

Über die Höhe der Strafen geben die bis jetzt vorliegenden Mitteilungen der Ergebnisse der Kriminalstatistik keine Auskunft; auch nicht über den Umfang der bedingten Begnadigung, die ja hauptsächlich den Jugendlichen zugute kommt.

Die hohe Zahl der jugendlichen Verurteilten ist eine schwere Anklage gegen unsre Gesellschaftsordnung. Darüber, daß mehr als neun Zehntel der jugendlichen Verurteilten dem Strafrichter nicht in die Hände gefallen wären, wenn sie unter günstigeren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen aufgewachsen wären, kann ernsthaft kein Streit herrschen,

## Der Kampf gegen die Leibgarde Seiner Heiligkeit in Rom.

Der verfehlte Reichstagspräsident Graf Ballerstedt soll einmal gesagt haben, daß Zentrum sei die Leibgarde Seiner Heiligkeit in Rom. Gegen diese Leibgarde hatte die Ortsgruppe Leipzig des Antiflammontanen Reichsverbands die „liberalen Männer und Frauen“ mobil gemacht, in einer Versammlung, die am Freitagabend im Völkercafé stattfand. Der kleine Versammlungsraum war von Zuhörern übersättigt, doch ist wohl anzunehmen, daß das Interesse mehr dem Redner, Graf Hoensbroch, als dem Gegenstand der Tagesordnung galt, denn der Vorsitzende der Ortsgruppe fragte, die Versammlungen seien sonst sehr schlecht besucht. Graf Hoensbroch sprach über: Die päpstlichen Eingriffe in unser national-politisches und kulturelles Leben. Er verstand es nicht ungeschickt, jeden Angriff auf die katholische Religion zu verteidigen und dabei doch schroffe Angriffe gegen das Papsttum zu erheben. Da der Graf früher selbst ein stammes Mitglied der Leibgarde war, verkehrte er sich natürlich auf das ultramontane Getriebe. Wo, so fragte der Redner, wo steht in den Lehren Christi etwas davon, daß der Stadthalter Christi Könige abziehen und Staatsgekte annullieren kann? Neben die päpstliche Unschuldbartkeit in Glaubenssachen will der Herr Graf nichts sagen, wenn aber die lange römische Hand über die Alpen nach Deutschland greift und sich hier in die staatlichen Angelegenheiten mischt, dann müsse ihr täglich auf die Finger geklopft werden. Aus der Flille der päpstlichen Eingriffe in das politische Leben hob der Redner besonders das Amtspersonalprogramm des Papstes Pius X. hervor, in dem der Papst ausdrücklich erklärte, es sei sein Amt, auch die Politik im Geiste Christi zu erneuern. Schon in der Gewerkschaftsdenzylifa vom Jahre 1909, einem Vorläufer der Gewerkschaftsdenzylifa des Jahres 1912, verlangte der Papst, daß auch die Fragen des Wirtschaftslebens, Lohndifferenzen, Streiks usw., vor dem Richterstuhl des Papstes entschieden werden. Andre päpstliche Erkäufe griffen tief in andere Gebiete des öffentlichen Lebens Deutschlands ein. So die Bestimmung, daß ein Katholik nur dann gegen einen katholischen Geistlichen vor einem ordentlichen Gericht klagen dürfe, wenn die katholische Kirche ihre Zustimmung gegeben habe. Es waren bekannte Dinge, die der Redner vorwarf, aber sie verfehlten nicht ihre Wirkung auf die Zuhörer, die begeistert Beifall klatschten, als Graf Hoensbroch nach einem Bismarck rief, der einmal mit seinem Altklassierstiel nach Rom ging. Daß Bismarck trotz seiner Altklassierstiel nach Rom ginge.

## Die rote Woche

muß alle Parleinossen am Werke sehen, um Mitglieder für die politische Organisation, Leser für die Leipziger Volkszeitung zu gewinnen. Ein paar Stunden muß jedes fähige Parleinmitglied übrig haben in der Zeit vom 8. bis zum 15. März.

## Je mehr Helfer, um so leichter die Arbeiten, um so größer der Erfolg.

Die Vorarbeiten können schon durch eine nachhaltige Agitation in den Betrieben geleistet werden, die um so sicherer Fröhle frägt, je geschickter sie betrieben wird. Agitationsmaterial steht reichlich zur Verfügung.

## Auf zur Agitation!

rosslerstiel einen Kanossagang gemacht und vor dem Papsttum in Sac und Asche Fuß getan, das brauchten ja die Bismarckjünger nicht zu wissen, es hätte ihnen auch schlecht in den Aram gepasst. Besonders schmerzlich berührte es den Redner, daß die bürgerlichen Parteien mit dem Zentrum offizielle Wahlblindfunde ablehnen. Man könne zwar im Reichstag gelegentlich mit dem Zentrum stimmen, aber man dürfe kein Wahlblatt mit dieser Partei treffen; denn wer in der Politik Kompromisse schließe, der kompromittiere sich selbst. Aus vollem Herzen wünschte der Herr Graf der Leibgarde Seiner Heiligkeit eine glückliche Reise nach Rom, wo sie viel besser feiern könne als in Deutschland. Wenn die Deutschen nicht unverzüglich dem Antiflammontanen Reichsverband beitreten würden, so bestünde die Gefahr, daß ihnen von Rom das Amtspersonal gründlich über die Ohren gezogen werde. 10 000 Antiflammontane sind jetzt in Deutschland organisiert und 10 Millionen müßten es sein, da wird der Herr Graf noch viele Werbeversammlungen abhalten müssen.

In der Diskussion kam ein junger Doctor zum Wort, der ganz genau wußte, daß die soziale Frage eine ethische Frage ist. Der alte Graf stimmte ihm darin bei, aber keiner kam zu der Erfahrung, daß diese umstrittene „ethische Frage“ in Wirklichkeit wirtschaftliche und Machtsfragen sind.

## Kinderheilkunde und Volksgesundheit.

Der Verein für Volkshygiene hatte für gestern abend eine Versammlung nach der alten Pandesbörse einberufen, in der Herr Professor Thiemich vor einer geringen Anzahl Zuhörer über die Bedeutung der Kinderheilkunde für die Volksgesundheit sprach. Zweifellos sei für die Volksgesundheit der Gesundheitsaufstand im erwachsenen Alter von großer Bedeutung. Eine große Rolle für die Gesundheit des Volkes spielt auch der Verlauf der Kindheit, weil zwischen dieser und dem erwachsenen Alter ein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Die moderne Kinderheilkunde habe in den letzten Jahren hervorragende Leistungen für die Volksgesundheit aufzuweisen. Ihre Erfolge verdanken sie einmal der Einsicht, daß die große Kindersterblichkeit nicht ein notwendiges gesellschaftliches Übel sei und deshalb bekämpft werden könnte. Dann lämte der Kinderheilkunde noch die gewonnene Einsicht in die Ernährung des Kindes und der Einfluß der Ernährung auf den menschlichen Körper zu Hilfe. Es seien nicht immer vereinzelte Krankheiten, unter denen die Kinder zu leiden hätten. Überhaupt könnten die Ernährungsgezeuge, wie es von den Anhängern der Rassenhygiene geschehe, nicht auf alle Fälle angewandt werden. Schwächliche Eltern hätten oft gesunde und voll entwickelte Kinder, und umgekehrt gesunde, kräftige Eltern schwächliche und kranke Kinder. Ungefährlich beeinflusst würde die Gesundheit der Kinder durch Überernährung oder Mästung, wie sie besonders in besseren Gesellschaftskreisen anzutreffen seien. Bei Kindern, die zum Bettansatz neigen, müßte verhindert werden, durch gezielte Ernährung die Kinder schlank zu erhalten. Dadurch würde die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten erhöht. Um den Kinderkrankheiten vorzubeugen, sei vernünftige Ernährung, Abhöhrung, Wohnungsgesundheit und zeitweise reine Luft an Stelle der verdorbenen Großstadtluft nötig. Aber was nichts alle guten Ratschläge, wenn sie

nicht für weite Schichten des Volkes durchführbar seien. Unter den Nahrungsmitteln für schwächliche Körperbeschaffenheit seien besonders Nährmittel mit reichem Stoffwechselvolumen. Zu diesen gehören das Fleisch, Eier und Milch. Weniger stoffwechselaktiv seien Fette, Mehl und anderhaltige Stoffe. Die Ernährung des Kindes sollte sich aus gemischtster Rost zusammensehen.

Jahrhundertelang habe man aus ethischen oder andern Gründen verfehlte Säuglinge und Kinder ungünstige Pflege angesehen lassen. Die Kindersterblichkeit in früheren Jahrzehnten wäre in den Kindergarten und Waisenhäusern besonders groß gewesen. So seien in der Prager Kindergarten in einem Jahre mehr als hundert Kinder gestorben; erreicht wurde dieser hohe Prozentsatz, weil fränkische Kinder aus dem vorhergehenden Jahre im neuen Jahre mit verhorbert seien. Ähnlich hohe Kindersterblichkeit sei noch vor wenigen Jahren in italienischen Kindergarten vorgekommen. Verschuldet wurde diese Kindersterblichkeit durch unzureichende Ernährung und übermäßige Häufung von Kindern in den Aufzügen. Die Sterblichkeit sei auf 20 bis 10 Proz. zurückgegangen, als die Mütter mit den Kindern ausgenommen wurden und Nunnen in den Aufzügen angekettet worden seien. Die Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren sei keine Notwendigkeit und könnte in vielen Fällen verhindert werden, wenn die Kinder ihre natürliche Ernährung von der Mutter bekämen.

Der Vortragende behandelte das Thema bloß vom Standpunkt des ärztlichen Spezialisten. Vollkommen unberücksichtigt ließ er die sozialen Ursachen der hohen Säuglingssterblichkeit in Arbeiterkreisen. Unter Geschäftsmännern berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vereins im letzten Geschäftsjahr. Es wurden während der Ferien mit der Schuljugend Wanderrungen unternommen, die im Durchschnitt eine starke Beteiligung aufwiesen. Der Fonds zur Errichtung einer Walberhungsstätte für bedürftige Kinder betrug 53 000 M. Zur Verwirklichung der geplanten Walberhungsstätte sei noch mehr Geld nötig.

## Der gestrauchelte Vertrauensmann der Firma Stöhr u. Co.

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Heilgehilfe und Krankenkassenverwalter der Firma Stöhr u. Co., Robert Bretschneider plötzlich verhaftet worden sei. In welcher brutalen Weise Bretschneider mit den Arbeitern und besonders der Arbeiterinnen verfuhr, das wurde seinerzeit in einer Personalversammlung kritisiert. Gestern hat das Landgericht nun gegen B. wegen seiner Schwuldeien verhandelt.

Er war damit betraut worden, für die Unterstützungsclasse der Firma die Kontrollen zu besorgen. Auf seine Anweisung erfolgten dann die Auszahlungen an erkrankte Arbeiter, bei Todesfällen an Witwen und Waisen usw., die durch seine Hand gingen. Er soll nun bis zum Jahre 1913 mindestens zehn Jahre lang die Firma dadurch betrogen haben, daß er Gelder erhob, obgleich gar keine Unterstützungsfälle vorlagen; er quittierte auch fälschlich. Auf diese Weise hat B. etwa 2000 M. erlangt. B. gab seine Schuld zu und führte zu seiner Entschuldigung an, daß er mit fünf Kindern bei dem geringen Lohn von erst 20 und dann 20 M. in der Woche nicht habe auskommen können. Er habe aber als Heilgehilfe der Firma manche Ausgabe erspart. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte B. zu vier Monaten Gefängnis.

Die Studentischen Arbeiter-Unterrichtskurse veranstalteten am 28. Februar 1914 im Palmbaum ihre Semester-Schlussversammlung. Der Vorsitzende fand hist. Dozent. Dr. Döllat gab den Bericht über das abgelaufene Semester, aus dem zu entnehmen ist, daß der Gedanke der studentischen Arbeiter-Unterrichtskurse sowohl unter Studenten wie unter den Arbeitern eine erfreuliche Förderung erfahren hat. Den Arbeitern, Handwerkern usw. Gelegenheit zu geben, ihre Elementarklassen zu festigen und zu erweitern, haben die Kurse im abgelaufenen Semester gerade dieser Aufgabe gedient. Die Elementarkurse waren am besten besucht und standen an erster Stelle, daneben fanden Kurse in den Grundlagen der Stenographie, Buchführung, Rechtskunde und der Fremdsprachen statt, die ebenfalls gut besucht waren, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer 2700 betrug, darunter 175 Frauen; insgesamt wurde in 115 Kursen durch 140 Studierende aller Fakultäten unterrichtet. Der Rat der Stadt Leipzig stellte auch in diesem Semester die Unterrichtsräume in acht geeignete Schulen kostenlos zur Verfügung. Durch dieses Entgegenkommen war es möglich, die Arbeiterkurse in diesem Maße auszubauen. Nach dem glänzenden Verlauf, den die Kurse im vergangenen Semester nahmen, ist zu erwarten, daß sie sich auch im kommenden Sommersemester, dem 14. ihres Bestehens, erfreutlich entwideln werden. Die Kurse beginnen Anfang Mai. Die Stundenpläne werden in dieser Zeitung bekanntgegeben werden.

Achtung, Jugendvereine! Die Gründungsversammlung des Jugendbildungsvereins in Bützen findet am Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, im Gebäude des Konsumvereins, Ecke Marien- und Fischerstraße, statt.

Arbeiterbildungsinstitut. Zur Vorstellung des Bürger-Schippel, morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, sind noch Eintrittskarten am Eingang zu haben.

Die Zimmerpreise in Gasthäusern. Die Gastwirte sind verpflichtet, ein Verzeichnis der Preise für Nachtwässer, Brot und Bedienung in den einzelnen, nach Nummern bezeichneten Fremdenzimmern beim Gewerbeamt zur polizeilichen Abstempelung in einem Exemplar einzureichen und es in den Fremdenzimmern an augenfälliger Stelle anzuschlagen. Diese Preise dürfen zwar jederzeit abgeändert werden, bleiben aber solange in Kraft, bis die Abänderung dem Gewerbeamt angezeigt und das abgeänderte, polizeilich abgetempelte Verzeichnis in den Gastzimmern angeschlagen ist. Die Überschreitung der Preise ist strafbar.

Einbruch in einem Bankgeschäft. In vergangener Nacht sind Einbrecher in das Bankgeschäft von B. Breslauer in der Katharinenstraße eingedrungen. Die Diebe durchbrachen die Decke der oberen Etage, um in den Kassenraum zu gelangen, wo sie den Geldschrank sprengten. Der Einbruch wurde erst heute früh entdeckt, es ist daher noch nicht bekannt, ob die Einbrecher große Beute machten.

Wartung für Radfahrer! Da neuerdings mehrzähnige ist, doch die Radfahrer, insbesondere auch Elsotter, innerhalb des Promenadenringes auf abschüssigen Straßenstücken, so besonders vom Markt aus nach der Promenade und vom Königspalast nach dem Peterssteinweg und der Karl-Tauchnitz-Brücke hin durch rücksichtsloses und übermäßig schnelles Fahren den Verkehr gefährden, warnt das Polizeiamt vor diesem Gebaren. Während der Ostermesse werden besondere Vorlehrungen getroffen, um Übertretungen dieser Art zu verhindern. Fälle besonders grober Ungebihr werden mit Haft bedroht.

## Sport.

Zehntägiger Überlandslug des Marinellusschiffes Sachsen. Das in Hamburg stationierte Marinellusschiff Sachsen hat einen Überlandlug nach Rostock unternommen und ist nach zehntägiger Fahrt auf dem Flußplateau Dümmerland wieder glatt gelandet. Ein ursprünglich geplanter Flug über See wurde wegen des böigen Windes aufgegeben.

Leipziger Stadion. Ein Depeschenbureau meldet, daß im nächsten Jahre nach dem Abriss der Bauteile der Unter-nationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik auf dem Gelände vor dem Börsenschlachthof dem Bau des gewaltigen







**Molochs Mengste.**

ap. Der Militarismus ist die Hauptstütze des altersschwachen Kapitalismus. Als der Kapitalismus sich als junger Riese erhob, war er sehnig und stark; weil er durch seine Perspektiven, durch die Entfesselung aller menschlichen Energien die Massen gewann, hatte er eine unwiderstehliche Kraft in sich und konnte sich aus kleinen Anfängen zum Allbeherrschenden empor schwingen. Aber je größer und mächtiger er äußerlich wurde, um so mehr schwand die innere gesunde Kraft in seinen Gliedern; immer mehr werden die revolutionären Proletariermassen zu einer feindlichen Macht in seinem Innern, die ihn zerlegt; seine innere Konstitution wird morsch. Deshalb hat er sich eine Rüstung angelegt; weil der riesige gebrechliche Leib sich selbst nicht mehr zu stützen weiß, schafft er sich einen künstlichen äußeren Panzer aus Eisen und Stahl — den Militarismus. Harte, tote Mechanik des geistlosen Drills und des Kadavergehorsams soll die lebendige, knochige Festigkeit eines gesunden, gegen äußere Umgänge widerstandsfähigen Körpers ersezten. Wie eine mächtige Rittergestalt steht der moderne kapitalistische Staat da; die schimmernde Wehr läßt von der Auflösung der Gewebe im Innern nichts vermuten; frisch und stolz, im Vollbewußtsein der Macht seiner Rüstung, erhebt er die gepanzerte Faust, um die Welt zu erobern. Und da auf einmal, mittin in dem imperialistischen Machtaumel, muß er stöhnen anerkennen, daß dieses Organ seiner Macht zugleich die Stelle ist, wo er am meisten sterblich ist. Das ist die Bedeutung des Prozesses gegen die Genossin Luxemburg. Weil sie „den Lebensnerv“ des Staates angetastet haben soll, deshalb wurde sie in Frankfurt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der politische Charakter dieses Prozesses erklärt, wie es möglich war, daß eine Verurteilung erfolgen konnte, trotzdem kein Gesetzesparagraph verletzt war. Die Verteidiger und nachher die Presse haben schon hervorgehoben, daß eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen einen militärischen Befehl auch bei dem besten Willen in den Worten der Rednerin nicht zu finden war. Wollte man im weiteren Sinne alles mit Strafe verfolgen, was als Aufreizung gelten könnte, d. h. was geeignet wäre, eine Stimmung bei den Soldaten zu erzeugen, die möglicherweise zur Nichtbefolgung späterer Befehle führen könnte, so müßten in erster Linie die Soldatenhinder bestraft werden — aber einstweilen steht davon noch nichts im Strafgesetzbuch. So bleibt nur der „Lebensnerv“ übrig; weil die herrschende Klasse in ihren maßgebenden Vertretern — dem Denunzianten, dem Staatsanwalt und den Richtern — für die heutige Ordnung fürchtete, deshalb wurde die Rednerin zu einem Jahr Gefängnis verdonnert. Allerdings ist dabei noch etwas Unverständliches vorhanden; wie können sie den Militarismus, den Lebensnerv des heutigen Staates, angetastet glauben, wenn tatsächlich keine Aufforderung stattfand?

In Wirklichkeit handelte es sich in dieser Rede, wie bei sozialdemokratischen Agitationssreden im allgemeinen, weder um eine Aufforderung, noch sogar um eine Aufreizung. Nicht

bloß wegen des Unterschieds zwischen theoretischer Ausklärung der Köpfe und praktischer Aufforderung zu bestimmten Taten, den die Genossin Luxemburg, natürlich vergeblich, den Bourgeoisgehirnen klarzumachen suchte; sondern vor allem aus einem andern Grunde. Wie in fast aller sozialdemokratischen Agitation nur Belannes gesagt wird, was die Arbeiter schon wissen, und die Ausklärung nur dazu dient, dieses Wissen klarer zu begründen, damit das spätere Handeln, das notwendig kommt, bewußter und damit erfolgreicher wird — so hat auch die Rednerin in den inkriminierten Sätzen nur Dinge gesagt, die die Hörer schon längst wußten, die schon tief in ihren Herzen lebten und genau so gut vorhanden waren, wenn es nicht ausgesprochen wäre. Und da liegt der wirkliche und gute Grund für Molochs Angst. Ja, hätte es sich nur um eine Aufforderung oder Aufreizung gehandelt! So lange Aufforderungen oder Aufreizungen von außen nötig sind, um die Soldaten zum Ungehorsam zu bewegen, kann Moloch noch ruhig schlafen. Aber gerade weil es sich hier nicht um eine Aufforderung handelt, weil, was die Rednerin sagte, nur die einfache aus der Versammlung bestätigte Feststellung war, daß heute in den Massen der Arbeiter der tiefe Widerwillen gegen die Tötung ihrer ausländischen Klassengenossen vorhanden ist, deshalb fühlte der Staat sich mit Recht bedroht und suchte sich an derjenigen zu rächen, die diese Tatsache aussprach. Wenn millionenstimmig aus den Herzen der Proletarier der Ruf droht: Kampf gegen den Militarismus! Nieder mit dem Völkermord! gewiß, dann wird in der Tat die bürgerliche Welt in ihrem Lebensnerv angetastet; und da fährt sie denn entsezt in die Höhe und schreit: die das Stenographisch nachweisbar gesagt hat, soll ins Loch, denn sie hat meinen Lebensnerv angetastet! Groteskes Bild einer versintfundenen Gesellschaftsordnung! Und damit auch die kleine Lächerlichkeit nicht fehlt, sprach der Staatsanwalt von einem Feldzug, der durch die Schuld der Genossin Luxemburg zehlschlagen könnte — als ob einer, dem das Haus über dem Kopf zusammenstürzt, sich vor allem darüber aufregt, daß die Figuren seines Schachspiels dabei durcheinander geraten.

Es geht hier der bürgerlichen Welt wie bei allen Neuerungen einer ihr unverständlichen revolutionären Bewegung. Mit dem Strafgesetz ist einer Revolution nie beizukommen, da sie kein Verstoß gegen die herrschende, sondern die Aufrichtung einer neuen Ordnung ist. Unter das Strafgesetz kann nur fallen, was die Ordnung nicht umstürzt, was an deren Bestand nichts ändert und höchstens als Ausehnung gegen sie ihre Unzulänglichkeit dokumentiert. Was als künftige Tat durch äußere Einwirkung hervorgerufen wird, ist nicht gefährlich, wird aber als Verstoß gegen das Gesetz bestraft. Gefährlich wird es nur, wenn es als Massenerscheinung von selbst — d. h. durch die Wirkung der materiellen Verhältnisse — allgemein aufwächst; aber dann ist das Gesetz machtlos und muß vielmehr selbst umgewölzt werden. Daher kann eine herrschende Klasse sich gegen den aufkommenden Umsturz durch keine Strafparagraphen wehren — und doch hätte sie es hier am meisten nötig. In diesem Widerspruch liegt die Rechts-

beugung begründet, die fast allen politischen Prozessen gemeinsam ist. Man sucht zu fassen, was außerhalb des Strafgesetzes liegt; man will es fassen, weil man instinktiv die viel größere Gefährlichkeit herausfühlt, und dieses Gefühl der Gefahr wird in der künstlichen Konstruktion eines nicht vorhandenen schweren Verstoßes gegen das Gesetz verkörpert. So wird jeder politische Prozeß zu einem Dokument der inneren Schwäche und der Angst des herrschenden Systems.

Es hilft der bürgerlichen Gesellschaft nichts, daß sie ihre zerfallenden Gliedmaßen mit dem Eisenpanzer umgibt; Retung findet sie nicht darin. Denn die Seele, die die äußere Mechanik bewegen soll, muß in dem lebendigen Körper vorhanden sein. Ohne den Willen der Menschen, die der militärischen Maschine Leben einhauchen, ist sie nur ein lächerliches Totengerippe. Aber das Emporsteigen des Proletariats zum selbstständigen Klassenbewußtsein, das die bürgerliche Gesellschaft zerstört, zerlegt auch den Menschenapparat, der die Kriegsmaschine bedienen soll. Vergebens sucht man mit scharfen Strafbestimmungen eine dauernde Disziplin zu schaffen; sie verhindern nur das äußerliche Hervortreten, nicht das innere Fortschreiten der Erziehung selbst. In dem Arbeiter wächst notwendig mit der Einsicht, daß die herrschende Klasse des eigenen Landes seine Ausbeuter und Feinde sind, auch das Bewußtsein, daß die ausländischen Arbeiter seine Brüder sind, mit denen er Interessen und Gefühle gemeinsam hat. Der Imperialismus bewirkt selbst, durch die wiederholten Kriegserfolge und Kriegsdrohungen wie vor einigen Jahren, daß für die Proletarier die Frage, was sie im Kriegsfalle tun können, zu einer praktischen Frage wird, die ihren Geist stark beschäftigt. Mit einer rebellischen Volksmasse lassen sich keine Kriege führen, vielmehr kann da der Krieg den Anstoß zu einer Revolution bilden. Hier ist der Moloch sterblich; und weil er das weiß, ist er gegen das Aussprechen der Wahrheit so empfindlich, daß alle bestehenden und nichtbestehenden Gesetzesparagraphen gegen die Hebertäter zu Hilfe gerufen werden. Aber helfen kann es ihm nichts. Je mehr er so seine innere Angst verrät, um so mehr wird er die Zuversicht und den Mut der Massen stärken, die ihn als den barbarischsten Feind aller menschlichen Kultur hassen und ihn zugleich mit dem Kapitalismus stürzen werden.

**Aus der Partei.**

Bon der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist und soeben Nr. 11 des 24. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer haben wir hervor: Dritte Internationale Konferenz sozialistischer Frauen und Arbeiterinnenorganisationen. — Heimarbeit. Von einer Heimarbeiterin. — Ein Jahr der Reaktion und des Imperialismus. III. Von H. B. — Die Tätigkeit der Frau in der Gemeinde. XIII. Von Anna Bloß. — Kinderarbeit und Kinderschutz in Baden. Von Rich. Böttger. — Die erschütterte päpstliche Autorität. Von W. D. — Für das Frauenwahlrecht. Rede des Abgeordneten Genossen Dr. Cohn. — Ferner die Beilagen: Für unsre Mütter und Hausfrauen und: Für unsre Kinder.

**Bekanntmachung.**

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß vielfach hier am Platze die Meinung verbreitet ist, daß wir unser mit so großem Beifall aufgenommenes

**Jubiläums-Bier**

nur in unserem Jubiläumsjahre 1911 zur Feier unseres 75jährigen Jubiläums als älteste Aktienbrauerei Deutschlands gebraut hätten.

Wir beehren uns daher, hierdurch darauf aufmerksam zu machen, daß der große Beifall, den dieses Bier gefunden, uns seinerzeit veranlaßt hat, dasselbe dauernd und an Stelle des bisherigen Lagerbieres beizubehalten.

Dieses hervorragende Bier sollte jeder einmal versuchen und überall in den Restaurants sowohl wie für den häuslichen Bedarf verlangen. Für den häuslichen Bedarf ist dasselbe durch jedes Flaschenbier führende Ladengeschäft zu beziehen. Wo es nicht zu haben ist, wende man sich an die unterzeichnete Leipziger Hauptniederlage.

**Societätsbrauerei Waldschlößchen zu Dresden**

Älteste Aktienbierbrauerei Deutschlands

Hauptniederlage Leipzig-Vo., verlängerte Wissmannstraße, Telefon 1946

**Zimmer-Einrichtungen**  
Einfache Wohn.-Einrichtungen  
Bessere Wohn.-Einrichtungen  
Elegante Wohn.-Einrichtungen  
Stilgerechte Küchen

**Einzelne Möbelstücke.**

**Spezial-Einrichtung**  
bestehend aus:  
Wohnzimmer      Gesamt-Preis  
Schlafzimmer      ca. 400 Mk.  
Küche

**Möbel-Ausstellung**  
In meinen 4 Etagen übersichtlich ausgestellt finden Sie  
auf bequeme

**Teilzahlung:**

Stilgerechte Wohn-Zimmer :: Speise-Zimmer  
Stilgerechte Herren-Zimmer :: Schlaf-Zimmer  
Stilgerechte Küchen in jeder Form und Farbe

Fahrstuhl durch sämtliche Etagen.

**Abteilung:**  
**Teppiche, Gardinen**  
**Stores, Portieren**  
**Tischdecken**  
**Läuferstoffe**

**Garderobe**  
für Herren und Damen.  
Tägl. Eingang von Neuheiten!

**Lieferung**  
**streng diskret**  
Wagen ohne Firma  
Eigene Werkstätten  
im Hause

**S. Sach's,**  
**Nicolaistrasse 31 I.-4. Et.**

sind trustfrei. pa. Qualität

**Vertreterf. Leipzig u. Umg.:**  
Emil Albrecht  
L-Reudnitz, Stett. Str. 9.  
Engros zu belieben durch:  
Carl Schulze  
Leipzig, Brüderstrasse 8  
Friedr. Schulze  
Leipzig, Dörrienstrasse 1  
Fritz Holzheiner  
Leipzig-Rdn., Grenzstr. 27  
Rich. Gottschalk  
L-Lind., Aureliestr. 30  
Otto Schmidt  
Lind., Odermannstr. 1, I.  
Herm. Mawald  
L-Eutritzs, Wittenberger Strasse 51  
L. Fiedler  
Schkenditz, Markt 8

**Cigaretten**

**Werte Familien und Brautleute!**  
Kommt alle zu mir, Sie laufen bei mir  
reell, gut u. billig. Bettstellen mit guten Matratzen  
24 M., Pl.-Sofa 40 M., Kommod., Stühle, Schränke 18-38 M.,  
Bettlos 28-45 M., kompl. Küchen u. eleg. Schlafzimmer 42  
bis 150 M. u. viel and. mehr, alles spott. Für Brautleute,  
die mit dem Gelde rechnen müssen, ganz besond. günst.  
**Abonnenten 2 Proz.** Belichtung auch Sonntags  
getatet. Beste Ginkaufsstelle für Brautleute  
und Familien. Der Weg lohnt sich 100 fach.

Brendel, Nürnberger Str. 16. I. II.

**Neu!** **Leder-Handlung** **Neu!**  
en gros en detail  
ff. Ausschnitt, sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel  
H. Berthold, Leipzig, Nikolaistrasse 31.

### Bade- u. Schwimm-Anstalten

Königin Neuingerichtet: Dampf- u. Lichtbad  
**Carola-Bad** [Dann. u. Herren] geb. Tage, Schwimmhalle, Schwimm-Unterricht, Dienst. 20.  
Dufourstr. 14b. Kind. u. 2-6ll. 15a, Wannen- u. Kurbäd.

**Diana-Bad** Dampf-, Licht-, Wannen-, Kurbad. Schwimmhalle. Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht. Dienstag Schwimmbad 20d. I. Kind. tägl. v. 1-2-615a.

**Ost-Bad** Schwimmbecken - Dienstage - 20a  
611. Volksbrause- u. Wannenbäder Elektrobad. 61. h. 7-9 ab. Dampf-, Kur-, elekt. Lichtbäder, Massagen, Pekung.

**Dorotheenbad** Otto-Schill-Str. 9, I. Geöffn. i. Tag. u. Fr. 8-12 u. Sonnt. v. 8-12 II. Elekt. Licht- u. Kurbad, elektrobad, Beleuchtung, Massagen, Vibratio, Pekung, etc.

**Bad Mildenstein** Schletterstrasse 11 (Tel. 4825) geöffn. 8-12 ab 11, Sonntag 11-12 I. Radiumbäder u. Trinkkur, Wannen-, Kastendampf, Elektro-, Licht-, Kohlen-, Moor-, Sol-, Schwefel- u. Fichtennadelbad, Heißluftduche, Thiere-Br. u. Prostatamass, Vibr. Mass.

**Anna-Bad** Kleinzschocher. An d. Ortskrankenk. zugelassen. Kleinbad. ab. 8 Uhr, Sonnt. v. 12 Uhr off. Wannen-, Brüste-, Sol-, Dicfern-, Kohlen-, u. a. Bäd., bed. zw.

**Persil**  
wächscht und desinfiziert  
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

**Zähne 1,80 Mk.**

### ohne Extraberechnung der Kantschukplatte.

Nach langjähriger Fachtätigkeit sind wir in der Lage, unsere Patienten vollkommen zufriedenzustellen, und geben gern bei Aufertigung von fachgemässem Zahneratz **10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit.** Für Bruchbarkeit beim Kauen wird jede gewünschte Garantie geleistet. Für Mk. 1,80 verarbeiten wir solche Zähne, welche verschiedentlich mit 4 Mk. und 5 Mk. bezahlt werden müssen.

Nervöse und ängstliche Personen, welche sich vor dem

### Zahnziehen fürchten,

bemühen sich vertrauensvoll in unsere Praxis, denn Patienten haben uns bestätigt, dass das **Zahnziehen à 1 Mark** selbst von 28 Zähnen **vollständig schmerzlos** und ohne üble Nachwirkungen war. Wenn unser Zahnziehen nicht nach Wunsch ist, nehmen wir keine Zahlung.

Bei Bestellung von künstlichen Zähnen kostenlose Zahnziehen (ohne örtliche Betäubung).

**Umarbeiten nicht passender Gebisse billigst u. sofort.**

Nervzähne 1 Mk. Reparaturen von 1 Mk. an.  
Kostenlose Untersuchung des Mundes und Preisanschläge.

Allgemein. Aufr. d. Patent.

**Zahn-Praxis • Reform-**

G. Mewald u. M. Lahli, Dentisten

**Dorotheenplatz, Ecke Reichelstr.**

Sprechzeit 8-8 Uhr. Sonntag 9-2 Uhr. Fernsprecher 12584.

Auswärtige Patienten werden mögl. in 1 Tage behandelt.

Wir empfehlen jedem Raucher

**Herzog v. Burgund**  
Cigaretten  
2-10 Pfg.  
Fabrik Union Gebr. Liemann, Leipzig.  
In Cigarrengeschäften erhältlich.

**Radfahrer! Achtung!**  
Laufdecken 1,85, primaDecken  
1 Jahr 3,95 extra starke  
Garant. 4 Gebrigadeck  
2,25, Luftschlauch 1,50, 1,85,  
2,80, RoteDecken von 2,45 an,  
Gardidlaternen 1,40, rein Reif-  
ling 3,80, Gellaternen 80,  
Fabrikräder, neu, unt. Garantie  
38,25, Komplett 43,50, mit  
Freilauf u. Rücktrittbremse,  
Prima Pneumati 60,00.  
Reisenwahl Billigte Preise!  
Besichtigen Sie unser Lager.

**Fritz A. Lange,**  
Tröndlinring 1  
(ehemal. dauernde Gewerbe-  
Ausstellung) [1105\*]  
gegenüber der Börse.

**Wer reinen Blenenhonig**  
gut, bill. kaufen will, beziehe  
solch direkt v. Bieneñzüchter  
Wirth, Unteruhldmannsdorf  
b. Biegleben (Ge.). Muster  
u. Preis sof. gratis u. franco.\*

**Homöop. Licht-Hellinstitut**

**R. Neugebauer**  
af. geb. u. appr. Prakt., st. an  
Dr. W. Schwabell-Polit., bei Dr. n.  
20jähr. Erf. v. m. v. Erf. Erf.  
**Geschlechts- Haut-**  
Gef., Blz., Blz., Blz., Darm, Influenza, Aufzehrtenfieber, Arth., Rheum., Schleim, Gicht, Geschlechtskrankheiten.

**Frauenleiden**  
Gebärerisch Broth. (218 Z.).

**Der Weissfluss**  
der Frauen,

seine Ursachen u. s. schnellste  
u. erfolgreiche Bekämpfung.  
S. beg. i. gefüll. Brf. geg. 1,10 M.,  
nach außw. 1,20 M. in Brief n.

**Klostergusse 2/4** Fahrstuhl  
Sprech.: 10-2,5-8, Sonnt. 10-1.

**Elektr. Lichtbäder**  
Badest. 9-12, 2-9, Sonnt. 9-1.  
Damen wochentags 10-12, 8-0.

**Spezialität:**  
**Grüne Sohlen**  
**Sofort**

Schuhmacherwerkstätte  
für alle  
Reparatur-arbeiten  
Empfehlungen 14.

# Feuilleton

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Sonnabend, 28. Februar 1914.

## Der Liebesfrank.

Die Welt war ein Meer wirbelnder Stöcken, und die Tannen zerritten schwer im Schneesturm. Auch der Antenmarsch kroch und schlüpfte, wenn er trok seiner großen Schneeschuhe auf den Füßen hin und wieder einmal bis an den Bauch in eine Schneewehe einbrach und der vierzigstündige Antenballon, den er, wohl eingeschlagnen in Tücher, in seiner Hütte auf dem Rücken trug, ihn nicht mehr aus dem Hochkommen lassen wollte. Aber er kam jedesmal wieder oben auf im Kampf mit dem Sturm, dem Schnee und dem Antenballon. Wenn er dann mit gespreizten Beinen, wie es die runden Schneekeller an den Füßen nicht anders zuließen, wieder weiter schritt, dann setzte sich die Antenmasse, die während Salomos Wogen mit den weissen, weichen Gewalten ruhte wie eine große Bildsäule stehen geblieben war, auch wieder in Bewegung, trat vorsichtig und fast behaglich in die von ihrem lebendigen Schneeflug gemachten Spuren, bis das nächste Einbrechen des Salomo ihr wieder eine willkommene Gelegenheit zum Auskauen gab. Sie selbst hatte nur ganzjähig Pfund in der Hütte. Denn zehn von den ihren trugen Salomo, der sich wie eine kleine schwarze Lokomotive durch den Schnee von hinterher den Feldberg hinaufzog, während die Marien genächtigt hinter ihm herliefen.

Als sie nach lärmstündigem Schneewaten endlich an den Türrahmen der Wirtshütte im Feldbergerhof die Schuhe abklappten und sich aus zwei wundenden Schneekäulen wieder in den Antenmarsch und die Antenmasse verwandelt hatten, da fanden die beiden, es sei genug für heute; die fünf bis sechs Stunden bei solchem Wetter bis hinauf nach Todtnau konnten sie auch morgen machen.

Das war in der Zeit, wo die ältesten Schneeschläger auf den Feldberg kamen, und wo im Winter von den zweihundert Wetter des Feldbergerhofs selten einmal eins über Nacht einen Gast bekam. Die Marien wollte von dem neumodischen Kalbenzing nichts wissen und insolgedessen der Salomo auch nicht. Nur der Jägermägi fuhr am ganzen Feldberg als der einzige unter dem Mannenvolk auf den Türrahmen, und der sah natürlich auffällig wieder in der Wirtshütte, als die zwei hereingetrampt kamen und nach Nachtkürtier fragten, obwohl noch nicht vier Uhr war.

„Ha, warum nicht?“ sagte die Feldbergerhofsdirn und meinte, bei so hellem Wetter sei man doch am wohlsinn unter einem Dach.

Wenn der Salomo Courage hätte, dann hätte er sich schon lange ein paar Bretter machen lassen und töt in einer Stunde nach Todtnau hinabfliegen; aber natürlich, wenn einer keine Courage hat . . .“

So spottete der Jägermägi, stach seinen semmelblonden, verkrusteten Schnauz und sah mit der ihm eigenen nichtsagenden Grimigkeit im Gesicht so vertraulich als möglich zur Marien hinüber.

Diese hatte indessen das Tuch vom Kopf genommen, den Rock mit der eingehängten Gürtelwurst ausgeschüttelt, die gefüllten Soare zurecht gestrichen, das rote Gesicht mit den kleinen Augenlidern und den ewigen Tränen an der langen Nase abgetrocknet und sich dann in der ganzen Wucht ihrer Erziehung auf die Bank am blauen Nachelofen gesetzt. Erst nach einer Weile ruhigen Wartens, während dessen der Salomo mit seinem breiten, an eine neugebackte Abschämung erinnernden Gesicht und den schwarzen Locken aufgerichtet bald zur Marien schielte, erhob die Marien ihre Stimme und sang ein volles Lob auf den Salomo; denn so wie der sel. Ich noch keiner vorangeworset; es sei eine wahre Plässer mit ihm zu gau und auf den Salomo, lasse sie mich kommen.

Der Besuchte tat einen triumphierenden Blick zum Jägermägi hinüber und bestellte sich dann mit nachlässiger Gedanken ein Viertel Marzipäler. Dem Kerli wollte er es schon zeigen, was es heißt, ihn bei der Marien austrocknen zu wollen.

Aber als der Jägermägi gleich nachher hinaus vors Haus gling, um einmal nach dem Wind und dem Thermometer zu schauen, da interessierte er die Marien gerade auch, ob sich das Wetter nicht auflösen wolle, und sie steckte bei der Gelegenheit dem Nazi eine neue Tabakspfeife zu und ein Päckli „Blauer Ritter“, wie sie in der Neustadt für ihn gekramt hatte. Dann meinte sie seit zu ihm, wenn er warte, bis der Winter vorbei sei, wolle sie ihr Wort halten und auf den Herbst hochzügeln mit ihm machen; aber bis zum Frühjahr könne sie den Salomo beim Vorauswarten nicht entbehren.

Während den Antenmarsch den Jägermägi also beschwichtigte, ging der Schieber zwischen Wirtshütte und Küche häufiger auf als sonst einmal im Tag, und zwei schwarzäugige Jungen sahen hinüber zu dem einsam schenenden Salomo. Wenn der aber nicht dergleichen tat, als ob er etwas merkte, fuhren nachher die Käferosen und Höfen so stürmisch in der Küche herum, daß die Feldbergerhofsdirn es einmal für nötig fand, einen Blick durch die Tür zu tun und der robiaten Köchin ihre Einenwart warnte und Gedächtnis zu rufen. Die Babette war ein schwarzes Wölbermaidli, nicht mehr gerade im ersten Blaum, aber doch auch noch nicht in den beständigen Jahren, in welchen die Marien sich befand. Schaffig und hustig, freudlich und fröhlich geriet die Babette nur in einen Zustand unkontrollierbarer Aufzwingungen, wenn der Salomo mit der Marien zusammen in die Wirtshütte kam. Der Salomo war das einzige Mannbild im Wald, das auf sie Eindruck machte. Denn er war interessant. Die Babette war aber von jeher für das Interessante gewesen. Sie sah es ihm nach, daß er gern den Füller spielte und gelegentlich unvermeidliche Luststreiche antrat, auf denen er sein Esparcias verloste, kurz alles sah sie ihm nach, nur das nicht, daß er mit der Antenmarsch allmählich einmal über den Feldberg und wieder zurückkam, er, der sich das Heiraten schon vor acht Jahren versprochen hatte.

Dieses Bieret über Kreuz konnte nicht mehr lange gut tun. Das sah jedermann am Feldberg. Die Dinge waren in das Stadium der höchsten Spannung getreten, und man mußte über kurz oder lang eine Katastrophe erwarten. Die zwei hingehaltenen, der Jägermägi und die Babette, sprachen sich wohl gelegentlich Trost zu und gerieten dabei selbst in ein flüchtiges Funkenprahlen, aber bald stellte sich der alte Zustand der Gefühle wieder her, und ihre Reden über die beiden Abteilungen schwankten zwischen verhalteten Lobeserhebungen und nicht zutreffenden Prisen Pfeffer- und Salz. Indessen bohrte die Marien die Situation vollständig, da sie wußte, daß alle beiden Mannenvölker in erster Reihe auch ihr Blüten auf der Todtnauer Sparkasse spülten. Solcherlei Freuden ergeben sich immer ins Warten. Das feurige Herz der Babette aber drängte zu legend einem Abschluß.

Da kam ganz von selbst die Stunde der Tat. Im Gefüße seines Stiefels setzte der Salomo, während Langsam die Nacht herabsank, ins Schwadronieren. Als die Lampe angestellt wurde, trug die Babette für die Feldbergerhofsdirn auf einem laubigen Brett in einem porzellanen Kännlein etwas herein, was der Antenmarsch nicht faute. Er sei alleweil schon weit in der Welt herumgekommen, bemerkte er, aber was die Herrlichkeit zum Werte tränke, das hab er noch nicht herausgebracht.

Was in dem Kännlein eigentlich sei, — so fragte der die Wirtin.

Die antwortete dem Salomo, das sei Tee, der in China wachse. Das müsse aber etwas höll Gutes sein, wenns von so weit her kommt, meinte der Salomo und deutete in nicht mißzuverstehender Weise an, es gelasse ihn schon lang einmal danach, so etwas zu versuchen. Wenns nicht anders sei, bestelle er halt eine Portion von dem chinesischen Tee auf seine Kosten. Die Feldbergerhofsdirn aber antwortete, daß sei ihre Sache, sie lade den Salomo, weil er der Marien immer so gut vorauswarte, hiermit zu einem Bieret ein und die Marien auch. Dies aber lehnte dankend ab. Denn sie war mehr für Spiritosen und bestellte gleich noch ein Gebäckstück zu den bereits genossenen.

Als die Babette in der Nähe von der Feldbergerhofsdirn gesagt bekommen, sie solle eine Portion Tee für den Salomo anrichten, gab es ihr einen Stumpf ins Herz, ihre Beine versagten, und in ihrem Kopf wirbelte es von wünschlichen Gedanken.

Der Salomo und chinesischer Tee? So ein Lumpazi, der ihr schon vor acht Jahren die Heirat versprochen hat und nun mit einem Antenmenschen durch die Welt zieht? Anstatt drinnen im Dorf bei sich des Himmels Blau, unter sich der Azoren Grün, da will er ganz deutlich aus ihrem Schmetternden, jauchzenden Wirbel den Jubelruf herausgeholt haben: „Ah, wo ist dat schön! Schön ist dat! Schön! Schön! Ah, wo ist dat schön!“

Der und Tee?!

Es wird nie ganz zu ergreifen sein, ob Nachsucht, Liebe oder ein bewußter Plan zur Errettung des Ungetreuen aus den Fingern der Antenmarsch den Atem und die Hand der Babette lenkte, als sie von dem Küchenbrett anstatt der Teeküche eine alte Blechschachtel herabholte, darin für gewisse Fälle im Haus Seemesslätter aufbewahrt wurden. jedenfalls langte sie mit der Sicherheit, wie sie den Menschen nur in Schickfassungsblüten eigen ist, in die Blechschachtel, tat einen guten Griff, brachte das Ganze an, stell es kräftiglich zischen und schüttete den Trank von den verätzlichen Blättern ab in ein schön glasiertes, mit lieblichen Blumen verziertes Häuslein.

Dann servierte sie es dem Salomo mit pflichthafter Gelesehheit.

Neben manchen andern menschlichen Schwächen besaß der Salomo die der Eitelkeit. Nichts war ihm so peinlich, als ungesehnt zu erscheinen und sich in den Gewohnheiten der Herrenstube unerschaffen zeigen zu müssen. So überwand er denn seinen ersten Eindruck von dem neuen Getränk, den er dahin zusammenfaßte wollte, daß er schon bessere Sachen in seinem Leben genossen habe. Aber auch diese Ausdrucksweise seiner Empfindungen verlaßt er sich, tat auf den Rat der Feldbergerhofsdirn zwei Stück Zuder nicht in jede Tasse und trank den Tee mit der lächelnden Miene des Kimmers bis auf den Grund.

Nachdem der Salomo noch einige lehrreiche Vorträge über China und die Ringerroßter, welche dortselbst wild herumliegen, zum besten gegeben, nachdem die Antenmarsch über ihr achtes Schnäppchen langsam eingeknickt war und der Jägermägi sich mit der gentigsten Stille des Wissenden aller weiteren Angriffe auf den Salomo enthalten und schweigend verhalten hatten, gingen alle zeitig zu Bett, wie das in den Bergen im Winter der Brauch ist.

Am andern Morgen warf die Babette einen schauen Blick durch den Schieber in die Wirtshütte, wo der Salomo stand und unter Dinge beim Kaffee sah. Während der Nacht hatte es noch schwer geschneit und gestürmt. Aber jetzt lag draußen die weiße Welt im Staat, als ob es Sonntag wäre. Alles bläue und funkelte und zuckte und flammerte im blauen Sonnenchein. Ein Himmel, blau wie ein Dragonerrock, stand steil über der glegenden Welt. Weiß und blau, so sauber ist die Welt nur nach einem Wintersturm! Aber lieben, lieben, lieben Schnee hatte es geworfen. Weg und Steg verweht. Das machte der Marien jedoch nichts. Sie hatte ihren Schneeflug bei sich. Als sie auf der Treppe des Feldbergerhofs standen und „Schiet Gott“ wünschten, sagte sie ihrem Begleiter, wie man einem Höhlein „Hil“ zuruft:

„Salomo, wat du vorus!“

Und der Salomo wachte voraus, und die Marien stieg mit hochgerafftem Rock direkt und leicht in seinen Spuren hinauf nach.

Wie lange das so gehen würde, das zu wissen versetzte die Babette in der Küche in einen Zustand beängstigender Aufregung. Als der Nazi, der heute hier oben Neviere zu machen und deßhalb am Feldbergerhof übernachtet hatte, in die Wirtshütte kam, übernahm es die Babette, und sie bat den Jäger inständig, den beiden nachzuschauen und einmal nach ihnen zu schauen. Es habe so sichtig getroffen, daß ihnen wohl was passieren könnte.

Der Nazi machte zuerst ein grimmiges Gesicht, stach unverwinklich seinen Schnauz, sagte dann aber zu. Nach dem Morgenessen hing er die Flinte um, schnallte die Bretter an, stieg die leichte Anhöhe vor dem Feldbergerhof hinauf und schaute dann wie ein Pfeil gegen das Weinfest hinab.

Aber an diesem Tag kam er nicht mehr zum Reviergang zurück. Anstatt des Salomo, der aus unerklärlichen Gründen seiner Begleiterin alle Augenblicke zurrief: „Antenmarsch, wat du vorus!“ und mit der er aus den gleichen, unerklärlichen Gründen in einen unheimlichen Wortsitz geraten war, sprach jetzt der Jägermägi mit seinen Schneeschuhen der Antenmarsch den Weg voraus bis hinauf nach Todtnau.

Mit der Freundschaft war es nach diesem Gang zwischen der Antenmarsch und dem Salomo aus für immer. Sie hat nie erfahren, wer diese Bieretraut zwischen sie gefäßt. Nach einem halben Jahr waren der Salomo und die Babette einer- und der Jägermägi und die Antenmarsch anderseits zwei in allen Ordnung getraute Ehepaare. Und jetzt noch fragt die Babette den Salomo, wenn er auf Abwege geraten will:

„Soll i dir oppe (vielleicht) Tee anbrühe?“

Anton Endrich.

## Die ersten Verchen.

Gegrüßt leist du, du Himmelschwinge,  
Der Frühlingsbote, du Niederfreundin,  
Sei mir gegrüßt, geliebte Verchen.

(Herder.)

Draußen am Feldrain hat die warme Frühlingssonne den lebten Schneerest geflüchtet, zwar steht es noch überall winterlich leer und kahl aus, aber doch wagen sich schon einige frischgrüne Großspitzen schüchtern hervor. Und eines Tages sind auch die ersten Verchen da, die Boten des Frühlings. Zeitaig, wie immer, oft zu zeitig. Die Schnauze nach den heimischen Blüten ließ sie als den leichtbeschwingten Genossen weit vorauseilen, so daß sie meist schon im Februar bei uns eintreffen. „Gis noch so frisch-hi!“ meint der vorstichtige Goldammer, der sie zuerst erblickt. Und er hat recht. Noch sitzt der Frost im Boden, und gar nicht selten lehrt der Winter mit Eis und Schnee zurück. Dann kommen schwere Tage für uns kleine Frühlingsboten. Die Kälte stärkt sie zwar weniger, aber wenn der Schnee die Blüten deckt, dann leiden sie empfindlichen Nahrungsmangel, und dem fällt manche Verchen zum Opfer.

Am Ende behauptet aber doch der junge Venz siegreich das Feld. Ammer länger und wärmer strahlt die Sonne auf die Erde herab, überall weckt sie das Leben. Und wenn wir an einem solchen herb-duftigen, sonnigen Vormittag hinzuhandwandern und durch Feld und Flur streifen, da Klingt uns wohl unerhörlich ein „Tiristirillili“ ins Ohr, das immer aufs neue anhebt und in den Wollen zu verflügen scheint. Freudig überrascht bleiben wir stehen, leichten dem schmetternden, jauchzenden Wirbel, und ruhen nicht eher, bis wir die unerwidrliche Sängerin als winzigen dunklen Punkt hoch oben in den Hüften entdeckt haben.

Das Verchenleid besteht nur aus wenig Zügen, aufangs vielleicht ein Schluchzen und Seufzen, dann ein lustiges Wirbeln und Trillern und nun angeschwellt zum wollen, jubelnden Sang. Wie hell, wie rein, wie stark! Keine Rehle, sagt Tousenel, ist imstande, mit den Verchen zu wetten, sowohl was Flühe und Abwechslung des Gesanges anbetrifft, als in bezug auf Ausdauer und Weitinschall des Tones, Geschmeidigkeit und Unermüdlichkeit der Stimme. Die Verchen singt eine volle Stunde hintereinander, ohne sich länger als einige Augenblicke zu unterbrechen, hebt sich senkrech. Tausende von Fuß in die Höhe, reisigt vom Boden bis zu den

Wollen und darüber hinaus, ohne daß einer ihrer Töne während dieser Fahrt verloren ginge.

Am aufmerksamsten hat wohl von sehr der Landmann dem Lied der „untersten Freunde des frischen Fleisches“ gesprochen, so aufmerksam, daß er im Laufe der Zeit sogar ihr Lied zu denken verstand. Wenn sie im Frühling zum erstenmal emporesteigt, über sich des Himmels Blau, unter sich der Azoren Grün, da will er ganz deutlich aus ihrem Schmetternden, jauchzenden Wirbel den Jubelruf herausgeholt haben: „Ah, wo ist dat schön! Schön ist dat! Schön! Schön! Ah, wo ist dat schön!“

„Verchen sind wir, freie Verchen, Wegen uns im Sonnenchein, Steigen auf aus grünen Saaten, Tauchen in den Himmel ein.“

(Uhland.)

Sind sie nun einmal zurückgekehrt, so erfüllt jeden Tag und jede Stunde ihr jubelnder Sang die blauen Himmel. kaum zeigen sich in der Früh der Morgen die ersten leichten Streifen am östlichen Himmel, so erwachen sie und grüßen mit ihrem Lied den jungen Tag. Höher und höher schwingen sie sich hinauf in den hohen Dom, als wollten sie sich geradewegs in den Himmel flügeln. „Mein Vater ist im Himmel, da will ich auch gern sein! Doch ist's so weit, weit, weit!“ Erblüht die Verchen beim Abwärtssteigen den die Blüten bestellenden Landmann, so fordert sie ihn durch ihr Jubilier, jubilier, jubilier!“ auf, ebenfalls der Freude über das Nahen des Lenzes Ausdruck zu geben. Aufmerksam beobachtet sie sein fleischeschaffendes Schaffen, und wenn er den Samen aufs Feld streut, so hofft sie, daß von den reisenden Körnern auch ein oder das andre sie absallen wird:

Pip, pip, pip!

Narren riy!

Rit de arme Lii (Leute) oí wat,

Dek oí wat, iek oí wat.

Freundlich begrüßt sie auch die schmucken Dirnen, die dem Bouern huldend zur Hand gehen: „Dat Wiertlich (Weiberzeug), dat Wiertlich, dat is von niedlich Tülllich!“ Die Schwalbe denkt allerdings etwas weniger optimistisch, wie aus einem Zwiesprach, daß man in der Altmark beaufsichtigt haben will, hervorgeht. Auf das Loblied der Verchen: „Alle Jungfern sind schö-ne, sind schö-ne, wenn ic se seh, wenn ic se seh, wenn ic se im Feld gahn, wenn ic im Feld gahn, wenn ic im Feld gahn, dann sind sie schö-ne, dann sind sie schö-ne, dann sind sie schö-ne,“ bemerkte die Schwalbe: „Aber du fällt ic se sehen, wenn ic se seh, wenn ic se seh, wenn ic in die Küche gahn, wenn ic in die Küche gahn um bim Bott (Topf) stahn, un bim Bott stahn, dann fällt ic se wat schä-men.“

Spontan sieht die Verchen im Brauch und Glauben des Volkes nur eine unbedeutende Rolle, sie ist lange nicht so volkstümlich wie etwa Storch, Schwalbe und Anduck. Hier und da wird empfohlen, Kinder, die schwer sprechen lernen, Verchenfleisch oder noch besser Verchenzungen als erste Fleischnahrung zu geben, und drei Verchenküter, am Sonntagnachmittag vor dem Kirchentäufen aufgetrunken, geben eine gute Singstimme. Nach einer schönen Vorstellung des böhmischen Volkes weiß die Verchen den rechten Weg. Höchst ist auch eine ungarische Legende, die Dähnharde zu seinen Naturtagen mitteilt. Sie lautet: „Als sie Jesus Christus sangen wollten, auf daß sie ihn aus dem Schlangen schlügen, da verbarg er sich vor seinen Verfolgern in einem Walde. Wie ihn die Verfolger suchten, wollte sie die Verchen auf eine andre Fähre wellen, aber die Wacht begann zu schreien: „Hier läuft er, hier läuft er, hier läuft er!“ Und über der Kiebitz: „Vigil sich, vigil sich, vigil sich!“ Und schließlich die Taube: „Im Buschwerk da, im Buschwerk da, im Buschwerk da!“ So griffen die Verfolger den Herrn. Da verflüchtigte sie drei Vögel. Die Wacht, die gerufen hatte: „Hier läuft er!“, sollte nicht mehr hoch fliegen und nur noch zwischen den Säulen umherlaufen können. Der Kiebitz, der ihn mit seinem „Vigil sich!“ verraten, sollte sich von nun immer auf der Wiese unter Miedgras und Blüten verbergen müssen. Die Taube durfte niemals wieder auf einem Baume nisten, sondern nur im Buschwerk. Aber die kleinen Verchen segnete er, sie sollte am höchsten fliegen und auch im Fliegen singen können.

Bekannt dürfte sein, daß die Verchen früher als ein Federbissen viel begehrte war, selten aber macht man sich eine richtige Vorstellung von der ungeheuren Zahl, in der die kleinen Sänger dieser Tularischen Liebhaberei gepflegt wurden; dafür nur einige Belege. Nach den Angaben von Dr. W. Bröck wurden im Jahre 1720 innerhalb eines Monats 404 840 Stück aus Leipzig Umgebung nach der Stadt gebracht, im Anfang des 19. Jahrhunderts aber jährlich fünf Millionen. Aus der Abgabe löste die Stadt etwa 18 000 Mark (20 Pfennig für Stück) ab. Die Menge der nach Berlin verkauften Vögel war vielleicht noch größer, und wie viele mögen auch in Halle, Dessau, Röthen und all den andern Orten jährlich verpeist worden sein, wo das Verchenstreichen tatsächlich für die Bewohner eine schöne Erholungsquelle bildete. In anderen Ländern war es ähnlich. 1854 empfing der Londoner Markt allein etwa 400 000 Verchen aus den verschiedensten Teilen Englands, und im Winter 1867/68 wurden 1½ Millionen nach Dieppe im nördlichen Frankreich gebracht.

Der Verchenfang wurde in der verschiedensten Weise getrieben: man schoss die kleinen Vögel, ging auf den Verchenherd, singt sie mittels Vogelköpfen oder mit Hilfe des Verchenfalken, stellte große Rehe usw. Raumann hat in seiner Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas die zum Teil sehr eigenwilligen Fangarten aufgeführt. Am merkwürdigsten war der Fang mit dem sogenannten „Verchenpiegel“, wie er namentlich in Halle betrieben ward. Aus Frankreich war diese Methode eingeführt worden. In gewöhnlicher Weise stellte man einen Herd mit zwei einfachen

nicht so weit, wie man irttümlicherweise meist anzunehmen pflegt. Die weitansgrößte Zahl unsrer Kerchen besteht in Südtalien und vielleicht auf den Inseln des Mittelmeers Winterquartiere. Von da lehren sie, soweit ihnen nicht das schändliche Treiben der italienischen Vogelsänger ein vorzeitiges Ende bereitet hat, meist schon im Februar in die alte Heimat zurück.

Franz Pfleger.

## Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde

(März).

Die Witterung im Februar war von einer ungewöhnlichen Milde, und vorwiegig strecken infolgedessen bereits verschiedene Pflanzen ihre zarten Triebe aus den schlüpfenden Knospenscheiden hervor. So kann man an den Pflanzen denn auch bereits sicherlich wahrnehmen, wie das Leben in ihren Zellen wieder in erholt'm Rhythmus flutet. Doch muss es den Gartenfreund nicht mit banger Sorge erfüllen, wenn er sieht, wie sich schon so zeitig an unsern Obstbäumen die Blütenknospen in bedecklicher Weise runden und sie besonders bei den Birken derart schwollen, als wollten die Blüten in wenigen Tagen die schlüpfende Blüte sprengen? Jedemfalls wird ihm Bange, wenn er unter diesen Umständen daran denkt, was noch kommen kann; weiss er doch, was von den schönen Tagen zu halten ist, die uns ein allzu fröhliches Frühjahr verhindern? Ihnen folgt in der Regel noch ein Nachwinter, der bald Schne, bald Stürme, bald scharfe Nordostwinde mit nachfolgenden Nachfrösten bringt. Und diesen späten Nachfrösten ist schon gar zu oft die Obstblüte mehr oder weniger zum Opfer gefallen. Aber auch den übrigen Gartenpflanzen wird der Spätfröste nicht selten gefährlich; man lasse sich daher durch das milde Wetter auch nicht verleiten, es allzu eilig mit dem Bestellen der Gemüsewaren zu haben. Vor allem aber halte man Dekomaterial bei der Hand, um im Falle der Frostgefahr die Pflanzen nach Möglichkeit schützen zu können.

Im Obstgarten ist mit den Pflanzen der Bäume und Sträucher fortzufahren. Wer irgend dazu in der Lage ist, sollte diese Arbeit im März beenden; besonders gilt dies für die Stachel- und Johannisbeersträucher, die ja bekanntlich recht zeitig austreiben. Die gepflanzten Bäume und Sträucher sind bei dem Sezen gut anzugießen und darauf die Baumstämme mit kurzer Stalldung zu belegen, um die die Wurzeln umgebende Erde vor dem Austrocknen zu schützen. Ist das Frühjahr trocken, so sind die Pflanzen in Abständen von einigen Wochen erneut durchdringend zu gießen. Auch mit dem Veredeln der Steinobstbäume darf jetzt nicht mehr gesäuert werden, soll diese Arbeit von Erfolg sein. Genauso an den Bäumen vorhandene Frostplatten und Krebswunden sind von allen toten und saftenden Holz- und Rindengeweben zu säubern, sauber auszuschneiden und darauf mit warmem Steinkohlenteer zu bestreichen; recht große Wunden werden vorteilhaft mit einem Gemisch von Auhladden und Lehm vertränken und mit einem Stück Zeitung umwickelt. Die Heilung der Wunden wird weiter dadurch gefördert, dass man den Stamm oder Ast, an dem die Wunde sich befindet, schrägt, d. h. an diesem Längsschneide ausschlägt, die die Rindengewebe durchschneiden, ohne dabei aber die Holzfasern zu verletzen. Je nach Stärke des kranken Teils führt man 1-5 Längsschnitte durch die Wunde und auf der ihr gegenüberliegenden Seite auf. Die Schnitte sollen mindestens 20 Centimeter über der Wunde beginnen und ebensoweit über diese hinausgehen. Aber auch das Dickerwachstum wird durch das Schrägen wesentlich gefördert. Daher sind an Stämmen und Ästen, soweit deren Dicke zu willigen übrig läuft, je nach Stärke 2-5 Längsschnitte in gleichen Abständen voneinander auszuführen; an den Ästen stets unterwärts und auf den Stämmen möglichst an der Nordseite. Natürlich müssen sich die Schnitte auf den gesamten Teil, der verstärkt werden soll, ausdehnen, also beim Stamm unmittelbar unter den Kronenästen beginnen und am Wurzelhals aufhören. Das Schrägen darf aber nur in der Zeit von Mitte März bis Anfang Juni ausgeführt werden. Alle übrigen, Schnellheilkunst wie auch der Winterkampf gegen die tierischen und pflanzlichen Parasiten sind jetzt unverzüglich zu beenden. Leidet das Obst unter dem Schorf oder der Weinstock unter Rottau, so sind die betroffenen Bäume oder die Reben mit 2prozentiger Kupfersulfatlösung zu sprühen; mit dem amerikanischen Rottau behandelte Stacheldrahtsträucher behandelt man mit einprozentiger Schwefelebertröpfchen. Im Sommer sind beide Spritzmittel nur in halber Stärke anzuwenden. Wo Pfirsich- und Aprikosenpflanze mit Tannenreisig gebedt sind, wird dieses erst nach Beendigung der Blüte entfernt; denn es schlägt die Blüten vor Frost, läuft anderseits aber auch nicht und lüftet genug durch, da die Nadeln zum größten Teil abgesunken sind. Wo die Bäume diesen Schutz nicht haben, sind Säcke oder ähnliches bereitzuhalten, um diese abends vorhängen zu können, falls Frost im Anzuge ist.

Sind von den Johannisbeeren zwecks Stecklingsvermehrung Reiser geschnitten (siehe Januarübersicht), so sind diese jetzt aus dem Einschlag herorzuholen und zu Stecklingen herzurichten. Zu diesem Zweck werden die gut ausgerooteten, geünderten und kräftigen Reiser mit einem scharfen Messer in Längen von etwa 15 bis 20 Centimeter geschnitten. Der untere Schnitt muss unmittelbar unter einem gefundenen Auge in etwas schräger Richtung erfolgen und sauber und glatt ausgeführt werden; über dem obersten Auge lässt man einen kurzen Jaspis stechen. Die so zugerichteten Stecklinge stellt man nun auf ein tief umgegraben, in guter, alter Räherkraft stehendes Beet in etwas schräger Richtung bis unmittelbar unter das oberste Auge in die Erde. Die Reihen erhalten 10 Centimeter, die Stecklinge in den Reihen 5 Centimeter Abstand. Im Gemüsegarten können im März Aussaaten gemacht werden von: Größen, Pussbohnen, Möhren, Radies, Schwarzwurzeln, Pastinen, Rapsflocken, Schnittsalat, Spinat, Gartencress und von den Gemüsekrautern: Schnittpetroselli, Gurkenkraut, Bohnenkraut und Dill. Majoran und Thymian fügt man zweckmässiger ins Mistbeet und zieht die jungen Pflanzen im Mai ins Freie. Die für die Aussaat bestimmten Beete sind, soweit sie im Herbst ungearbeitet und gedüngt wurden und der Boden ein feuchter und schwerer ist, vor der Bestellung nochmals flach umzugraben, bei leichtem Sandboden werden die Beete aber nur mit einer Haube gelodert, da dieser leichte Boden infolge des tieferen Loskerns durch das Umgraben einen großen Teil seiner Winterfestigkeit einbüßen würde. Es scheint das Gemüseland noch zu noch, so wartet man mit der Bearbeitung und Bestellung, bis es hinreichend abgetrocknet ist. Bei leichtem Sandboden spielt der richtige Feuchtigkeitszustand eine weniger wichtige Rolle als bei schwerem, geschlossenen Boden; wird letzterer in zu nassen Zustand bearbeitet und bestellt, dann wird er klumpig und lässt sich den ganzen Sommer hindurch schwer bearbeiten. Den richtigen Feuchtigkeitszustand hat dieser Boden, wenn er, in der Hand zusammengeballt, Risse bekommt; er ist aber zu nah, sobald man ihn zu Teig kneten kann. - Einwähnungsnotwendigkeit sorgt noch kein, dass man die Beete am zweckmässigsten in der Richtung von Süden nach Norden hin anlegt; es findet so eine gleichmässigere Bestreuung der Beete durch die Sonne statt, und ferner wird eine gegenseitige Beschattung der Beete vermieden. Die Erdbebenbeete sind nur zweiteilig anzulegen; bei drei und vier Reihen werden die inneren Reihen durch die äußeren bestückt, ersteren tragen infolgedessen nur an den Spitzen und ist ihr Ertrag somit weit geringer als der der äußeren Reihen. Die Pussbohnen werden nur einzeln gelegt und den einzelnen Pflanzen ein Abstand von 8 bis 10 Centimeter gegeben, denn sie sind in geschlossenen Beeten nicht nur weniger fruchtbar, sondern haben auch mehr unter der geschrägten Blattlaus zu leiden. Erdbeben und Pussbohnen kann man auch am Zimmerfenster in Kästen heranziehen und sie etwa 10 Tage nach dem Aussäen auspflanzen. Alle Gemüsearten, die gleich an Ort und Stelle gesät werden, sollte man abgesehen von einigen Ausnahmen, wie: Radies, Kapuzinzen und unter Umständen auch Spinat, nicht breitwirken, sondern in Reihen sät. Die Reihenlängt erleichtert und das Jäten, Puddern und Dännen der bestellten Beete, infolgedessen dann die Pflanzen auch entsprechend kräftiger werden. Stecklingswurzeln und Schalotten sind zu pflanzen: Schnittlauch ist auszugraben, zu teilen und wieder zu setzen, am besten als Einfassung von Rabatten. Auch länger als vier Jahr liegende

Gedragonstauden sind zu teilen und die geteilten Bulben wieder zu pflanzen. Ende des Monats können die überwinteren Kohlspalanzen aufgepflanzt werden. Die Pfälzlinge sind an ihren Wurzeln auf gallertartige Wucherungen hin zu untersuchen, die, soweit sie sich am Wurzelhals befinden, vom Kohlgallenröschen herrühren, während die Wucherungen an den einzelnen Wurzeln von einem parasitären Pilz, der Kohlschneide, verursacht werden. Die derartige Wucherungen aufwesenden Pflanzen sind nicht zu pflanzen, sondern zu verbrennen. Ist man im Besitz einer Komposterde, so bringt man vor dieser vor der Bestellung auf die Beete und hält sie noch unter; wir führen dadurch den Pflanzen nicht nur Nährstoffe zu, sondern die Komposterde lockt und erwidert auch die Erdoberfläche und wirkt dadurch günstig auf den Keimprozess der Saat ein. Bei günstigem Wetter sind die Beete der andauernden Gemüse, wie: Erdbeeren, Spargel, Rhabarber, Meerrettich und die Rabatten der Blütenstaude zu lockern und zu graben und bei dieser Gelegenheit der Schub gegen Frost im Herbst auf die Beete ausgetretete Dünge unterzuteilen.

Die Mistbeete sind bei geeignetem Wetter hinreichend zu lüften; doch müssen die Fenster wieder geschlossen werden, so lange sie noch von der Sonne beschienen werden, damit das Beet am Abend nicht zu sehr abkühlt. Unterbleiben darf das Lüften aber wieder nicht, da sonst die Pflanzen windig und unbrauchbar werden. Giebt die Saat zu dicht, so ist diese auszudünnen und können die dabei aufgezogenen Pflänzchen wieder in ein anderes Beet pflanzt werden. Außer den in der Februarübersicht genannten Gemüsearten kann man Mitte des Monats auch Aussäaten von Nelen, Erdbeeren, Aster, Annen und anderen Sommerblumen ins Mistbeet machen. Gewisslich ein Gießen der Mistbeete notwendig macht, muss dieses in den Mittagstunden mit gut abgestandener Wasser geschehen.

Um Blumen zu pflanzen können bei gelindem Wetter Mitte des Monats die Blumenwielbeete abgedeckt werden. Die Frühlingsblumen (Primeln, Kurzeln, Elenen, Siefenmütterchen, Bellis) sind auf die Beete zu pflanzen und unter Umständen kommt auch die Balkonkästen an. Sommerschäumen, soweit von diesen Aussäaten ins Freie gemacht werden können, sind Ende des Monats auszutauschen. Auch die Rosen können in den letzten Tagen des Monats von ihrem Winterstuben befreit und geschnitten werden. Die Rabatten sind zu graben, und der Rosen ist mit kurzem Stalldung oder Kompost zu düngen.

Am Hühnerhof beginnen jetzt auch die Spätlegger mit ihrer Vogerlzeit, und es hat jetzt der Hühnerhalter dasst zu sorgen, dass es den Tieren nicht an eitelreicher Futter gebricht; es sind daher während der Hauptlegezeit die Getreiderationen zu erhöhen, auch die Fleischfuttermittel reicher zu geben. Die für die Brut bestimmten Eier sind sofort nach dem Legen dem Nest zu entziehen, mit einem Schwamm und lauwarmem Wasser zu säubern und bei einer Temperatur von etwa 10 Grad Celsius in einer Alste, deren Boden mit Spreu oder Hökkel gut bedekt ist, aufzubewahren. Töglich sind die Eier um etwas zu drehen, damit sich der Dotter in der Mitte hält; auch bewahre man die Eier liegend und nicht aufrechtstehend auf. Ferner ist es ratsam, die Eier mit dem Datum des Vegetags und vielleicht auch mit dem Namen begin, der Nummer des betreffenden Hühner zu versehen. Die frischesten von den Eiern sind zur Brut zu verwenden. Mitte März können die ersten Glüden gesetzt werden; diese müssen frei von Läusen, Milben und Pilzen und gesund und kräftig sein. Das Brutnest ist aus reinlichem Material an einem Ort herzurichten, wo die Glüde nicht durch Menschen oder Tiere gestört wird. Auch ist es jetzt, wo die Hühner reichlich legen, an der Zeit, Eier in Wasserklas, Tegritlösung oder Kalk für den kommenden Winter zu konservieren. O. B.

Wir haben zurzeit kein einziges Stück Lessings auf dem Spielplan; denn die wunderliche Aufführung der Minna, die voriges Jahr geboten wurde, zählt nicht. Wir können aber die drei in Be tracht kommenden Stücke gut herausholen, die jetzt die Hauptrollen mit Anna von Orelli, Mariana Otto und Frau Schwarzer-Patch zu besetzen sind. Bringt man nun die Stücke neu heraus, so sind zunächst se zwei relativ gut besuchte öffentliche Vorstellungen höher, und dazu füllen dann eventuell se zwei Arbeitervorstellungen wahrscheinlich aber mehr, wenn sie rechtzeitig angekündigt werden können.

Wir haben zurzeit kein Jugenddrama Schillers auf dem Spielplan. Wir können sie jetzt bringen, und das Arbeiterbildungsinstitut kann eine bestimmte Einnahme garantieren. Wie lange ist's her, dass wir im Alten Theater eine ordentliche öffentliche Räuberauf führung gehabt haben! Und dabei haben die Männer, von Brigitte Mann inspiriert, im Hamburger Stadttheater in der letzten Zeit 10mal regeleben werden können!

Die Mäuse sind bei geeignetem Wetter hinreichend zu lüften; doch müssen die Fenster wieder geschlossen werden, so lange sie noch von der Sonne beschienen werden, damit das Beet am Abend nicht zu sehr abkühlt. Unterbleiben darf das Lüften aber wieder nicht, da sonst die Pflanzen windig und unbrauchbar werden. Giebt die Saat zu dicht, so ist diese auszudünnen und können die dabei aufgezogenen Pflänzchen wieder in ein anderes Beet pflanzt werden. Außer den in der Februarübersicht genannten Gemüsearten kann man Mitte des Monats auch Aussäaten von Nelen, Erdbeeren, Aster, Annen und anderen Sommerblumen ins Mistbeet machen. Gewisslich ein Gießen der Mistbeete notwendig macht, muss dieses in den Mittagstunden mit gut abgestandener Wasser geschehen.

Viel leicht überdenken die Herren der städtischen Theaterkommission das hier Voraussetzen und ziehen es in Betracht, wenn sie über die Einführung des Abonnement zu beraten haben und überlegen müssen, wie die Einführung erst möglich zu machen ist.

Neues Theater. Sonntag, 7 Uhr: Tanzhäuser. Montag, 1/2 Uhr: Undine. Dienstag, 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer. Mittwoch, 1/2 Uhr: Carmen. Donnerstag, 1/2 Uhr: Der alte Tessauer. Freitag, 1/2 Uhr: Falstaff. Sonnabend, 1/2 Uhr: Die schöne Helena. Sonntag, 8. März, 6 Uhr: Die Walküre. Montag, 9. März, 7 Uhr: Der Troubadour. Dienstag, 10. März, 7 Uhr: Die Augen der Liebe. — Altes Theater. Sonntag, 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Bürger Schippe), 1/2 Uhr: Viel Lärm um nichts (neu einstudiert). Montag, 8 Uhr: Doktor Jekyll; Erster Klasse; Tod und Leben. Dienstag, 8 Uhr: Viel Lärm um nichts. Mittwoch, 8 Uhr: Die Trenkbäder. Donnerstag, 8 Uhr: Die Augen der Liebe. Freitag, 8 Uhr: Professor Bernhardi. Sonnabend, 8 Uhr: Gudrun. Sonntag, 8. März, 8 Uhr: Viel Lärm um nichts. Dienstag, 10. März, 8 Uhr: Enges und sein Kind (volksstückliche Vorstellung). — Operetten-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Vereinsvorstellung (Die Geisha), 1/2 Uhr: Der Windelfavaller. Montag, 8 Uhr: Der Windelfavaller. Dienstag, 8 Uhr: Die ideale Gattin. Mittwoch, 8 Uhr: Der Windelfavaller. Donnerstag, 8 Uhr: Die ideale Gattin. Freitag, 8 Uhr: Der Windelfavaller. Sonnabend, 8 Uhr: Die ideale Gattin. Sonntag, 8. März, 8 Uhr: Vereinsvorstellung (Die schöne Helena), 1/2 Uhr: Der Windelfavaller. Montag, 9. März, 8 Uhr: Die ideale Gattin. Dienstag, 10. März, 8 Uhr: Mignon (volksstückliche Vorstellung).

Dem Stadttheaterballt sind Ella Henriet und Gertrud Engert als Solotänzerinnen und Adolf Preller als Solotänzer verpflichtet worden.

Kammersänger Herold, von seinem früheren Auftritten unserm Publikum rühmlichst bekannt, ist von der Intendanz für zwei Gastspiele verpflichtet worden. Sie finden statt im Neuen Theater am 18. März (Cavalleria rusticana, Pagazzo) und am 19. März (Liebestod). — Während der Engros-Mehrmache (2. bis mit 7. März) beginnen die Vorstellungen im Neuen Theater. — Wohlhabend und 1/2 Uhr: — Die Operette ist mit dem Studium eines neuen Werkes beschäftigt, der dreitaktige Operette Schützenchor von Emerich Gatti und August Reichardt, bearbeitet von Hans Brenner, Musiz von Walter W. Goethe.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 11 Uhr: Französisches Verhaerzen-Gastspiel (La cloître), 8 Uhr: Vereinsvorstellung (Die Frau Präsidentin), 1/2 Uhr: Die Frau Präsidentin. Montag, 8 Uhr: Die Frau Präsidentin. Dienstag, 8 Uhr: Der ungetreue Edelbart. Mittwoch, 8 Uhr: Die Frau Präsidentin. Donnerstag, 8 Uhr: Die deutschen Kleinstädter. Freitag, 8 Uhr: Die Frau Präsidentin. Sonnabend, 8 Uhr: Zeitwende (Erstaufführung). Sonntag, 8. März, 8 Uhr: Vereinsvorstellung (Die Frau Präsidentin), 1/2 Uhr: Zeitwende. Montag, 9. März, 8 Uhr: Die ideale Gattin. Dienstag, 10. März, 8 Uhr: Mignon (volksstückliche Vorstellung).

Bahlenberg-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag, 8. März, Montag, 9. März: Deines Bruders Weib.

Konzerte. Montag, 8 Uhr, im Feurichsaal: Johannes Malibaudi (Violine). — Mittwoch, 8 Uhr, im Kammermusiksaal des Centraltheaters: Sonatenabend von Lisa Schoenberger (Klavier) und Alexander Schuster (Violoncello); 1/2 Uhr, im Feurichsaal: Klavierabend von Martha Schatzschmidt. — Sonnabend, 8 Uhr, im Feurichsaal: 1. Klavierabend von Richard Singer.

Konzerte. Sonntag, vormittags 11 Uhr, im großen Festsaal des Centraltheaters: Pariser Salott vortrag von Prof. Dr. Gotthold Henning. Karten von 10 Uhr an an der Kasse.

Leipziger Kunstverein. Im Oberlichtsaal eine hervorragende Kollektion von Malerarbeiten von A. Kolb und acht Gemälde aus Portugal von Professor Steiner-Pra. Im Vortragssaal bleibt die Werke von Eugen Hamm. Im Gangsaal sind neu zwölf Werke von Karl Haider und vorzügliche Bronzen von W. Jügel.

Ein neues Bild des Leipziger Stadtkommandanten Prendel. Von Oberst Victor von Prendel, der vor 100 Jahren Leipzig durch seine originellen Erfolge regierte und durch seine patriarchalische Justiz den Bewohnern der Stadt viel Stoff zur Unterhaltung und Belustigung gab, war bisher (außer drei kleineren für Reproduktion bestimmten Bildern) ein grösseres Bild unbekannt, das der Leipziger Schüler Adolf Senff gemalt hat. Es ist durchaus erb und markantlich behandelt; Prendel, dessen Rechte sich auf einen schweren Kettenstabel stützt und dessen Brust mit russischen, preussischen, französischen Orden bedeckt ist, hebt sich gegen den flammenden Hintergrund des Leipziger Schlachtfelds ab. Tollkühnheit und Verzagtheit ist diesen Bildern ohne weiteres zuzutrauen. Ganz anders ein Bild von unbekannter Hand, das aus Leipziger Privatbesitz stammt und im Stadtgeschichtlichen Museum zu sehen ist. Es zeigt die Deffensilität zum erstenmaul angänglich gemacht wird. Es ist nicht auf Gegenseite, sondern auf eine ruhige Porträtwirkung gearbeitet und zeigt mehr die ernsten Seiten sowie die innere Gültigkeit des Mannes, der bei all seinen merkwürdigen Sätzen in Leipzig solche Beliebtheit errang, dass er als Ehrenbürger der Stadt aus ihr scheiden konnte. Das interessante Bild zeigt künstlerische Qualität.

## Eingelaufene Schriften.

Max Gerber, Demokratie und Militärismus. Beiträge über die Voraussetzungen schweizerischer Militärpolitik. Zürich, Verlag der Buchhandlung des Schweizerischen Gesellschafteins. Preis 50 Pg.

Stanislaus Wicher, Echo aus der Natur. Rötschel an die Menschheit. Sammlung authentischer Briefe aus den russischen Gefangenländern. Zürich, Verlag der Buchhandlung des Schweizerischen Gesellschafteins. Preis 40 Pg.

## Hinein in die sozialdemokratischen Vereine.

... Vier und eine Viertel Million wahlberechtigter Männer gaben bei der Reichstagswahl 1912 ihren Stimmzettel für die sozialdemokratische Partei ab. Das war ein Drittel aller über 25 Jahre alten wahlberechtigten Männer. Nun haben wir aber nach der letzten Berufszählung noch über drei Millionen erwerbstätiger Männer im Alter von 18 bis 25 Jahren. Mindestens ein Drittel von ihnen ist vom sozialistischen Geist erfasst. Dazu kommt das weibliche Geschlecht. Hätte jeder sozialistisch denkende Mann weibliche Angehörige mit den sozialistischen Ideen vertaut gemacht oder sie in diesem Sinne ergreifen, so müssten aus diesem Geschlecht Millionen Parteianhänger gezählt werden können. Die sozialdemokratische Partei müsste also mindestens fünf bis sechs Millionen Mitglieder in Deutschland zählen, in Wirklichkeit sind es einschließlich der weiblichen Mitglieder nicht ganz eine Million organisierter Sozialdemokraten.

Woher kommt dieser große Abstand zwischen sozialdemokratisch Denkenden und sozialdemokratisch Tätigen? Weil die politische Gleichgültigkeit gegen die Organisation des Proletariats besteht. Fragt man den einzelnen, warum er nicht sozialdemokratisch organisiert sei, trotzdem er seiner ganzen wirtschaftlichen und sozialen Stellung nach organisierter Sozialdemokrat sein möchte, so erhält man häufig die Antwort: „Ich wähle sozialdemokratisch, das genügt, in der Organisation kommt es auf einen, auf mich, nicht an.“ Eine törichte Ausflucht. Als wenn die Wahlen zum Reichstag, Landtag oder Gemeindeparlament das einzige Mittel wären, seinen politischen Einfluss, seine Persönlichkeit in die Wagenseile zu werfen. Nein, die Wahlen sind eins von den Mitteln, die Bevölkerung politisch aufzulämmen und zu einem politischen Urteil zu drängen. Hundertfach gilt es, in der Spanne Zeit von Wahl zu Wahl, in die Speichen des politischen Zeitenrads einzugreifen. Vor den Wahlen wird auch der ärgste Reaktionär volksfreudlich, steigt er zum Volke herab. Nach den Wahlen klingt es anders. Da trauen sich die Dunkelmänner ans Licht, da reibt sich der Militarismus, da strecken die Agrarier ihre Fühler zum gestiegenen Brotpreis aus, da kommen die Schärmacher und suchen das Koalitionsrecht, das sie gegen die Arbeiter schamlos missbrauchen, dem Arbeiter zu rauben, Polizei und Gerichte zu immer brutalerem Vorgehen gegen die Arbeiter aufzustacheln, um ihr eigenes Treiben zu verdecken. Es sei erinnert an den Balkankrieg, der bei den Treibereien der Diplomaten zu einem europäischen Kriege werden konnte, eine Gefahr, gegen die die internationale Sozialdemokratie ihre Stimme erheben mußte. An die Kriegsheiter, die zu einem Weltkriege schürten und sich über Recht und Gesetz hinwegziehen wie in Judentum. An den Krupp-Prozeß, der die innige Beziehung der Firma zum Kriegsministerium und ihre geschäftlichen Maximen aufdeckte. An die organisierte Heile der Unternehmer gegen das Koalitionsrecht, die bald in den Handelskammern, bald in den Landstuben der Bundesstaaten, bald in der Presse betrieben wurde. An das Auslösen der preußischen Junta gegen die Aenderung des elenden Dreiklassenwahlrechts, das Ausputzen des preußischen Dreiklassen- und Herrenhauses gegen die im Reich, im Reichstag betriebene Politik. Das sind nur einige Beispiele aus den vielen, die beweisen, daß jeder freiheitlich, jeder demokratisch, jeder sozialistisch Denkende jeden Augenblick bereit sein muß, der Reaktion die Stirn zu bieten und die Volksrechte zu verteidigen. Das kann aber nicht der einzelne, er ist Spreu im Winde. Das kann nur die geschlossene, zielbewußt tätige und organisierte Masse, die sozialdemokratische Partei. Darum ist es falsch, wenn jemand behauptet, auf mich kommt es nicht an. Im Gegenteil, es kommt auf jeden einzelnen Genossen in der Organisation an. Je mehr sich den sozialdemokratischen Vereinen anschließen, je größer die Masse der organisierten Sozialdemokratie ist, um so wichtiger ist die Wirkung jeder Handlung der Partei, je mehr feuert er die Läden, die Verzagten an, mit in den Kreis der Kämpfer zu treten, die Arbeiterbataillone geschlossener und voller, kämpfender zu erhalten. Die Arbeitsluft muß sich steigern, weil nicht mehr wenige die Riesenlast der Organisationsarbeit zu bewältigen haben, sondern alle an dem Kulturreiche, der Befreiung der Menschen aus kapitalistischer Knechtschaft, tätig mitschreiben. Dem Gegner imponiert nicht der Stimmzettel allein, sondern die Masse, die organisiert als Sozialdemokrat hinter dem roten Stimmzettel stehen.

Wer gleichgültig beiseite steht, meint, es kommt auf ihn nicht an, es genüge, wenn er sozialdemokratisch wähle, fördert nicht die Sache des Proletariats, sondern schädigt sie. Jeder Gleichgültige stärkt die Reihen der Gegner. Denn er erweckt bei ihnen durch seine Gleichgültigkeit die Hoffnung, daß sie ihn für sich gewinnen könnten. Man beachte nur, wie bei den letzten Wahlen die Ordnungsparteien und ihre Presse auf die Richter einzuwirken suchten, die sie für sich in Anspruch nehmen, obgleich bei vielen Wahlen festgestellt worden ist, daß gerade die Arbeiter den größten Teil der Richtwähler stellen. Hier schlägt die Lässigkeit direkt zum Schaden der sozialdemokratischen Partei aus. Die Gleichgültigkeit, das Hängen an alter, lächerlicher Gewohnheit, am alten Schleuderian, ist aber auch zugleich Feigheit. Der Mensch, der lärmend unter steter Gefahr um den Verlust seiner Arbeitsstelle sein Leben fristet, muß alles daran setzen, Zustände zu schaffen, die ihm eine freiere, lebensfreudigere und sichere Existenz bilden. Viele Wenige machen ein Bißl, vereinte Kräfte führen zum Ziel! Das ist ein altes Wahrwort. Jeder beherzigte es und hande danach.

Die Arbeiterbewegung hat sich leider teilen müssen in politische und gewerkschaftliche Bewegung. Beide gleichen sich wie die Arme eines Riesenköpfers, im Handeln ganz verschieden, im Wollen eins. Aber so eins sie im Wollen sein sollen, es gärt eine breite Spanne zwischen den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften und der Partei. Zwei und einer halben Million gewerkschaftlich organisierter Arbeiter stehen nur eine Million Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gegenüber. Warum das? Weil viele Gewerkschafter erkläre, ich bin in meiner Gewerkschaft, ich wähle sozialistisch, und das genügt. Wie ist diese Auffassung so irrig! So groß, so bedeutungsvoll und so wichtig die Vorteile sind, die die Gewerkschaften bei Lohnkämpfen, Tarifabschlüssen, Zahlung von Unterstützungen für die Mitglieder erreichen und gewähren, so sicher die gewerkschaftliche Organisation allein nicht den Bestand all dieser Errungenheiten; sie können durch politische Ereignisse völlig vernichtet werden. Nehmen

wir doch ein Beispiel. Die letzte Bauarbeiterauspaltung verlor für die Unternehmer ungünstig, sie verloren den Kampf, er scheiterte an der festgegründeten Solidarität der Bauarbeiter. Die Bauarbeiter erhielten die Zusage fürzter Arbeitszeit und höherer Löhne. Zweifellos ein schöner Erfolg. Ist den Bauarbeiter wirklich dieser Vorteil ungeschmälert zugestanden? Mit nichts! Die 1902 ins Werk gesetzte Zollpolitik kam 1905 in den Handelsverträgen zum Abschluß. Die Folge war, daß nach und noch alle Lebensmittel, die Fahrpreise der Eisenbahn, die Mietpreise stiegen bis 25 Prozent und darüber. Politische Einflüsse der Agrarier haben die Erfolge des großen Kampfes für die Arbeiter stark beeinträchtigt. Die aus der kapitalistischen Ordnung geborene wirtschaftliche Krise hat tausende Bauarbeiter brotlos gemacht, und obendrein verlangt die Meute der Unternehmer Beseitigung des Koalitionsrechts. Ein Beweis, daß es nicht genügt, gewerkschaftlich organisiert zu sein, sondern daß eine naturnotwendige Ergänzung des gewerkschaftlichen Kampfes der politische Kampf ist, der aber nur von der sozialdemokratischen Partei geführt werden kann, wollen die Gewerkschaften ihre Existenz nicht gefährden. Darum ihr Gewerkschafter, steht nicht mühevoll beiseite, sondern trete ein in die Reihe der Sozialdemokraten, in die sozialdemokratischen Vereine und kämpfe in eurem und eurer Familie Interesse mit in den politischen Kampf. Jeder Gleichgültige stärkt die Reihen der Gegner und schwächt die Kampfesfront der Arbeiter.

Der Unternehmer vertreibt seine Interessen, ganz gleich, ob sein Kampfgenosse Heide, Jude oder Christ ist. Der Arbeiter läßt sich vom Unternehmer, von Drahtziehern in evangelische, christliche, gelbe Vereine pressen, er tritt damit seine und seiner Klassengenossen Interessen mit flühen. Er ist dem Unternehmer nur williges Werkzeug und wird nach dem Gebrauch beiseite geworfen wie eine ausgepreßte Zitrone. Der augenblicklich erreichte Vorteil läßt sie den dauernden Vorteil übersehen, den sie durch Zusammenschluß als kämpfendes Proletariat erreichen. Alle, die irre an sich geworden sind und den Lockungen der Unternehmer unterlagen, mögen bei sich Einsicht halten und zurückkehren zu den kampferprobten Arbeitern.

Und ihr Frauen! Wollt ihr abseits vom Kampfplan stehen? Wollt ihr zusehen, wie durch agrarische, nimmermehrige Zollpolitik des Lebens Not immer mehr gesteigert wird;

wollt ihr zusehen, wie eure Söhne, euer Fleisch und Blut, kapitalistischen Interessen zufüge dem Militarismus gepflegt werden; wollt ihr zusehen, wie eure Männer, eure Kinder, ihr selbst unendlich ausgebeutet und entwertet werden? Das führt ihr nicht wollen, dazu leidt ihr fühlende Menschen. Der einzige Weg aber, alle diese erbärmlichen Zustände zu ändern, an Stelle des Elends und der Ausbeutung wirtschaftliche, soziale Gleichheit, Freude am Leben, kurz: wirkliches Menschenamt zu sehen, ist der Anschluß an die sozialdemokratische Partei, der Eintritt in die sozialdemokratischen Vereine. Hier kommt ihr, Spülster vor Schülern mit euren Brüdern und Schwestern für ein hohes, edles Ziel, die Befreiung der Menschheit, kämpfen. Dies Woche gibt doppelte Gelegenheit, alle Säumigen an ihre politische Organisationspflicht zu mahnen.

Darum, ihr Frauen, Gewerkschafter, ihr Gleichgültigen,

schüttelt ab den Schlaf, der eure Glieder erschläfft, erwacht zum Kampf und trete ein in die Reihen der Kämpfer.

**Hinein in die sozialdemokratischen Vereine.**

## Reichstag.

22. Sitzung. Freitag, den 27. Februar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsseite: v. Breitenbach.

Präsident Kemppi teilt mit, daß die Anfrage des Abg. Kell (Soz.), betr. Erkrankungen beim Trainbataillon Nr. 12 in Ludwigburg nach Pressemeldungen infolge Gemüses gesundheitsgefährlicher Wurst, von der Regierung heute noch nicht beantwortet werden kann.

Hierauf wird die zweite Beratung des Ets der Verwaltung der Reichsbahnen fortgesetzt.

Abg. Kohmann (Benz.) : Die Steigerung der Einnahmen beruht im wesentlichen auf dem Güterverkehr. Die Überschüsse sollten auch der elässischen Regierung zugute kommen durch eine Verbesserung des Verkehrs und eine Erhöhung der Arbeitserlöse. Die mittleren und unteren Bequeme sollten nicht so lange auf etatmäßige Anstellung zu warten brauchen. Auch ihr Entkommen könnte aufgebessert werden. Die Regierung bringt dieser Frage doch zu wenig Verständnis entgegen. Die Löhne der Arbeiter lassen noch vieles zu wünschen übrig. Wenn diese Löhne nicht in Einklang mit denen der Privatindustrie gebracht werden, wird die Staatsverwaltung keine zuverlässigen Arbeiter auf die Dauer erhalten können. Der Minister hat auf die bevorzugte Stellung der Staatsschaffner hingewiesen.

Der Titel allein macht es aber nicht, eine bevorzugte Stellung muß auch materiell ausgezeichnet sein. Aber die Privatindustrie zahlt vielleicht bessere Löhne, als die Staatsverwaltungen. Eine Untersicht derjenigen Löhne, die den Durchschnitt übersteigen, wäre sehr wichtig.

Abg. Küller (Wp.) : Wünsche der elässischen Bevölkerung auf Ausbau des Verkehrs. Der Minister sollte seinen Widerstand gegen die Schlafwagen 3. Klasse aufgeben. Die Eisenbahnhandwerker verlangen Aufschluß über Nachtarbeit und Nebentunden. Die Arbeiterausschüsse könnten ausgebaut werden.

Minister v. Breitenbach: An eine Erhöhung der Gütertarife wird nicht gedacht, solange die Eisenbahnen eine angemessene Rente bringen. Die Verbesserung der Verhältnisse des Betriebspersonals ist im letzten Jahr ungleicher groß gewesen und verursacht der Verwaltung jährlich 25 Millionen Mark Kosten. Die bevorzugte Stellung der Eisenbahnarbeiter besteht darin, daß bei niedergehender Konjunktur kein Arbeiter entlassen oder im Lohn gekürzt wird. Dazu kommen die Kosten, die den Arbeitern zur Verschaffung stehen. Die Folge ist denn auch ein dauerndes Überangebot von Arbeitskräften auch in der Hochkonjunktur. — Eine Vorlage der Personalabteilung ist unmöglich. Die Folge wäre nur, daß sehr wenig mehr in den Personalakten drin stehen würde. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Werner (Bieh.) : Die Geheimnisse hängen wie ein Damoleschwörer über dem Leben der Beamten. Die kleinen Disziplinarstrafen sollten nach einer gewissen Frist aus den Akten verschwinden. — Auch nach dem neuen Dienstplan kommt es vor, daß ein Lokomotivbeamter nur aller 8 Wochen einen Sonntag frei hat. Unverantwortlich ist es auch einem Lokomotivführer zuzumuten, 7 Nächte hintereinander Dienst zu tun. Bei geringerer Lebendzahl sollte ein Erziehungszuschuß gewährt werden, oder die Wohnungsausschüsse müssen anders bemessen werden. Die Abschaffung der Beamtenausschüsse verstehe ich nicht. Eine Überwachung der Arbeiterveranstaltungen durch Beamte ist überflüssig. Neben derselben weiter einzelne Wünsche verschiedener Arbeiter- und Beamtenkate-

gorien. Das Berliner Tageblatt, der größte Unruhestifter im Deutschen Reich (Heiterkeit), sollte von den Bahnhöfen in Elsass-Lothringen ausgeschlossen werden.

Abg. Dr. Haagn (El.): Wir würden die eläss.-lothringischen Bahnen gern übernehmen, wenn der Minister auch meint, daß wir ein schlechtes Geschäft machen würden. Wir würden eben sparsame wirtschaftlichen und die Bahn nicht lediglich nach strategischen Gesichtspunkten kaufen. Die neue Dienstordnung kommt mit der Ruhezeit den Wünschen des Personals zwar entgegen, aber doch nicht weitgehend genug. Die Regierung sollte den Arbeiterausschüssen mehr Beteiligung bequeuen, sie würde die Arbeiter dadurch vor der Rationalisierung bewahren. Auch Beamtenausschüsse würden segensreich wirken. In Strasbourg geht das Gericht, daß Elsässer in der Bahnverwaltung nicht verwendet werden. Darin liegt eine schwere Verdächtigung der Elsässer, die ich entschieden zurückweise. (Bravo! bei den Els.)

Eisenbahnamt v. Breitenbach: Die Verwendung von Elsässern im Eisenbahndienst hat beständig angenommen, die Zahl der Elsässer beträgt jetzt über 62 Proz. Die Dienst- und Ruhezeit der Angestellten zu verbessern ist die Verwaltung ständig bemüht. Die neue Lohnordnung wird in ihren Verbesserungen auch von den Arbeitern anerkannt, vor ihrer Einführung hat die Verwaltung sich mit hervorragenden Vertretern der Arbeiterschaft ins Vereinbart.

Abg. Petzold (Soz.): Nach den gestrigen Darstellungen des Ministers hätte man von der Eisenbahnverwaltung denken können, „dies Kind, kein Engel ist so rein“. In Wirklichkeit hat die Bahnverwaltung recht viele Mängel und Fehler, die zu kritisieren wir hierhergeschickt sind. Mein Freund Fuchs hat sich keineswegs gegen allgemeine deutsche Reichsbahnen ausgesprochen, wie der Minister meinte, sondern lediglich gegen die Verbreitung der eläss.-lothringischen Bahnen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daß die Rentabilität dieser Bahnen durch die Personalunion mit Preußen gestiegen ist verkenne natürlich auch wir nicht. Nur hat das Land nichts davon. Würden wir die Summen, die wir für die Bahnen aufgewendet haben verzinst bekommen, so bekämen wir 2 Millionen Mark. Der Minister hat uns ja in der Kommission eine andre Art der Berechnung vorgelegt. Wir wollen abwarten, wie wir dabei fahren. Jedoch ist es mir billig, daß wir den Gewinn aus unseren Eisenbahnen erhalten. Auf die Ausgestaltung des Verkehrs hat das Land nach den Ausführungen des Ministers großen Einfluß. Die Verhältnisse der elässischen Handelskammern beweisen aber, daß recht viele Wünsche unerfüllt bleiben. Auch im elässischen Landtag wird alljährlich darüber gellagt. Der Eisenbahnrat ist lediglich ein Dekorationsstuhl. Die in der Kommission vorgebrachten militärischen Gründe gegen die Niedbahn haben mich nicht überzeugt. Die 200 000 Anteilseigner an der Niedbahn haben lediglich einen berechtigten Anspruch auf bessere Bahnverbindungen.

In der Grubenlabener Affäre hat sich inwieweit die Richtigkeit unserer Behauptung herausgestellt, daß der Buchdruckereibesitzer, der den Fabrikanten denunziert hatte, dies nur aus Rache getan hat, weil ihm die Druckaufträge entzogen waren. (Hört, hört! bei den Soz.) Das Prinzip des Ministers in bezug auf die Arbeitserlöse, sich nach der Industrie und Landwirtschaft zu richten, widerspricht der Ansicht seines kaiserlichen Herrn, daß Staatsbetriebe Masterbetriebe sein sollen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Steigerung der Löhne um 15 Proz. verteilt sich auf 20 Jahre. Daß die Löhne unter dem Druck unserer Kritik gestiegen sind, kann der Minister natürlich nicht angeben. Ich begründe mich mit der Feststellung, daß die Löhne steigen, seitdem wir unsere Kritik üben. (Sehr gut! bei den Soz.) Das Koalitionsrecht haben nach der Gewerbeordnung alle Arbeiter, also auch die Sozialdemokraten. Was soll es bedeuten, wenn der Minister verlangt, es soll in den Versammlungen nicht gehantet werden. Daß etwa die Wahlheit über die beobachtenden Gehältnisse nicht gelöst werden? Tatsächlich sind Arbeiter gewahrsagt worden, die lediglich Wohlstände wahrheitsgemäß beschrieben haben. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Arbeitserlöse haben im allgemeinen nützliche Arbeit zu leisten.

Abg. Stürmer (Dentr.): Die nationale und staatliche Arbeiterschaft hat ein Anrecht auf anständige Löhne und Schadung, da sie den Streik ablehnt. Die Förderung eines Staatsarbeiterrechts wird von den gesamten christlichen Gewerkschaften vertreten. Minister v. Breitenbach: Gegen ein besonderes Staatsarbeiterrecht hat schon Staatssekretär Delbrück gekämpft, dessen Geltung ich mich anschließe. Die Arbeiterausschüsse haben im allgemeinen nützliche Arbeit zu leisten.

Abg. Adler (nat. lib.): Die neue Lohnordnung bringt ganz erhebliche Verbesserungen. Die Bahnunterhaltungsarbeiter stehen aber noch sehr schlecht. Man sollte ihnen die Wochenfeiertage sowie die Feiertage bezahlen. Die Einführung des Stückzeitlohns verzerrt wir als erhebliche Verlängerung und als Übergang zum vollen Lohnsystem. Über das Staatsarbeiterrecht werden wir ja eine Debatte bekommen; deshalb brauche ich nicht darauf einzugehen. Die Frage bedarf in der Tat noch der Klärung.

Abg. Kiel (Wp.): Die eläss.-lothringischen Bahnen leiden darunter, daß sie gleichsam im Nebenamt vom preußischen Eisenbahnministerium mitverwaltet werden. Der Redner bringt dann noch eine Reihe von Einzelwünschen bezüglich einiger Bahnansagen und einiger Beamtenkategorien vor.

Abg. Windfuß wünscht bessere Zugverbindungen im Elsass. Die Weiterberatung wird vertragt auf Sonnabend 12 Uhr. (Außerdem kleinere Vorlagen.)

## Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

53. Sitzung. Freitag, den 27. Februar, vormittags 9½ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen ausschließlich Eisenbahnangelegenheiten.

Ohne Debatte bewilligt die Kammer die im außerordentlichen Etat für den viergliedrigen Ausbau der Linie Dresden-Borsdorf am östlichen Dresden-Alstadt und Potschappel als dritte Stufe eingestellten 275 000 M.

Für Verbesserung der Güterverkehrsanlagen in Dresden-Alstadt werden in Titel 23 des außerordentlichen Etats als erste Rate 1 800 000 M. gefordert.

Abg. Eßlein (Soz.) führt aus, daß er bereits in der Deputation erhebliche Mängel der ganzen Anlage an dieser Stelle ausführlich habe, deren Beseitigung nur zum kleinen Teile durch die Vorlage 9 erreicht werde. Die Gleisanlagen sind so unzureichend, daß das Betriebspersonal in steter Gefahr schwelt; wiederholt sind Verhinderungen der Güter und des im Wagen befindlichen Postpersonale vorgekommen. Die unmittelbare Nähe der Märkte macht das Reinigen der Wagen auf offenen Gleisen zu einer steten gesundheitlichen Gefahr. Das Ein- und Ausfahren der Maschinen wird aufgehalten, weil bis dicht an die Häuser heran ragiert wird. Die Regierung sage Abstellung der gerügten Mängel nach Verteilung der Anlagen in Weissen, Pirna usw. zu. Nach Schluss der Deputationsberatung ist aber ein Schreiben der Regierung eingegangen, wonin die Regierung die Nichtbefolgung der Betriebsvorschriften durch das Personal für die vorgelöschten Unfälle verantwortlich macht. Das sei ungerechtfertigt, denn die genannte Befolgung der Vorschriften würde zur Folge haben, daß in kürzer Zeit der ganze Bahnhof verstopt sei. Theorie und Praxis gingen bei der Staatsbahnverwaltung hinnieder aneinander. Man soll

die Vorortbahnhofsgebäuden beschleunigen, also durch die Praxis Abhilfe schaffen, und nicht immer aufs tote Papier gelangen.

Finanzminister v. Seidenstik erwidert, daß sich die vom Vorredner vorgetragenen Klagen durch die Ausführung der später vorzunehmenden Bahnhofsgebäuden in Meilen, Pirna usw. im großen und ganzen erledigen werden.

Daraus wird der Titel genehmigt. — Zur Erweiterung des Bahnhofs Altenburg werden als erste Rate 850 000 Mark gefordert. Bei dieser Gelegenheit bezelchnet.

Finanzminister v. Seidenstik die gestern im Reichstage vom Präsidenten des Reichsbahnamts gemachte Anerkennung, daß die fächerliche Linie über Hof nach Militsch weniger leistungsfähig sei als die preußische über Probstzella, als unzutreffend zurück.

Antragsgemäß werden die Mittel bewilligt, desgleichen genehmigt die Kämmer nach der Vorlage 500 000 M. für Verlegung der Schmalspurbahn Hainsberg — Lipsdorf zwischen Obersdorf und Buchmühle. Eine zu diesem Punkt vorliegende Petition wegen Verlegung des Bahnhofs Schmiedeberg wird durch diesen Beschluss für erledigt erklärt.

Eine Petition des Gemeinderats Oberauenz und Gelossen um Errichtung einer öffentlichen Güterverkehrsstelle in Singwitz bleibt auf sich beruhen. — Eine Petition des Gemeinderats zu Wiesbaden bei Wiesenburg um Errichtung eines Personenzentrums für die Abg. Gindermann (Soz.) verwarfene, teilt dasselbe Schicksal. Die Regierung stellt ein Entgegenkommen nicht in Aussicht.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. — Nächste Sitzung: Montag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Die konservativen und nationalliberalen Anträge auf Schaffung einer Zentralstelle für genossenschaftlichen Personalcredit.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

w. Gutz: Künstlerkonzerte bietet die Großstadt Leipzig wohl genügend, jedoch ist der Zutritt zu diesen meistens mit solchen Geldosten verbunden, daß es den Kinderbemittlern — und dies ist doch wohl die Mehrzahl — nicht vergönnt ist, sich derartige Genüsse zu verschaffen. Es gibt doch auch viele, die gute Musik hören wollen, aber wohl auch zum Vergnügen in ihrer Häuslichkeit Musik pflegen, aber mit ihren Geldmitteln, die ihnen zu Gebote stehen, nicht große Künstlerkonzerte besuchen können, und daher suchen, andre Stätten zu besuchen, wo ihnen auch Künstlerkonzerte geboten werden. Einander dieses hatte die Gelegenheit, die Künstlerkonzerte der Kapelle des Herrn Kapellmeisters Gustav Schilke im Kaffeehaus des Volkshauses anzuhören, und zwar mit großem Interesse, so daß man glaubt, während dieser Vorträge in einem Konzerthaus, aber nicht in einem Restaurant zu sein. Dank und Anerkennung muß man der Künstlerkapelle des Herrn Kapellmeisters Gustav Schilke voll und ganz zollen, die im Gesamt- sowie in Solovorträgen vorzüglichlich bietet, so daß ein Musikhobby herzlich befürwortet wird. Man muß auch vor allem der Verwaltung des Volkshauses, die bestrebt ist, in den freudlichen, anheimelnden Lokalitäten des Kaffeehauses, ohne Eintrittskosten neben guter Bewirtung, solch vorzügliches dem Publikum zu bieten, Dank und Anerkennung zollen. Einander dieses möchte keineswegs Neßlame machen, sondern nur dieser Kapelle sowie der Verwaltung des Volkshauses, da es ihm nicht anders möglich ist, auf diese Weise seinen Dank auszusprechen für die schönen genussreichen Stunden, die er unter Anhörung dieser Kapelle in ihren Vorträgen daselbst verleben konnte. Diesenigen, die des Sonntags ihre Schritte nach dem Kaffeehaus des Volkshauses lenken, um Zuhörer des Konzertes zu sein, werden sich nicht enttäuscht fühlen, sondern mit Freude wieder diese freundlichen Räume des Kaffeehauses von

neueren aufzufinden, um bei einem guten Glase Bier, einer guten Tasse Kaffee oder Schokolade usw. und bei dem Genusse eines guten Konzertes sich zu erfreuen. Keiner wird dies Total unbedingt verlassen, sondern sich vielmehr freuen, dieses Künstlerkonzert besucht zu haben.

Ein Mußtreib.

## Gerichtsstaat.

### Landgericht.

Zu Ende gequiccht. (Fortsetzung.) Die weitere Zeugenvorlesung in dem Prozeß gegen den Motorwagenfahrer Braun schreibt sich hauptsächlich um die Frage, ob der verunglückte Fahrradlenker bereits durch den Zusammenstoß verlegt wurde, oder ob dies erst gekommen ist durch das Zurückstoßen des Wagens des Angeklagten Braunsch, wodurch der durch den Aufprall emporgehobene Fahrradlenker wieder herunterkippte. Der alte Sachverständiger geladene städtische Aufsichtsbeamte für die Straßenbahnen, Weiß, bekundete, es seien die Bremsen von Braunsch' Wagen in bester Ordnung gewesen. Er hätte bereits 120 Meter zuvor die Lage erkennen müssen, und wenn er nur 25 Meter vor der Unfallstelle gebremst hätte, so hätte nichts passieren können. Die Verhandlung wurde auf Montag 1/4 Uhr vertagt.

Der erschwindete Vorwurf. Der frühere 24jährige Hilfslehrer Müller in Wöhra bei Borna hatte eine Menge Schulden kontrahiert. Dies wußte auch der Pfarrer. Dieser lehnte daher ein Gehuch des E. um Vorabzahlung seines Gehalts ab. Aber E. stellte sich selbst eine Bezeichnung des Pfarrers aus und ließ sich seinen Gehalt auszahlen. Wegen Betrug und Urkundenfälschung wurde er zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.



### Weiss und crème:

#### Serie I:

Batist-, Voile- und Crepon-Blusen  
in Hemd- und Sportfasson  
sparte Neuheiten  
von 12.— 11.— 10.—  
9.— 7.— 6.— 5.—  
4.— 3.— 2.— 95.—  
an

#### Serie II:

Batist-, Voile- und Crepon-Blusen  
mit Handstickerei- und Klöppelinsätzen  
von 20.— 18.— 17.—  
16.— 15.— 14.— 13.—  
12.— 11.— 10.— 10.—  
an

#### Serie III:

Geisha-Blusen  
wunderbare Ausführung,  
sparte Neuheit  
von 15.— 13.— 12.—  
11.— 10.— 8.— 7.—  
7.— 6.— 5.—  
an

#### Serie IV:

Spachtel- u. Tüll-Blusen  
in allen Fassons und verschieden Schlager  
von 25.— 23.— 21.—  
19.— 15.— 13.— 11.—  
9.— 7.— 6.—  
5.—  
an

#### Serie V:

Japan-Blusen  
elegante Formen, sparte  
Ausführung  
von 22.— 20.— 18.—  
17.— 15.— 14.— 13.—  
13.— 12.— 11.—  
10.—  
an

### Farbig und gemustert:

#### Serie I:

Barchent-Blusen  
wunderbare Dessins  
von 5.— 4.— 3.—  
3.— 2.— 1.—  
95.—  
an

#### Serie II:

Musselin-Blusen  
sparte Muster, schicke  
Formen  
von 8.— 7.— 6.—  
6.— 5.— 4.— 3.—  
2.—  
50.—  
an

#### Serie III:

Woll-Blusen  
in Serge, Crêpe, Popeline,  
neueste moderne Farben  
von 18.— 16.— 15.—  
13.— 11.— 9.— 8.—  
7.— 6.— 5.—  
an

#### Serie IV:

Engl. Flanell- und  
gestr. Crêpeblusen  
mit Raglan-Armel und  
Stickerei  
von 20.— 18.— 16.—  
15.— 14.— 13.—  
11.— 9.— 8.—  
7.—  
50.—  
an

#### Serie V:

Seidene Blusen  
in glatt und gemustert,  
vornehme Ausführung  
von 25.— 23.— 21.—  
19.— 18.— 13.—  
11.— 9.— 7.—  
6.—  
50.—  
an

### Schwarz:

#### Serie I:

Satin- und Clot-Blusen  
mit reicher Garnitur  
von 6.— 5.— 5.—  
4.— 3.— 3.—  
2.— 75.—  
an

#### Serie II:

Batist- und Voile-Blusen  
hochwertig in Ausführung  
von 18.— 17.— 15.—  
14.— 13.— 12.— 11.—  
10.— 9.—  
50.—  
an

#### Serie III:

Crepe-, Serge- u.  
Popeline-Blusen  
äußerst schicke Formen  
von 20.— 18.— 16.—  
14.— 13.— 12.— 11.—  
10.— 9.—  
50.—  
an

#### Serie IV:

Tüll- und Spachtel-Blusen  
wunderbare Dessins  
von 21.— 19.— 18.—  
15.— 13.— 11.— 10.—  
9.— 8.—  
50.—  
an

#### Serie V:

Seidene Blusen  
sparte Fassons, nur Neuheiten  
von 18.— 16.— 13.—  
11.— 10.— 9.— 8.—  
8.— 7.—  
50.—  
an

## Konsumverein Leipzig-Plagwitz

und Umgegend Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Geschäftshäuser: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße 40 und Leipzig-Reudnitz, Dresdner Straße 55

**A**mo  
das  
Hausmittel.

**A**alkoholfreie Getränke  
H. Dammehayn, Miseral, Elsterstr. 17

**A**rum.-Besch., Wunderart.

Carl Gust. Nowack, Neumarkt 12.

**A**potheken

Eisen-Apotheke, Wurznerstr. 116.

**S**alomon - Apotheke,

Grimmelsche Str. 17.

Lieferant aller Krankenkassen.

**U**rin Untersuchung. Apotheker

Ulmer, Nicolaist. Ecke Brühl.

**A**quarien und Terrarien

H. Fischer Nachf., Promenadestr. 16.

**A**utomaten Restaurants

Grimmelsche Str., Ecke Neumarkt  
Hirsch-Automat, Peterstr. 57  
Post-Automat, Grimm. Steinw. 3  
Dresden: Wildstrudter. 25  
empfieh. Ihre als vorzügl. bek.  
zu je 10 Pf. erhältl. Speisen  
und Getränke.

**B**adeanstalten

Damen, sowie alle ander. Bäder  
Lichtbad Nürburgring. Tel. 5553

**Diana-Bad** Lenau Strasse 8.

Schwimmhalle.

Schwimm-Unterr.

Dampf-, Licht-, Wannen- u. Kurbäder.

**Königin** Dufourstraße 14b.

Schwimm-Bassin.

Dampf-, Wannen- u. Kurbäder.

**Ost-Bad** Eisenbahnstraße 66.

Schwimm-Bassin.

Dampf-, Wannen- u. Kurbäder.

**Helios** Institut für

elektr. Bäder.

Borsteegstr. 2.

**Lindenbad** Gutsmeisterstr. 27.

Sämtliche Bäder.

**B**äckereien u. Konditoreien

Witt. Ballmann, Comeniusstr. 18.

E. Becker, Fabrikat. Süßigkeitenstr. 25

Fr. Boxhammer, r. Regenstr. Möl. 8/51.

Rud. Busch, Schneidersdorfstr. 45.

Rich. Böckhard, Auf. Hall. St. 189.

Friedr. Czerny, Zeltenstr. 45.

A. Closs, Ang. Zwolnaustr. St. 64.

O. Ehrlisch, Connow, Biedermannstr. 14.

Alb. Fleider, Warburgstraße 12.

Walther, Freiberg, Gundersdorffstr. 85.

M. Freyer, Ecke Kirch- u. Herrenstr.

Otto Fritzsche, Cranachstraße 17.

Gehier & Kühlne Nachf., Promenad.

St. I. amt. Büch. u. Kond. Einr.

Berth. Hager, Gundorfer Str. 4.

Anton Harms, Konradstraße 45.

Witt. Hartnick, Wollmühlestr. 25.

Ad. Haselbrink, Elbestr. 14.

E. Haupt, Ecke Wirt's- u. Spießstr.

Gust. Hennig, Auf. Hall. St. 141.

H. Hensel, Sommerfelder Str. 33.

Herm. Hertel, Lind., Kaiserstr. 10.

Rein. Jakob, Lützner Straße 205.

M. Ketzer, Bäckerei-Bedarfsfiliale

Heinrichstr. 21, Teleph. 388-3843

Emil Krause, Wittenborger Str. 42.

Fritz Lachmann, Torgauer Str. 26.

Max Langhoff, Schlesg. Sieglitzstr. 8.

Rich. Leitner, Möl. Auf. Hall. St. 180.

Hugo Stephan, Senefelderstr. 11

Ed. Stockmann, Slemmerstr. 4.

Rich. Schwendler, Bognergasse 80.

Alfr. Thelle, Ecke Galvin- u. Gund. St.

Walter Thiele, Co., Berndalstr. 87.

Gust. Salomon, Eutritzscher.

Dolitzschstr. St. 63.

Hoffst. garant. reine Roggen-

brot m. Vollgewicht. T. 8888.

A. Uhlrich, Böhl., Plaußiger Str. 16.

W. Wehner, Karl Heine St. 69, L.

K. Wieschhüter, Möl. Borsigstr. 109.

Otto Wurl, Kl.-Zach., Gleißgasse 40.

E. Zenker, K. Schenfeld, Neustadt. St. 4.

**B**audigungsanst. u. Sargm.

Arnold, vorn. Fuchs, Bogislawstr. 28.

**Herm. Gränitz**, Delitzsch.

Rob. Hellmann, Mattheikstr. 29.

Telephone 4411

Metallklopfhof 28.

L. Odermannstr. 10.

Vo., Konradstr. 41.

L. Zschepersche Str.

Liz. St. 48, Körn. St. 26.

**B**erufskleidung

Lamperter Berufskleid. Nürnberg.

Strasse 23.

**Bettfed.**, Betten, Reinigung

Louis Köttsch, Co., Pogauer St. 30.

H. Oldig, Südstr. 2.

A. Petpoli, Lj., Birkengasse 12.

J. G. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1788

Erscheint wöchentlich  
dreimal

**Bildereinrahmungen**

Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.

Oswald Krempeler, Torgauerstr. 40.

**Eduard Schmidt**, Rastädter

Steinweg 31.

**Emil Thelle**, Eisenbahnstr.

straße 62.

**Blumen und Kränze**

Gust. Brüngl, Wurznerstr. 1.

Berkhardi, E. Thomas, L. Marktstr. 14/15.

Hedwig Eisfeld, Zeltenstr. 87.

S. Kreider, J. Hauser, Wintergasse 11.

Alb. Meier, Eisenbahnstr. 35.

**Brauerien, Bierhandlung**

Gust. Brüngl, Wurznerstr. 1.

**Dampfbrauerei Zwenkau A.-G.**

Zwenkau.

**Pottkämper, Biertritzer**

empfieh. Zwenkau.

**Bräuereien, Bierhandlung**

Gust. Brüngl, Wurznerstr. 1.

**Dampfbrauerei Zwenkau A.-G.**

Zwenkau.

**E. Poppe**, empfieh. Zwenkau.

**F. Michaelis**, Alberstr. 4.

**G. Schmitz**, Nikolaistr. 31.

**H. Möhl**, Ecke Goldhahng.

R. Komplisch, Go., Lindenstr. St. 38.

F. Krause, Hugo, E. Gerb. u. Uferstr.

Otto Liebm., Schloß, Kässlerstr. 52.

H. Malwald, Eu., Wittenbg. St. 61.

Otto Meyer, Lindenbaler Str. 17

Albertstr. 4.

F. St. 27.

Möhl, O., Bayrische Str. 73.

Wilhelm Müller, Eisenbahnstr. 32

Max Müller, Windmüllerstr. 45.

Felix Nusch, L. Gundorfer St. 17

Elberstr. 4.

Emrich, kompl. Detailgesch.

Pottkämper & Kopsch.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

**F. Böckhard**, Auf. Hall. St. 189.

**H. Möhl**, empfieh. Zwenkau.

</div

## Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

<b>Papeten, Linoleum, Wachs.</b>	<b>Warenhäuser</b>	<b>Großschocher</b>	<b>Paasdorf</b>	<b>Seehausen</b>
Stirnemann-Krausche, Querstr. 1.	Kaufhaus Adler, Gundorfer Str.	Karl Döhne, Kol., Drogen, Farb.	A. Hacker, Bäckerei.	R. Kirsten, Kolonialwaren.
<b>Uhren, Goldwaren</b>	<b>M. Joske &amp; Co.</b>	K. Freiburger, Bäckerei- u. Konditor.		Kleuge, Zigarre, Fries, Waschanst.
Paul Biedermann, Lü., Markt 12.	L.-Plagwitz.	M. verw. Freiburger, Cigarren.		O. Krell, Fahrtrid., Nähm., Repar.
H. Dromme, Lü., Gundorfer Str. 26.	<b>Wasche, Wollwaren</b>	A. Gilas, Herrn- u. Knab-Gard.		
Pel. Gerhardt, Nürnberger Str. 31.	Emma Beer, Pl., Erdmannstr. 14.	A. Gross, Fahrradhl., Hauptstr.		
O. Haedcke, N., Eisenbahnmstr. 9.	W. Goldammer, Dufostr. 36.	A. Lanzendorf, Kol., Brauereistr. 8.		
G. Hirsch, Co., Probstheidaerstr. 11.	E. Weller, Woll- u. Wollw., Leipzig, Str. 85.	O. Lanzendorf, Eisenhd., Werkzg.		
E. Holzmann, Königplatz 4.	Weber, P., Esel., Schlachtf., Schulstr. 11	Herrn-Pfeiffer, Möbelmagazin.		
<b>Jonass &amp; Co.</b>	<b>Wine und Liköre</b>	B. Wilhelm, Holz u. Konservhdg.		
BERLIN S.W.309	J. Kupsch, Eutz. Str. 2, Gerbster.	<b>Iudenthal</b>		
Teilzahlung	Emil Korn, Tauchner Str. 7.	Kaufhaus, Inh. P. Mannschatt.		
Kataloge gratis u. franko.	H. Voigt Nach., Hospitalstr. 14.	G. Treptow, Delikatess- u. Drogen		
<b>Kemski Nchf.</b> größte Rep.-Werkt.	<b>Wild und Geflügel</b>	<b>Markranstädt</b>		
Max Martin, Nürnberg, Str. 6	R. Volt, Manufakturw., Herrenzdr.	C. Brand, Fleischhd., Eisenbahnstr. 7		
Zug. Müller, Windmühlenstr. 24.	E. Weller, Woll- u. Wollw., Leipzig, Str. 85.	Fischhandlung.		
<b>Rauhust</b>	H. Voigt Nach., Hospitalstr. 14.	<b>M. Grüber</b>		
Fugenlose Trauringe	<b>Zahnstellers, Zahnkünstler</b>	Leipziger Str. 21.		
Zur Trauring-Ecke.	Kurt Lathausch, Bayerschestr. 86.	Fr. Kamprat, Härtelstraße 3.		
Reichstr., Ecke Schuhmacherg.	Dresdenstr. 30	<b>Lichtspieltheater Sonnenhof.</b>		
C. Schmieder, Gerberstraße 61.	Tel. 16500.	Lichtsp. Weisse Wand, Albertstr.		
M. Sieglebaum, Eutritzscher Str. 1.	<b>G. Ludewig</b>	P. Poser, Bläckern., Zwenzauerstr.		
Zust. Tittel, Nürnbergerstr. 34.	<b>Zool.Handl., Aquar. u. Vogelt.</b>	Warenh. Pöschel, Kraukauerstr. 15.		
Schöne, Georg, Wurzner Str. 105.	R. Backhoff, Sell., Wurzner Str. 72.	<b>MOCHAU</b>		
Carl Voigt, Südst. 28.	J. Franz	Dornbusch, Leben-Zent. Leipzig, St. 2006.		
<b>Vereinsartikel u. Spielwaren.</b>	Eisenbahnstr. 6, Tel. 16500.	Phoenix-Apotheke.		
Kroll, Eisen-Str. 43, Thesla-Msk.-Gard.	<b>Borsdorf</b>	Eilensteinspeis-Wirb. Leipzig, St. 180.		
M. Tautz, Reichestr. 15, Kochs Hof	Felix Otto, Buchhd., Schulstr. 2.	E. A. Blutke, Zigar., 5 Dimpfelstr. 5.		
<b>Vernickelungs-Anstalten</b>	<b>Bösdorf</b>	A. Eitzold, Weiß-Wollw. Leipzig, St. 1.		
G. Spröte & Co., Flieg., Fröbelstr. 11	Fr. Lehmann, Fleischerei.	M. Merkl, Kiebw.-Kerb., Leipzig, St. 125.		
<b>Vervielfältigungsanstalten</b>	<b>Ellenburg</b>	<b>E. Friedrich</b>		
Hansa, Königsplatz 4.	Rich. Holt, Uhr. & Goldw. br. Bär.	Krankenbedarf.		
H. Hornig, Raast. Steinw. 44, T. 567.	<b>Feldschlößl.-Brauer. Ellenburg</b>	Drog., Farb., Lpz. St.		
E. Elshorn, Hainstr. 21, Passage.	J. Franz	Phoenix-Apotheke.		
<b>Emil Schellenberger</b>	<b>Landsbergers Dampfb. Ellenburg.</b>	E. Heinicke, Eisenohr., Wirtsch.-Art.		
Leipzig-Volkmarsdorf	H. Wilke, Schuhw., Rep. Bergstr. 81.	K. Heinz, Kol., Abtandsorforw. 1		
.. Kirchstrasse 80 ..	<b>Gaufzsch-Otzsch</b>	Th. Fuchs, Molk.-Prod., Endstation		
Fernruf 6382	H. Arland, Kol., Gauzsch.	Greschomia, Leopoldstr. 4, Prod. Gr. zw.		
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen;	R. Busse, Bläck., O., Hauptstr. 64b.	Hanke, Spez.-Sack.-Gesch., Leipzig, St. 71		
man achtet genau auf die Firma	Walter Rau, Kolonialw., Gauzsch.	Jahnschen, Kohlhögl., Ellerb. St. 21		
Emil Schellenberger.	E. Schätzlitz, Oo., Hauptstr. 52.	K. Kage, W., Kolonialw., Adolfstr. 8		
<b>Schillers Werke</b>	P. Scheller, Fleischer, Coburgerstr.	H. Lohmann, Fleischerei.		
8 Bände gebunden 4 — Mr.	K. Schubert, Fleischerei, Gauzsch, Bläck.	E. Löbner, Drog., Farb., Kolonialw.		
Leipziger Buchdruckerei A. G.	F. Thomas, Bäck., u. Milch, Gauzsch.	Minkwitz, Optik-Uhr., Goldw., Hauptstr. 68		
<b>Kurt Friedemann</b>	Wilhelm Vogel, Bläckermolster.	Mock, Markt, Lpz. St. 24, M. Gessler		
Bandagist, Orthopädist	G. H. Steyer, Delikat., Rathausstr. 6	W. Pfeiffer, Volbodingest. 31, Bläcker		
Tel. 11017 Leipzig, Peterssteinweg 15	P. Wolf, O., Hauptstr. 86, Kol., Bab. 10%.	Otto Reinholt, Kolonialwaren.		
Zentrale für Sanitäts-Artikel.	<b>N. Fuchs</b>	B. Schade, Lpz. Str. 202 b, Zigar.		
Werkstatt für moderne Orthopädie.	Leibertwolkwitz	Kon. Schille, Hauptstr. 49, Fleischer		
Spezialist für künstliche Glieder-	Leibertwolkwitz	M. Schmidt, Grünw., Kreuzstr. 4.		
und Apparate gegen Rückgrats-	Alles in dem beliebten und modernen	M. Schultz, Kol. Schlacht. Lpz. St. 171		
verkrümmungen, Bruchbänder mit	<b>Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft</b>	Träger Weiß- u. Wollwaren,		
Ringfeder, Gürtelbruchbänder ohne Feder,	N. Fuchs	Hauptstraße 37.		
Geradehalter, Leibbinden, Gummistrümpfe	Leibertwolkwitz	Weise, H., Kurz., Eisew., Hauptstr. 45		
<b>Gummi-Artikel.</b>	<b>Hermann Fontius</b>	<b>Nauhof</b>		
Lieferant der Leipziger	Möbel-Ausstattungs-Haus	Rüdiger, Herr.-u. Knab.-Gard., Bfstr. 30 b		
Ortskrankasse, der	Leipziger Gohlis,	<b>Sommerfeld</b>		
Stadtverwaltung und	Außere halleg. Str. 106	Oskar Gründling, Bläckerei.		
verschied. Kliniken.	Fernsprache 1814	R. Schulze, Weiß-, Wollw. Leipzig, St. 24.		
Sonntags:	<b>Besichtigung ohne Kaufzwang.</b>	<b>Thekla</b>		
Sprechz. v. 11-1 Uhr.	<b>Hermann Fontius</b>	H. Salomon, Kolonialw., Hausschl.		
<b>Réunion</b>	<b>Möbel-Magazin</b>	Ph. Schröter, Kolonialw. Drogen.		
cigaretten.	Wilhelm Rabald, Tischlermeister	<b>Zuckelhausen</b>		
trustfrei	L.-Sellerhausen, Wurzner Str. 58 u. 78.	Max Hönnisch, Bläckerei.		
Vineta Sb . . . . . 2 c Allons . . . . . 4 c	Grosses Lager in Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.	A. Hebenstreit, Bläckerei.		
Clematis . . . . . 3 c Sternenbanner . . . . . 5 c	Vollständ. Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.			
sind hervorragende Qualitätsmarken.	Solide Ausführung. [1161*]	Prompte Bedienung.		

## Auf Kredit erhalten Sie!

Anzüge . . . . Anz. von Mk. 2 an, wöchentlich Mk. 1  
 Ueberzieher . . . . Anz. von Mk. 7 an, wöchentlich Mk. 1  
 Damen-Blusen . . . . Anz. von Mk. 2 an, wöchentlich Mk. 1 usw.  
**Grosse Auswahl in Konfirmanden-Anzügen.**  
**Damen-Mäntel und Jacketts in entzückenden**  
**Fassons schon von 3 Mk. Anzahlung an.**  
**Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche sowie**  
**sämtliche Manufakturwaren.**

Ferner: 1 Zimmer von Mk. 6 Anzahlung an  
 2 Zimmer von Mk. 13 Anzahlung an  
 3 Zimmer von Mk. 20 Anzahlung an usw.

**Bessere Zimmer-Einrichtungen in jed. Preislage**  
 Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikos  
 Sofas, Kommoden, Divans etc.  
 von 3 Mark Anzahlung an.

**Kinderwagen von 4 Mk. Anzahlung an.**

Alles in dem beliebten und modernen

**Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft**

**N. Fuchs**  
 Leipzig, Kurprinzstr. 13, I. u. II. Et., Ecke Brüderstr.

**Hermann Fontius**  
 Möbel-Ausstattungs-Haus  
 Leipziger Gohlis,  
 Äußere halleg. Str. 106  
 Fernsprache 1814  
 Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Möbel-Magazin**  
 Wilhelm Rabald, Tischlermeister  
 L.-Sellerhausen, Wurzner Str. 58 u. 78.  
 Grosses Lager in Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.  
 Vollständ. Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.  
 Solide Ausführung. [1161\*]

**Knorr**  
 Knorr's Hafermehl  
 "Haarelement"  
 Knorr's Haferflocken  
 von den leidigen Dingen  
 in einfaches vorzügliches  
 Ernährungsmittel.

**Gummi-Artikel**  
 zur Wochen- u. Krankenpflege.  
 Spritzen aller Art.  
 Auguste Graf Leipzig  
 Neumarkt 5

## Zahn-Praxis P. Zuckermann

**20 Grimmaischer Steinweg 20**  
 Tel. 4843. Johannipl., nahe Augustuspl.

empfiehlt als Spezialität die Anfertigung

von modernem Zahn-Ersatz

**Künstl. Zähne**

ohne Gaumenplatte  
 dauerhaft haltbar und fest-  
 liggend, so dass dieser Ersatz bis-  
 her unzufrieden waren,  
 sprach üb. d. naturgetreue  
 Aussehen dieser Gebisse  
 ihre höchste Anerkennung aus.

**Warnung für Zahnleidende!**

Bevor man sich zur Anfertigung künstlicher Zähne entschließt, sollte man sich unbedingt sehr vorschen und sich nicht bloß aus Sparfamiliensicht durch billige angebotene Preise wie „von - an“ oder durch Versprechen von Heilsenden verlocken lassen. Denn die vielfach oft sogar zu einem sehr hohen Preis angefertigten Gebisse aus ganz minderwertigem Material sind meistens für die Patienten vollkommen wertlos, da sie für die Dauer zum Sprechen und Kauen völlig unbrauchbar sind.

Bon einem wirklich wichtigen Sachmann wird nie ein künstlich ausgeschafftes Gebiss aus erstklassigem Material unter einem gewissen Preis hergestellt werden und sollte man gerade auf einem Gebiete, welches auch zugleich der Gesundheit dienen soll, stets mißtrauisch sein.

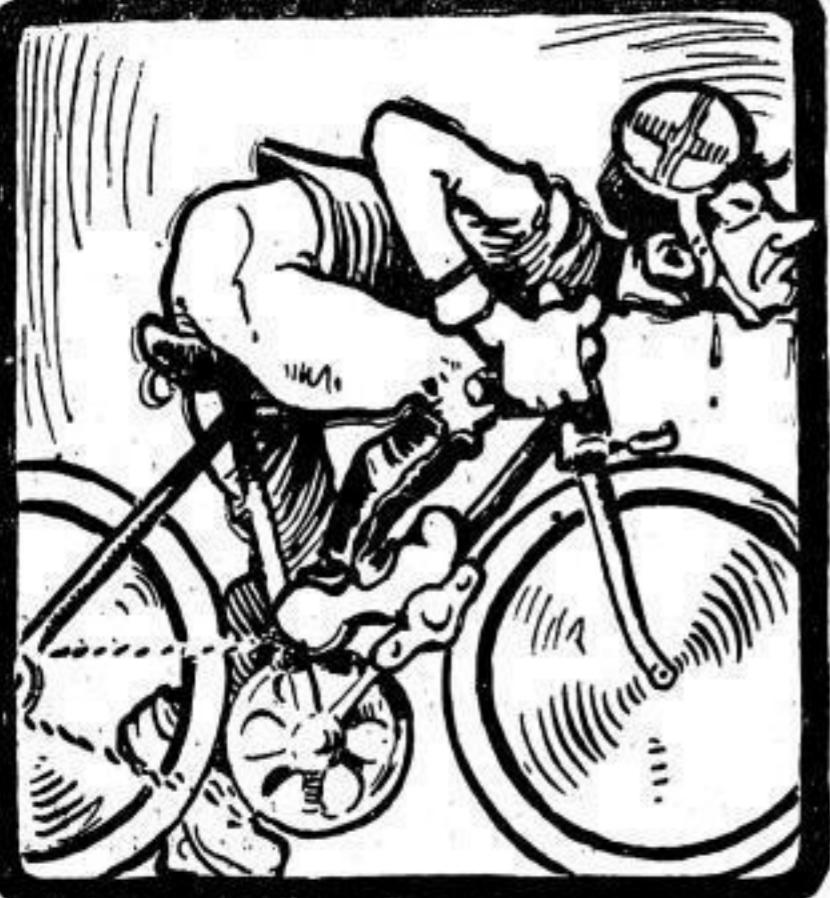
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

**Nene Geschichten aus dem Tierleben**  
 von Arno Marx, gebunden 1.60 Mr., empfiehlt  
 Leipziger Buchdruckerei A. G.

**Koch mit Knorr**

Millionen Kinder werden  
 jährlich in Deutschland mit  
 Knorr-Hafermehl aufge-  
 zogen. — Knorr-Hafermehl  
 ist die führende Marke. Das  
 Paket kostet 50 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch  
 Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.  
 Würfel 5 Teller 10 Pf.  
 Versuchen Sie Knorr-Pilz-Suppe!



95  
PFENNIG



**Beginn: Montag**  
den 2. März 1914

Beachten Sie unsere  
Schaufenster!

# Tag

**Beginn: Montag**  
den 2. März 1914

Beachten Sie unsere  
Innen-Auslagen

Diese Veranstaltung **allergrößten Stils** wird durch ihre ganz  
beispiellosen Darbietungen **berechtigtes Aufsehen** erregen und wird wiederum  
ein glänzendes Zeugnis **unserer Leistungen** in allen Artikeln geben!

1 Pf. Leberwurst und 1 Pf. Blut- wurst zus. 95,-	2 Dosen Ölsardinen 16 prima Fische . . . 95,-	10 Pfund Speisesalz und 1 Glas Mostrich 95,-	3 Pf.-Eimer Pflaumen- od. Apfel- marmelade 95,-	1 Pfund-Dose Kakao garantiert rein . . . 95,-	1/1 Dose Pflaumen u. 1/1 Dose Kirschen zus. 95,-
1 Pfund beste Alpen- milch- Schokolade 95,-	2 1/2 Pfund Caces 95,-	1/1 Dose extrastarker Schnittspargel mit Köpfen 95,-	1 1/2 Pfund Block- Schoko- lade 95,-	1 Pf. Bonbons, ff. gefüllt und 1 Pf. Caces 95,-	

## Seiden - Stoffe

ca. 2000 Meter Blusen-  
und Kleiderseiden  
uni, die neuesten Stile und  
Karos . . . jedes Meter 95,-

1 Posten reine Seide  
nur schwarz, Taffette, Messa-  
line od. Mervelleux, jedes Mtr. 95,-

Helvetia, reine Seide  
in allen Farben, gute Qualität  
Meter 95,-

1 Posten Waschseide  
reine Seide, 60 cm breit  
in vielen Farben . . . Meter 95,-

Halbseid. Futterserge  
für Jackettfutter . . . Meter 95,-

Ein Sammete glatt  
und changeant, sowie Kord-  
Sammete . . . jedes Meter 95,-

## Manufakturwaren

Mehrere 1000 Kupons und Abschnitte  
in Sportflanell, Rockvelour, Velourflanelle, Hemdentuche, Louisiana-  
tuche, Körperbarchente, Schürzenstoffe, Schürzenbatiste u.s.w. Kupon 95,-

4 Meter Hemdentuch . . . Kupon 95,-	2 od. 1 1/2 Mtr. Schürzenstoffe kariert oder gestreift . . . Kupon 95,-
3 Meter Louisiana-tuch Leinen-Ersatz . . . Kupon 95,-	4 Meter Schürzenbatist weiss . . . Kupon 95,-
3 Meter Renforce . . . Kupon 95,-	1 Meter Brokat-Damast Bettbreite 95,-
3 Meter Croisé-Barchent weiss, breite Ware . . . Kupon 95,-	1 1/2 Meter Brokat-Damast Kissenbreite 95,-
3 Meter Hemdenbarchent gestreift, hell . . . Kupon 95,-	1 Meter Bettinlett Bettbreite 95,-
2 1/2 Meter Velourflanell . . . Kupon 95,-	1 1/2 Meter Bettinlett Kissenbreite 95,-
2 1/2 Meter uni Molton . . . Kupon 95,-	2 Meter Bettuch-Dowlas volle Breite . . . Kupon 95,-
2 1/2 Meter Rock-Velour . . . Kupon 95,-	2 Meter Bettuch-Nessel 95,-
2 1/2 Meter Sportflanell . . . Kupon 95,-	1 Bettlaken mit Hohlsaum volle Breite . . . 95,-

Kissenbezüge aus La Wäschetuch . . . Stück 95,-

## Tisch- und Handtücher

6 Stück grau oder weiss  
Drell- oder Gerstenkorn-  
Handtücher . . . 95,-

3 Stück weiss Drell- mit  
roten Streifen oder grau  
Drell-Handtücher . . . 95,-

12 Stück Gläsertücher oder  
12 Stück Ledertücher  
imitiert . . . 95,-

Ein Teegedeck  
mit 6 Stück Servietten . . . 95,-

10 Abwaschtücher . . . 95,-

1 Künstler-Mitteldecke . . . 95,-

1 reinlein. Milieux m. Durchbruch 95,-

Für Restaurateure besond. geeignet:  
1 weisses Tischtuch, schwere Qual. 95,-  
3 weisse Servietten, passend . . . 95,-  
1 Gartendecke, waschecht . . . 95,-

## Kleiderstoffe

1 Posten Cheviot  
reine Wolle, ca. 105 cm breit  
Meter 95,-

1 Posten Kostümstoffe  
130 cm breit  
jedes Meter 95,-

1 Posten Rockstoffe  
130 cm breit, nur blau-weiss od.  
schwarz-weiss gestreift, Meter 95,-

1 Posten Reinw. Blusen-  
Crepons Neuheiten  
jedes Meter 95,-

# Kaufhaus Gebr. Joske

Leipzig - Windmühlenstr. 4-12 und Johannisplatz 1-2 - Leipzig

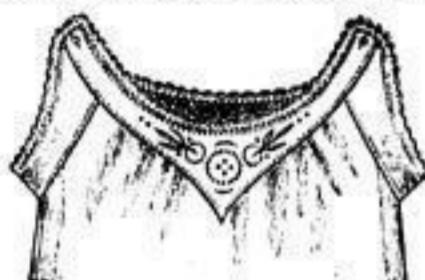
Kaufhaus  
Gebrüder

# Joske 95-Pfg.-Tage

Windmühlenstrasse 4-12 und Johannisplatz 1-2

## Wäsche

1 Taghemd mit Stickerei-Einsatz . . . 95,-



Taghemd mit gestickter Passe . . . 95,-  
Kniebeinkleid mit Stickerei . . . 95,-  
Anstandsrock mit Languette . . . 95,-  
Stickerei-Rock mit Stickerei-Volant . . . 95,-  
2 Untertassen mit Spitze und Stickerei . . . 95,-  
1 eleg. Untertaille mit Stickerei . . . 95,-

## Nachtjacke

weiss Körperberghent mit Languette

95,-



## Nachtjacke

farbig, mit Spitze

95,-

1 Herren- oder Frauen-Barchent-  
hemd farbig . . . . . 95,-  
1 Knaben-Hemd 45-95 cm . . . . . 95,-  
1 Bädetuch 100/100 cm . . . . . 95,-  
4 Frottier-Kopftücher . . . . . 95,-  
4 Kinder-Jäckchen gewirkt . . . . . 95,-  
6 Lätzchen mit Stickerei . . . . . 95,-  
1 Velour- oder Trikot-Kinderkleid 95,-  
4 Erstlingshemden mit Spitze . . . . . 95,-  
1 Korsett mit Spiralfeder . . . . . 95,-  
2 Knaben-Schürzen . . . . . 95,-

1 engl. Träger-Schürze  
mit hübscher Stickerei  
Stück 95,-



1 engl. Servier-Schürze  
mit Stickerei  
Stück 95,-

2 Tee-Schürzen  
mit Stickerei  
95,-

Blusen-Schürzen  
mit türkisch. Besätzen  
Stück 95,-

Bleudruck-Schürzen mit Volant  
Stück 95,-

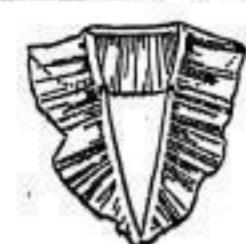
Mädchen-Schürzen  
reform und halbreform, farbig, weiss  
und schwarz . . . . . 95,-

## Haarschmuck

1 Zopf echt Haar . . . . . 95,-  
1 moderne Turban-Frisur  
echtes Haar . . . . . 95,-  
1 Haar-Garnitur glatt oder besetzt . . . . . 95,-  
1 Ondulierschere . . . . . 95,-



1 Südweste  
Waschstoff, in  
Seiden - Stroh-  
horte . . . . . 95,-



2 Stück Jabots  
Tüll oder Batist . . . . . 95,-

1 Pair  
Wanderer-  
Gamaschen  
diverse Farben . . . . .

95,-



Eine  
Herren-  
Normal-  
Hose . . . . .

95,-



2 Stück Revierakragen . . . . . 95,-



2 Pair  
Glacéhandschuhe  
schwarz od. farbig . . . . . 95,-

## Konfektion

### 1 Zephir-Rock

mit plis-  
siertem  
Volant . . . . .

95,-



### 1 Wasch-Rock

mit Volant  
und in ver-  
schiedenen  
Mustern . . . . .

95,-



### 1 Batist- Encoeur- :: Bluse ::

mit schön. Stickerei-  
Kragen, reich garniert,  
mit modernen  
Rüschen und Ein-  
sätzen . . . . .

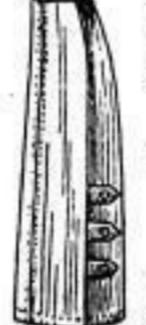
Stück 95,-



### Kostüm- :: Rock ::

aus halbwollnen  
Stoffen, engl. Art,  
mit Knopf-  
Garnierung und  
Riegeln . . . . .

Stück 95,-



### 1 Kittel Stoffe engl. Art, mit Leckgurtel, Grösse 45-55

95,-

### 2 Kinderkleidchen Berghent, Grösse 45-55

95,-

### 1 Mullkleidchen Grösse 45-55

95,-

### 1 Batistkleidchen weiss, mit Stickerei und Band- Garnierung, Grösse 45-60

95,-

### 1 Knabenhose Buckskin mit Leibchen

95,-

### 1 Barchent- oder Wasch- bluse . . . . .

95,-

### Matinee

Fauschafstof m. Blon-  
den in div. Farben

95,-

### 2 Batistblusen weiss . . . . .

95,-

### 1 Knabenbluse extrastark, Grösse 1-6

95,-

### 1 Kittel Leinen oder Zephir, Grösse 45-60 . . . . .

95,-

### 1 Kindermäntelchen Plausch, Grösse 45-50

95,-

### 1 Spielhänschen Waschstoff, Grösse 45-55

95,-

### 2 Hausblusen Waschstoff . . . . .

95,-

### 1 Kittel hübsch verarbeitet, Halbtuch . . . . .

95,-

## Trikotagen

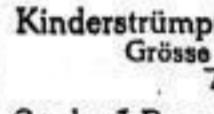
1 Paar feine Dam-  
strümpfe Flor, be-  
stick, schwarz und  
farbig, ähnlich wie  
Zeichnung . . . . . 95,-



2 Paar Frauen-  
strümpfe deutsch.  
Länge, la Qualität 95,-

3 od. 2 Paar Her-  
rensocken starke u.  
feine Qualitäten . . . . . 95,-

4, 3 od. 2 Paar Kin-  
dersöckchen  
schwarz geringelt  
oder Jacquart . . . . . 95,-



Kinderstrümpfe schwarz  
Grösse 1-4 5-7 8-9  
4 Paar 3 Paar 2 Paar 95,-

2 oder 1 Paar Glacéhandschuhe  
schwarz oder farbig . . . . . 95,-

2 oder 1 Paar lange Damen-Hand-  
schuhe mit und ohne Finger . . . . . 95,-

1 Paar Damenhandschuhe für lange  
oder kurze Ärmel, reine Seide, ele-  
gante Muster mit kleinen Fehlern . . . . . 95,-

## Taschentücher

12 Taschentücher  
weiss mit bestickt. Ecke  
in elegant. Karton 95,-



12 Taschentücher  
weiss oder buntkantig  
gesäumt . . . . . 95,-

6 bunte Männertaschentücher . . . . . 95,-

6 Damen-Batisttücher  
mit Hohlsaum oder Spitze . . . . . 95,-

12 Taschentücher mit bunter Kante . . . . . 95,-

6 Stück Damen-Batisttücher weiß, mit  
Hohlsaum oder merc., mit bunter Kante 95,-

6 Stück Herrentücher mit bunter Kante 95,-

3 Stück Herrentücher  
Batist oder merc., mit bunter Kante . . . . . 95,-

1 Normalhemd  
Achsel- o. Vorder-  
schluss . . . . . 95,-

1 Herrenweste  
gewirk, grau oder  
braun . . . . . 95,-

3 Sport-Chemisett  
mit Stehumlege-  
kragen . . . . . 95,-

1 Directoire-Bein-  
kleid für Damen 95,-

1 Kindersweater bis zu 12 Jahren  
passend . . . . . 95,-

2 blaue Männer-  
schürzen  
100 bis 110 cm . . . . . 95,-

1 blaue Schlosser-  
jacke oder Hose  
diverse Größen . . . . . 95,-

1 Männerbluse blau-  
gestreift . . . . . 95,-

Ein Posten garnierte  
**Damenhüte**

Wert bis Mk. 9.00  
jetzt jedes Stück 195,-

## Schuhwaren

### Nur Windmühlenstr.

### Nur Windmühlenstr.

### 1 Paar Damen-Lestingschuhe . . . . .

95,-

### 1 Paar Damen-Filzschuhe . . . . .

95,-

### 1 Paar Damen-Filzpantoffeln . . . . .

95,-

### 1 Paar Damen-Kamelhaerschuhe, imit. . . . .

95,-

### 1 Paar Damen- oder Herren-Stoff- schuhe . . . . .

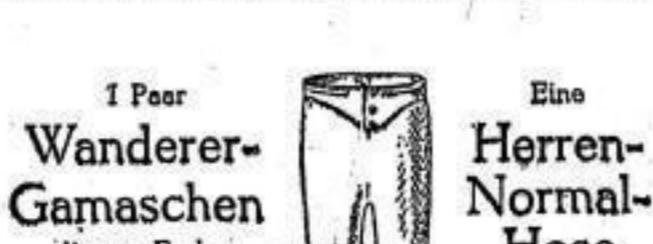
95,-

### 1 Paar Damen- oder Herren- Lederpantoffeln . . . . .

95,-

### 1 Paar Kinder- Leder-Schnürstiefel

Grösse 18-22 95,-



95,-



95,-



95,-



95,-

# Kaufhaus Gebrüder Joske 95-Pfg.-Tage

Windmühlenstrasse 4-12 und Johannisplatz 1-2

## Handarbeiten

Parade-Handtuch mit Hohlraum und Spitze . . . . . 95,-  
Aida-Bettwandschoner extra gross, eingefasst, gezeichnet . . . . . 95,-



Waschtisch-Wand-schoner mit moderner Zeichnung . . . . . 95,-  
2 Bettaschen . . . . . 95,-  
1 Milieux oder Läufer Leinen . . . . . 95,-  
1 Milieux oder Läufer mit Einsatz und Spitze . . . . . 95,-  
1 Kaffeewärmer grau oder weiss Leinen, gestickt . . . . . 95,-  
1 Küchen-Handtuch modern gezeichnet . . . . . 95,-  
Aidestoffe 170 cm breit, creme, weiss und ecru . . . . . Meter 95,-



1 Wäschedecke gezeichnet oder fertig . . . . . 95,-  
1 Brot- und Frühstücksbeutel . . . . . 95,-  
10 Meter Schrankstreifen gez. . . . . 95,-  
1 Leinenkissen gezeichnet, mit bunter Satin-garnitur . . . . . 95,-

## Musikalien

Es war in Schöneberg . . . . . 95,-  
Mädchen sind wie die Engelein . . . . . 95,-  
Die Männer sind alle Verbrecher . . . . . 95,-  
Salon-Musik-Album 28 gedieg. Stücke enthaltend . . . . . 95,-  
Violin-Album mit Piano-Begleitung 25 Kompositionen . . . . . 95,-  
Loewe-Album 21 der besten Balladen-Lieder . . . . . 95,-  
Schumann-Album 35 der besten Lieder . . . . . 95,-  
O solo mio (Meine Sonne) Lied . . . . . 95,-  
An der Weser Lied, h. m. t. . . . . 95,-  
Kabarett-Schlager . . . . . 95,-  
Schnedige Truppe Mersch . . . . . 95,-  
Modernes Tanz-Album 2bänd., leicht (20 diverse Stücke, u. a.: Untern Linden, Augustin-Walzer) . . . . . 95,-  
Violin-Schlager-Alben 3 versch. Bände (u. a.: Puppchen, Filmzauber, Kinokönigin) . . . . . 95,-  
Mandolinen-Schlager-Alben desgl. à 95,-  
Trompeten-Schlager-Alben desgl. à 95,-  
Klassiker-Alben Beethoven, Chopin, Mendelssohn, Schumann 3 Stück nach Wahl 95,-  
Tanz-, Marsch-, Salon-, Ouverturen-, Lieder-Alben mit reichem Inhalt, gediegener Musik 3 Stück nach Wahl 95,-  
3 Bände Musik für Alle vom Vorrat 95,-  
7 Nummern Edition Schott . . . . . 95,-  
Wagner-Alben Edition Schott . . . . . 95,-  
Schubert-Album 37 der besten Lieder . . . . . 95,-  
Schönau mein Paradies Lied . . . . . 95,-



1 Brotkorb vernickelt, mit Majolika-Einsatz . . . . . 95,-

## Teppiche – Gardinen

4, 3, 2 od. 1 m Gardinen, weiss oder crème . . . . . 95,-  
1 m Kochelleinen, ca. 130 cm breit . . . . . 95,-  
4, 3 od. 1 m Madras, bunt gemustert . . . . . 95,-  
1 m Satin, ca. 160 cm breit, in vielen Farben . . . . . 95,-  
4 oder 3 m Kongress-Stoff, weiss oder crème . . . . . 95,-  
1 m Möbel-Satin in aparten Blumenmustern . . . . . 95,-  
5, 4 od. 3 m Tüllspitze, weiss oder crème . . . . . 95,-  
1 Läufer, 1 Milieux o. 1 Kissenplatte, bunt Satin . . . . . 95,-  
4 Brise-Bises mit Messingstäben und 24 Ringen . . . . . 95,-  
1 m Linoleum-Läufer, 67 cm breit . . . . . 95,-  
3 oder 2 m Vitragen-Körper, weiss oder crème . . . . . 95,-  
1 Sofakissen oder 1 Schlummerrolle . . . . . 95,-  
5 m Möbel-Kattun, hell oder dunkel . . . . . 95,-  
1 m Filztuch, ca. 180 cm breit, rot oder grün . . . . . 95,-  
3 Vitragen-Einrichtungen, komplett . . . . . 95,-  
1 Sofadecke, ca. 150 und 250 cm . . . . . 95,-  
4, 3, 2 oder 1 m Gardinen-Mull, bunt . . . . . 95,-  
2 oder 1 m Künstlerleinen, gestreift . . . . . 95,-  
1 Wanddekoration, diverse Größen . . . . . 95,-

Ein Posten Holz-Portieren-Garnituren Stange, Träger, Endknöpfe und Ringe sowie Wendelsen, kompl. 95,-

1 Meter

**Wachstuch**

100 cm breit  
aparte Dessins

**95,-**

3, 2 oder 1 m Tüllkante mit Volant . . . . . 95,-

1 m Vitragen-Damast, 130 cm breit . . . . . 95,-

3 oder 2 m Filztuchborte . . . . . 95,-

3 oder 2 m Läuferstoffe, gestreift . . . . . 95,-

1 m Molton ca. 130 cm breit, rot, oliv und blau . . . . . 95,-

1 Wachstuch-Tischdecke und

1 Wand- u. 1 Leitungsschoner zusammen . . . . . 95,-

1 Filztuch-Tischdecke, rot od. oliv, reich besetzt . . . . . 95,-

1 Wachstuch-Tischdecke in schönen Dessins . . . . . 95,-

1 Kinderwag.-Steppdecke in viel. Farb. 95,-

1 Couvert mit Spitze verziert . . . . . 95,-

2 m Portieren-Stoff, oliv oder rot . . . . . 95,-

1 Vitrage, weiss oder crème, bekurbelt Fenster 95,-

1 Chinamette, 70×115 cm . . . . . 95,-

2 oder 1 Allovernett-Künstler-Gard. ca. 130 cm breit . . . . . 95,-

1 Bettvorlage, Persermuster . . . . . 95,-

1 m Möbel-Cretonné, 130 cm breit . . . . . 95,-

2 m Vitragen-Damast, diverse Farben 95,-

1 Lambrequins, Filztuch, Leinen, reich verziert . . . . . 95,-

3 od. 2 m Spechielkante, weiss u. crème 95,-

Ein Posten

Garnituren engl. Tüll, 3-

und 4-teilig, 1 Läufer, 2 kleine und

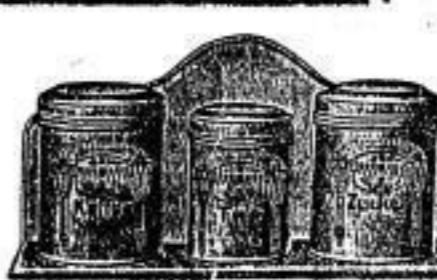
1 grosse Decke . . . . . zus. 95,-



1 Sand-Seife-Soda-Garnitur . . . . . 95,-



1 Isola-flasche . . . . . 95,-



1 Kaffee-, Zucker- u. Tee-büchse mit Gestell . . . . . 95,-

## Damenputz

1 Posten Damen-Strohformen Stück 95,-

1 Kinderhäubchen . . . . . 95,-



1 Kinderhut, hübsch garniert Strohform . . . . . 95,-

3, 2 oder 1 Meter Seidenband in Qualität, bis 16 cm breit . . . . . 95,-  
Seidenband-Reste bis 2.00 Wert jetzt 95,-  
Seidenstoffe grösstenteils nur 2 od. 1 m 95,-

2 Seiden-Rosen oder -Blüten . . . . . 95,-  
1 Südweste für junge Mädchen und Kinder . . . . . Stück 95,-

1 Straussfeder schwarz oder weiss . . . . . 95,-



1 elegante Seidenrose mit Knospe und Laub . . . . . 95,-

## Optik

2 Schallplatten u. 200 Nadeln zus. 95,-

1 Schallplatte 30 cm, neueste Schlegier, exkl. Lizenz . . . . . 95,-

1 Elektrisier-Apparat . . . . . 95,-

1 elegantes Tisch-Feuerzeug . . . . . 95,-

1 Feuerzeug Steine, Docht u. Füller zus. 95,-

1 Taschenlampe mit Metallfadenbirne und Ersatzbatterie . . . . . 95,-

1 elektrische Licht-Anlage komplett . . . . . 95,-

1 Klingel-Element . . . . . 95,-

1 Wetterhäuschen . . . . . 95,-

1 Thermometer Garnitur 3 teilig . . . . . 95,-

1 Schwarzwälder oder Küchen-Uhr 95,-

1 eleg. Herren-Taschen-Uhr . . . . . 95,-

1 la Double-Kette . . . . . je 95,-

Uhr u. Kette werden nur zusammen verkauft.

1 Kopierrahmen 9×12, 1 Trocken-ständer, 2 Pakete Bromsilber-papier 9×12 . . . . . zus. 95,-

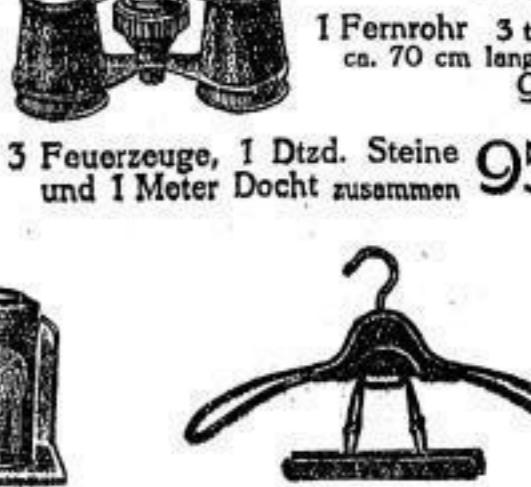
1/4 Liter Entwickler, 1 Büchse Fixiersalz 100 gr (Schleussner), 1 Glasschale, 10×15 cm, 1 Paket Bromsilberkarten . . . . . zus. 95,-

1 Dunkelkammerlampe . . . . . 95,-

1 Opernglas verstellbar . . . . . 95,-

1 Fernrohr 3 teilig, ca. 70 cm lang . . . . . 95,-

3 Feuerzeuge, 1 Dtzd. Steine und 1 Meter Docht zusammen . . . . . 95,-



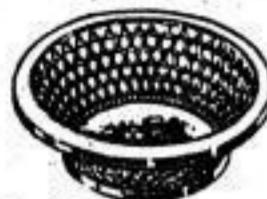
3 Paar Kleiderbügel mit Hasenstrecker . . . . . 95,-

# Kaufhaus Gebrüder Joske 95-Pfg.-Tage

Windmühlenstr. 4-12 und Johannisplatz 1-2



1 Topflappen und 1 Zwiebelbehälter 95,-



1 Brotkorb m. vernickeltem Rand u. Rosenmust. Einl. 95,-



1 Holztagere mit 6 Stück Gewürztonnen 95,-



1 Bürsten-Blech mit 5-6 Bürsten, ff. lackiert 95,-



1 Markt-Tasche, 36 cm, bruchfrei 95,-



1 eleganter Zerstäuber, 3 versch. Dessins, mit besp. Ball, Stück 95,-



1 Briefwage bis 350 Gramm 95,-



1 Verlängerungstasche, 2 mal verstellbar 95,-

## Steingut

1 Satz Küchenschüsseln, 7teilig weiss oder ötig bunt . . . . .	95,-
1 Waschgarnitur, 4teilig . . . . .	95,-
Einzelne Becken oder Krüge . . . . .	95,-
12 Stück Speiseteller, tief oder flach, weiss . . . . .	95,-
2 Majolika-Salatschüsseln . . . . .	95,-
12 Paar Tassen, weiss . . . . .	95,-
12 Stück Kaffebecher, bunt . . . . .	95,-
1 Terrine und 1 Kartoffelschüssel . . . . .	95,-
1 Bratenplatte und 1 Sauciere . . . . .	95,-
1 Obstservice, 7teilig, dekor. . . . .	95,-
1 Salz- und 1 Mehlmeste und 2 Essig- oder Oelflaschen . . . zusammen 95,-	
12 Dessersteller, Zwiebelmuster . . . . .	95,-
6 Paar bunte Tassen . . . . .	95,-
4 Stück Gemüsetonnen, bunt, oder 6 Stück weiss . . . . .	95,-
1 Holzlagere mit 6 Gewürztonnen . . . . .	95,-
1 Kasten für warme Wurst . . . . .	95,-

Holz- u. Bürstenwaren	
1 Holztablett mit Einlage . . . . .	95,-
1 Toilettepapierhalter mit Spiegel, Garderobe und Leuchter . . . . .	95,-
1 Rosshaarbesen . . . . .	95,-
1 Kehrbesen und 1 Handfeger . . . . .	95,-
1 Wäschekleine, 40 Meter . . . . .	95,-
1 Wäschekasten mit Bürsten . . . . .	95,-
1 Quirlgarnitur, komplett . . . . .	95,-

## Korbwaren

1 Papierkorb . . . . .	95,-
1 Handkorb . . . . .	95,-
1 Wäschekorb . . . . .	95,-
1 Zeitungsmappe . . . . .	95,-
1 Arbeitskorb, gefüttert . . . . .	95,-

## Seifen-Parfümerien

1 Riegel la Kernseife, ca. 1300 gr und 1 Pfund Waschextrakt . . . zus. 95,-	
3 Riegel, à ca. 600 gr Haushaltseife . . . . .	95,-
6 oder 7 Pakete Waschextrakt . . . . .	95,-
10 Pakete Veilchen-Waschpulver . . . . .	95,-
3 Pfd. beste Schnitzelseife, ff. parfüm. 95,-	
1 kg Bohnerwachs und 1 Tuch dazu 95,-	
3 Pfd. Kristall-Schmierseife . . . . .	95,-
4 Stück Noraseife im Karton O . . . . .	95,-

1 Posten Toilettenseifen zu 5-6 Stck. im Kart. darunter Lanolin, Glycerin, Mand., Filed., Eau de Col. Karton	95,-
--	------

ca. 500 Dutzend Toilette-Seifen div. Gerüche nach Wahl 6 St.	95,-
--	------

1 solider Irrigator, komplett . . . . .	95,-
2 Dtzd. Damenbinden, bek. Qualität . . . . .	95,-
2 gestr. Damenbinden und 1 Gürtel . . . . .	95,-
12 Stück Poliertücher, umnäht . . . . .	95,-
1 eleg. Manicur in Celluloidständer . . . . .	95,-

1 Zahnbürstenständer und 2 Bürsten . . . . .	95,-
1 eleg. Toilettekasten u. 1 Handspiegel . . . . .	95,-
2 Pakete Streichhölzer u. 1 Paket Kerzen . . . . .	95,-
Je 3 Pakete Seifensand u. Waschextrakt u. 1 Riegel Kernseife, ca. 700 gr, zus. 95,-	
3 Flaschen Eau de Cologne in Kistchen . . . . .	95,-

1 Posten Haarwasser nach Wahl, Fl. . . . .	95,-
1 Celluloid-Kamm oder Haarbürste . . . . .	95,-
1 eleg. Rasier-Apparat mit Etuis . . . . .	95,-
8 Stück Ersatzklingen, gute Qualität . . . . .	95,-

ca. 1000 Pfd. Toilette-Seifen nach Gewicht, darunter Pat-schuli-, Kleeblüte-, Blumen-, Flieder-Seife usw. 2 Pfund	95,-
---	------

## Lederwaren

1 Reisekoffer mit Griff und Strippe . . . . .	95,-
1 Hukkarton mit Gurtband, braun . . . . .	95,-
1 Aktenmappe mit 2 Schlossern . . . . .	95,-
1 Musikmappe mit Henkel und Schloss . . . . .	95,-

## Porzellan

1 Satz - 6 Stück Milchöpfe, dekor. . . . .	95,-
1 Kaffeeservice, 9teilig, weiss . . . . .	95,-
1 Terrine, weiss oder bunt . . . . .	95,-
1 Obstkorb, dekor, rund oder oval, mit durchbrochenem Rand . . . . .	95,-
6 Stück Dessert- oder Kuchenteller, dekor. . . . .	95,-
6 Stück Speiseteller, flach oder tief . . . . .	95,-
6 Stück Kaffeetöpfe, dekor. . . . .	95,-
1 Butterglöcke und 6 Dessertsteller, indischblau . . . . .	95,-
1 Kinderservice, 4teilig, mit Bildern . . . . .	95,-

## Lampen

1 Tischlampe mit Rundbrenner und dekoriertem Fuß . . . . .	95,-
1 Küchenlampe mit Messingblende und dekoriertem Glas . . . . .	95,-
1 Karton mit 3 Aluminium-Selbstzündern . . . . .	95,-

## Nickel- u. Stahlwaren

1 vernickelter Tafelaufsatz mit Vase und Schale . . . . .	95,-
1 Brotkorb, vern., mit Majolika-Einsatz . . . . .	95,-
1 Butterglöcke mit Nickeldeckel . . . . .	95,-
1 Nickeltablett mit Einlage, rund oder oval . . . . .	95,-
1 Menage, 3teilig, vernickelt . . . . .	95,-
6 Paar Tischmesser u. Gabeln, Solingen . . . . .	95,-
1 Garnitur Kinderbestecke . . . . .	95,-
1 Welttaschenmesser, 6teilig . . . . .	95,-

## Spielwaren

1 Posaune, vernickelt, ca. 70 cm lang . . . . .	95,-
1 Hund zum Fahren, ca. 39 cm lang, 27 cm hoch . . . . .	95,-
1 Guimimball mit Relief-Soldaten . . . . .	95,-

## Lederwaren

1 Frühstückstasche mit Vortasche . . . . .	95,-
1 Schultornister mit Plüschartikel . . . . .	95,-

# Wirtschaftliche Wochenschau.

## Bankabschlüsse und Kärfelle.

a. h. Schon in der letzten wirtschaftlichen Wochenschau erwarteten wir das seit Anfang Dezember bestehende Gerücht, daß der Schaffhauser Bankverein seine Dividende von 5 auf 3 Prozent ermäßigen wird. In dem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht wird diese Mitteilung bestätigt. Obwohl die Direktion in der vorigen Generalversammlung versichert hatte, daß die Abreibungen zur Deckung der schon 1912 durch die mäßliche Lage des Immobilienmarkts entstandenen Verluste völlig genügen, und obwohl noch am 18. September vorigen Jahres von ihr erklärt wurde, daß es möglich sein werde, dieselbe Dividende auszuschütten, sah sich jetzt die Verwaltung zu dieser auffälligen Reduktion gezwungen. Die Direktion motiviert das wie folgt: „Wir haben uns zum Zwecke der Beseitigung alter Schäden zu durchgreifenden Maßnahmen entschlossen, die zwar augenhilflich unsern Aktionären Opfer auferlegen, gleichzeitig aber für die Zukunft erhöhte Garantien für eine gesunde Fortentwicklung unseres Instituts geben.“

Tatsächlich opfert die Verwaltung nicht unbeträchtliche Summen zur Konsolidierung der Firma. Sie löst vor allem einen Spezialreservefonds von 9 300 000 M. auf und verwendet davon 6 500 000 M. zur Abreitung „unnotierter Werte“ und 2 800 000 M. zur Herabsetzung der Bilanzposten „sonstige Immobilien“ und „Hypotheken“. Gleichzeitig tut die Direktion ein feierliches Gelöbnis: „Diese Art der Auflösung des Spezialreservefonds bringt unser Bestreben zum Ausdruck, in Zukunft solche Interessennahmen zu vermeiden, die im Laufe der Entwicklung zu lästigen Festlegungen führen können.“

Mit diesem Versprechen scheint der Schaffhauser Bankverein seine Zurückziehung vom Immobilienmarkt ankündigen zu wollen. Durch diese Geschäfte hat er schon früher empfindliche Verluste erlitten, so daß die Dividende von 7½ Prozent im Jahre 1911 auf 5 Prozent und jetzt gar auf nur 3 Prozent herabgesetzt werden mußte. Durch diese Dividendenveränderung gewinnt die Bank weitere 3 Mill. Mark, die zur Zurückstellung auf das Debitorenkonto verwandt werden.

Im besonderen ist aus der Gewinn- und Verlustrechnung zu erwähnen, daß sich die Provisionen mit 5 830 000 Mark auf ungefähr denselben Höhe wie im Vorjahr gehalten haben. Dasselbe gilt von den Zinsen. Das ist auf den ersten Blick sehr auffällig, weil 1913 ein Jahr außerordentlich hohen und auf seiner Höhe sehr lange beharrenden Zinsfuß gewesen ist. Das Rätsel löst sich aber, wie die Verwaltung andeutet, dadurch, daß das Zinsen- und Provisionenkonto zur Deckung eines Verlustes von 850 000 M. herangezogen worden ist. Diese Einbuße ist durch Unterschlagungen eines leitenden Beamten in der Düsseldorfer Filiale durch die allzu freigiebige Kreditgewährung an die Weinstraße W. Schlieben u. Co. in Berlin und durch die Beteiligung an einigen kleinen Insolvenzen entstanden. Während aber im Jahre 1910 auf das Effektenkonto ein Gewinn von 4,2 Mill. Mark, im Jahre 1911 von 4,2 Mill. Mark, im Jahre 1912 von 1,1 Mill. Mark entfiel, weist die Gewinn- und Verlustrechnung einen Verlust an Effekten von 1,94 Mill. Mark auf. Die Verschlechterung beträgt also nahezu 3 Mill. Mark und erklärt sich aus der starken Beteiligung des Schaffhauser Bankvereins an Montanunternehmungen, deren Aktien bekanntlich ziemlich allgemein im Laufe des letzten Jahres empfindliche Kurseinbußen aufwiesen.

Erstgutdem hat die Verwaltung einen Reingewinn von 9,3 Mill. Mark gegen 9,1 Mill. Mark ausgerechnet. Über der Zustand der Schuldner der Bank ließ es, wie erwähnt, geraten erscheinen, von diesem Reingewinn nur 4,6 Mill. Mark im Gegensatz zu 7,3 Mill. Mark im Jahre 1912 und 10,0 Mill. Mark im Jahre 1911 zur Dividendenzahlung zu verwenden.

Die Verwaltung gibt selbstverständlich der Hoffnung Ausdruck, daß es ihr in Zukunft gelingen werde, eine beständiger Dividendenpolitik zu verfolgen und ihre Aktionäre vor unliebsamen Überraschungen zu bewahren. Man hat öfters von einer Aussaugsung des Schaffhauser Bankvereins durch eine der andern Großbanken gesprochen. Aber dagegen stemmen sich einflußreiche Aktionäre, die es nicht zugeben wollen, daß die älteste deutsche Großbank — der Schaffhauser Bankverein entstand 1848 aus der Kölner Privatfirma Schaffhausen — von einem jüngeren Konkurrenzunternehmen aufgezehrt werde.

Dagegen konnte eine andre Bank, die Mitteldeutsche Kreditbank in Frankfurt, die ein Aktienkapital von 60 Mill. Mark hat, ihre vorjährige Dividende von 6½ Prozent

bei einem Reingewinn von 4,7 Mill. Mark gegen 4,9 Mill. Mark im Vorjahr aufrechterhalten. Unter ihren Einnahmen weisen — und das scheint ein gemeinsamer charakteristischer Zug aller Bankbilanzen dieses Jahres zu sein — eine Vermehrung der Erträge des Zinsen- und Provisionenkontos und eine Verminderung der Erträge des Effekten- und Konsortialgeschäfts aus. Ebenso wie bei dem Schaffhausern Bankverein hat auch bei der Mitteldeutschen Kreditbank das Debitorenkonto eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Bei der erstgenannten Firma betrug dieses Konto 1912: 320 Mill. Mark, 1913: 329 Mill. Mark, also um 10 Mill. Mark mehr, bei der zweitgenannten 1912: 128,4 Mill. Mark, 1913: 137,6 Mill. Mark, also um 9,2 Mill. Mark mehr. Diese Zunahme erklärt sich aus den starken Kapitalansprüchen der Großindustrie, die im abgelaufenen Jahre den Bankkredit in Anspruch nehmen mußte, um nicht unter den ungünstigen Verhältnissen Aktien oder Schuldbewertungen emittieren zu müssen.

Eine große Überraschung bildete das plötzliche Auftauchen von Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über die Verlängerung des rheinisch-westfälischen Kohlenverbundes. Der Entwurf zum neuen Vertrag sollte auf einer Zechenbesitzerversammlung am 20. Februar eine endgültige Redigierung erfahren. Es kam aber zu einer lebhaften Kontroverse, die damit endete, daß der Geheimrat Kirdorf, der Generaldirektor der Gelsenkirchener Aktiengesellschaft, den Vorsitz in dem Syndikat, das von manchen als seine Schöpfung betrachtet wird, niedergeliege.

Die Gegensätze im Syndikat kreuzen sich mannigfach. Die rheinisch-westfälische Zeitung wies in einem Artikel, hinter dem man keinen andern als den Geheimrat Kirdorf vermutet, darauf hin, daß die Firmen, die den Verlauf zugunsten des Selbstverbrauchs weniger pflegen, nach dem neuen Vertrag eine hohe Umlage zu zahlen haben. In dem Vertragsentwurf ist nämlich festgesetzt worden, daß zur Deckung der Ausgaben eine Umlage von 3 Prozent der Monatsrechnungen der reinen Zechen auferlegt wird. Der Rest der Syndikatslasten soll durch eine gemeinsame Umlage der reinen und der Hüttenzeichen aufgebracht werden. Das sollte eine Konzession an die reinen Zechen sein, die über eine ständige Beteiligung gegenüber den Hüttenzeichen klagen. Die Umlage beträgt in der Regel mehr als 3 Prozent und ist bereits bis zu 15 Prozent der Monatsrechnungen gestiegen. Die Firma Krupp, die z. B. nur 775 000 Tonnen verkauft und der eine Beteiligung am Verbrauch von 2,97 Mill. Tonnen zugewiesen ist, fürchtet, schwer an der Umlageburde zu tragen, wenn der Vertragsentwurf in seiner jetzigen Gestalt in Kraft gesetzt wird. Außerdem dürften in Böhmen die Streitigkeiten über die Beteiligung von neuem anheben. Als im Jahre 1903 der jetzt geltende Vertrag geschlossen wurde, wurden als Besitzer von Hüttenzeichen nur diejenigen Zechenbesitzer anerkannt, die beim Abschluß des Vertrags bereits im Besitz von Hüttenwerken waren. Nun haben seit dieser Zeit eine ganze Reihe von Firmen Zechen angekauft und sich dadurch zu gemischten Betrieben entwickelt. Dazu gehört vor allem die Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft, die schon im Jahre 1904 ankündigte, daß sie bei einer Erneuerung des Kohlenverbundes für alle ihre Bergwerke die Qualifikation als „Hüttenzeichen“ fordern werde. Ähnlich ist es mit den Mannesmann-Werken und mit den Buderuschen Eisenwerken.

Über der Konflikt in der Zechenbesitzerversammlung brachte ein Antrag der reinen Zechen aus, der dahin ging, daß die Hüttenzeichen Kohlen für die Herstellung von Koks nur für den Verbrauch im eigenen Betriebe zulassen sollten. Die Hüttenzeichen erklärten, nach der Annahme des Antrages, daß die Einführung dieses Passus in den neuen Vertrag für sie unannehmbar sei, und der Geheimrat Kirdorf gab, wie bereits gesagt, dieser Weigerung durch die brutale Niederlegung des Vortrages noch mehr Nachdruck. Ziemlich allgemein sieht man aber in diesem Vorkommnis einen bloßen Bluff der Hüttenzeichen, die sich die reinen Zechen gefügt machen wollen. Und das um so mehr, als der Syndikatsvertrag erst am 31. Dezember 1913 abläuft und die Kartellverhandlungen in der schweren Industrie im Laufe der letzten Jahre wiederholt erst in leichter Stunde zu dem gewünschten Einvernehmen führten. Außerdem rechnet die schwere Industrie wohl darauf, den Fiskus zu bewegen, im Interesse hoher Kohlenpreise, an denen er ja selbst interessiert ist, die staatliche Autorität zugunsten der Erneuerung des Syndikats unter den von den Hüttenzeichen dictierten Bedingungen in die Wagschale zu werfen. So schreibt die Nationalzeitung:

Vor zwei Tagen hat, wie erinnerlich, der preußische Handelsminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die Mit-

teilung gemacht, daß die Erneuerung des rheinisch-westfälischen Kohlenverbundes so gut wie gesichert sei; die Verhandlungen zwischen Rhein und Kohlenverbund seien zwar noch nicht zum Abschluß gelangt, es sei jedoch eine Einigung so gut wie sicher, eine Erklärung, die — da sie von diesmal autoritativer Seite stammte — natürlich allgemeine Befriedigung hervorruft musste.

Um so unverständlicher muß es erscheinen, daß jetzt — im schroffen Gegensatz zu der von dem preußischen Minister verklärten Ansicht — Meldungen aus Essen vorliegen, die genau das Gegenteil besagen. In einer dieser Meldungen heißt es sogar, daß nach dem heutigen Verlauf der Verhandlungen die Erneuerung des Kohlenverbundes als gescheitert zu betrachten ist.

Tatsächlich scheinen diese Meldungen stark übertrieben zu sein; denn das positive Ergebnis der heutigen Verhandlungen war doch, daß sich der Erneuerungsabschluß des Kohlenverbundes erneut mit der Fassung des § 18 befreit soll, der heute die Ursache der Discrepanz bildete.

Nachdem der preußische Handelsminister die vorhin erwähnte Erklärung abgegeben hat, darf man wohl auch hoffen, daß er das ganze Gewicht der staatlichen Autorität in die Wagschale werfen wird, um die unabdingbare Erneuerung des Kohlenverbundes durchzusetzen.

Nun macht sich auch die allgemeine Konjunkturabschwächung des Kohlenmarkts empfindlich bemerkbar. Die Förderung blieb beim rheinisch-westfälischen Kohlenverbund im Januar mit 8,8 Mill. Tonnen gegen 8,8 Millionen im Vorjahr beträchtlich zurück. Noch schärfer ist aber der Absatz gesunken. Er betrug 1913 9,04 Mill. Tonnen, 1914 aber nur 8,02 Millionen. Der Rückgang verteilt sich auf den Selbstverbrauch mit ungefähr 0,4 Mill. Tonnen und auf den externen Absatz mit 0,6 Millionen. Der enorme Rückgang des Kohlenverkaufs hat auch den Güterverkehr auf den Eisenbahnen entscheidend beeinflußt, der so lange eine steigende Kurve aufwies. Die Einnahmen blieben um annähernd 4 Mill. Mark hinter den vorjährigen zurück. Auch die Wagenanforderungen für den Verkauf an Kohlen sind gegen Januar 1913 beträchtlich geringer. Es wurden in sämtlichen deutschen Revieren 1 612 000 Wagen oder 31 000 weniger als im Januar 1913 verlangt; die Zechenbesitzer und Arbeiter haben jetzt, in der Zeit der Depression, keinen Anlaß mehr, über unzureichende Wagenbereitstellung zu klagen: es fehlten in diesem Jahre nur 66 Kohlenwagen.

Neue Kartellierungsbestrebungen sind in der Drahtindustrie im Zuge. Auch hier haben die gemischten Werke sich siegreich durchgesetzt, und in dem Walzdrahtverbande versüßen sie bereits über die Majorität. In Kürze ist die Generalversammlung des Walzdrahtverbandes anberaumt, auf dem die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke, die Firma de Wendel, die Rombacher Hüttenwerke, die niederrheinische Hütte und die Vereinigten Stahlwerke Burghausen, Eich-Büdingen den Antrag auf Genehmigung des Abschlusses einer Interessengemeinschaft mit weiterverarbeitenden Werken eingereicht haben. Wird dieser Antrag angenommen, so sind die genannten Werke nicht mehr zu einem weiteren Ausbau ihrer Verfeinerungsanlagen genötigt, und auf der andern Seite kommen die in die Interessengemeinschaft eingegangenen Verfeinerungswerke in ein engeres Verhältnis zu dem Walzdrahtverbande. Danach werden diese von den fünf großen Werken den rohen Walzdraht direkt erhalten und dadurch den außerhalb der Interessengemeinschaft stehenden Verfeinerungswerken im Wettbewerb überlegen sein. Der Börsenkurier vom 25. d. M. weiß gar zu berichten:

Der im Walzdrahtsyndikat angebahnten großen Interessengemeinschaft schlossen sich bisher 21 Drahtwerke und Drahtstiftfabriken an. Man nimmt an, daß auch die der Interessengemeinschaft nicht beteiligten Verbandswerke zustimmen, zumal nach Durchführung des Planes die Zusammenschlußbestrebungen in der Drahtindustrie erst Aussicht auf Erfolg haben.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich aus diesen Verhandlungen ein allgemeines deutsches Drahtkartell entwickelt. Die Fabrikanten klagen bereits über den Tieftand der Preise, und in einer Zuschrift an die Post wird ausgeführt, daß, wenn man die Preisgrundlage während der in den Jahren 1909 bis 1911 bestandenen Konvention für Draht, Drahtwaren und Drahtstifte den gegenwärtigen Marktpreisen gegenüberstellt, sich auf dem Inlandsmarkt ein durchschnittlicher Preisabfall von etwa 30 M. pro Tonne ergibt. Der Gesamtverlust der deutschen Drahtindustrie gegenüber den Konventionsjahren wird auf mindestens 20 Mill. Mark geschätzt. Woraus auch für jedermann die einfache Tatsache erhellt, daß das Kartell wenigen Fabrikanten ungeheure Riesen-Gewinne gewährleistet.

## Heizt —

**SAALE**

-Briketts.

Gross-Vertrieb: **Leipziger Kohlen-Kontor**, G. m. b. H.  
Leipzig, Lagerhofstrasse. Tel. 8322.

(\*980)

Durch die meisten  
Kohlen-  
Handlungen  
zu beziehen.



Walter Böhnisch  
Uhren-  
Klein-  
Glocken-  
Dreh-  
empfiehlt Uhren  
u. Goldwaren  
1180] sowie alle  
Reparaturen zu konkurrenzloser  
Billigkeit. Gewährte Abnon-  
men dieses Bl. 10 Proz. Rabatt.

**Frauen+**

bedient Ihren Bedarf an Kleidungs-  
stücken, Socken aller Art  
Pullover, Tee und hygienischen  
Gummibändern zur Wogen-  
und Krankenpflege billig bei  
Faulbrecht, Sidonienstr. 27. II.

**Zahnatelier Willy Schult**

Peterssteinweg 10 Ecke Münzgasse  
Tel. 10382. [\*  
Fast schmerzlos. Zahnlücken pr. Zahn 2 Mk.  
für ängstliche Patienten sehr zu empfehlen.  
Teilzahlung ohne Preiserhöhung gern gestattet.

**Das Leben der Naturvölker.**

Statt 6 Mark nur 3 Mark  
elegant gebunden mit 227 Illustrationen.  
**Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellsch.**  
Die Filialen und Austräger der Volkszeitung nehmen  
Bestellungen an.

**Arbeiter, Hausfrauen!**

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten  
und beruft Euch beim Einkauf auf die Inserate in der

**Leipziger Volkszeitung.**



## Goldner Helm Eutritzschen.

Morgen Sonntag

## Großer Kavalierball.

— Döllnitzer Ritterguts-Gasse hochfein. —

Goldgebadene Biesen-Pfannkuchen.

## Sängerhallen, Eutritzschen

Bes. Oskar Schöpfel Wilhelmstraße 12 Telefon 13434

Morgen Sonntag

## Öffentlicher Ball.

Eintritt frei! [2868]

Eintritt frei!

## Neuer Gasthof.

Morgen Sonntag, nachm. 1/4 Uhr

## Seidel-Sänger.

Darauf Ball-Fest.

Nächsten Dienstag, den 3. März

## Menzel-Sänger.

Darauf: Ball-Fest.

## Schiller Schlößchen

Gohlis, Menzestr. Inh.: Karl Marlinus.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

## Gr. Kappen-Ball.

Kappen gratis. [2602]

Am Dienstag findet der beliebte Ball — bal paré statt.

Hotel Schloss

## Drachenfels

Telephone 1928. Chateau. Inh.: E. Kühn.

Morgen Sonntag: Gr. Mäzenfest  
Von 4 Uhr an: Gala-Soiree der Menzel-Sänger.  
Hierauf: Mess-Ball. — Im Restaurant: Künstler-Konzert. — Dienstag, den 2. März: Mess-Ball.

## Große Eiche Böhmitz-Ehrenberg

Telephone 4882.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr an Grosser Ball.  
Es lädt freundlich ein [1888] Oswald Richter.

## Waldmeister Böhmitz-Ehrenberg.

Inhaber: Hermann Schröder. [2788]

Sonntag, ab 4 Uhr:

1. grosser Mäzen-Ball.



## Elite-Ballfest

## Stadt Lützen L.-Lindenau

Lützener Straße 65

## Grosse Ballmusik

Anfang 4 Uhr. Partie erstklassig.

Freundlich lädt ein [2418] Rud. Neuhold.

## Westendhallen L.-Plagwitz

Strassenbahn

— K V —

Zschochersche Straße 41.

Morgen Sonntag, den 1. März, nachm. 1/4 Uhr

## Grosse Novitäten-Soiree der vorzüglichen

## Richter-Sänger.

Tango! Alfred Bendler u. Partnerin. Tango!

Hierauf: Vornehmer Elite-Ball.

[2840] Ergebenst G. Büttner.

## Elstertal, L.-Schleußig

Welt Spaziergang durch d. Wald. — Strabek-Voh. 3, 5, 8. — Arbeit-Mahlzeit.

Morgen Sonntag, den 1. März: Grosser Plankuchen-Schmaus v. fein. Ballmusik. 10 Uhr: Pfannkuchen-Polonaise. Eintritt frei. Es lädt ergeb. ein Clemens Lux.

## Zur Mühle Grosszschocher

Morgen Sonntag

Tanzmusik.

Volles Orchester, Blasmusik. Es lädt ergeb. ein H. Bobach

Palais de Danse

## Felsenkeller

Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr

## Grosse Elite-Familien-Soiree der brillanten Freya-Bühne.

Alle Karten gültig! — Anschließend: [2850]

## Grosser Spezialitäten-Ball.

Vorzeigen! Dienstag, den 3. März Grosser Mess-Ball. Donnerstag, den 5. März, Die berühmten Seidel-Sänger.

Hotel Friedrichshallen.

Eine Nacht im Jardin de Paris.

11. Mittwoch, Haltestelle b. M., \*, G. D., 1, 7 u. Autobusse.

Morgen Sonntag sowie jeden Montag [2779]

Grand-Elite-Ball. Renegauds der kleinen Welt.

— Konkurrenzlose märchenhafte Lichteffekte.

## Gautzsch Neuer Gasthof

Morgen Sonntag

## Öffentlicher Ball.

Hochachtungsvoll O. Sieber.

## Mätzschkers Festsäle

Telephone Nr. 5478 L.-Kleinzschocher Robert Mätzschker

Sonntag, den 1. März, von nachmittags 4 Uhr an

## Öffentliche Ballmusik.

Montag, den 2. März, abends 8 Uhr [2815]

## Große humoristische Gala-Soiree der beliebten Seidel-Sänger.

Hierauf: Feiner Ball.

## Terrasse Kleinzschocher

Telephone 0210. Schönner Familientheater. Besitzer: H. Dämpel.

Montag, von 5 Uhr an Konzert u. Ballmusik [2779]

Montag: Erster grosser Tango-Abend.

Auftreten der berühmten Tango-Königin La Pointe und

Partnerin. Familien-Ball bis 1 Uhr. Anfang 8 Uhr.

N.B. Wohl neuer Gesellschaftssaal kann vom 15. März an von Vereinen und

Gesellschaften benutzt werden. Größe: 200 bis 250 Personen fassend. [2880]

## Goldene Krone

Inhaber: Max Weißer

Leipzig-Süd, Pegauer Straße 30

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an

## Großes Weltstadt-Ballfest

Das Kronen-Ballorchester mit seinen neuesten Tanzweisen.

Achtung! Freitag, 6. März, abends 8 Uhr Achtung!

Große Gala-Soiree der Lewig-Eule-Sänger

mit dem Sensationschlager „Filmzauber“.

Dienstag, den 2. März, Großes Nachschlachtfest

mit multitalenter Unterhaltung. — Von abends 8 Uhr an

Wochenst. Aufstellung deutsche Musik

Vorabend: Großes Böckbierfest mit Ball.

Montag, den 1. März: Letztes gr. Böckbierfest mit Ball.

Montag: Großes Böckbierfest mit Ball.

## Verein von Saalinhabern im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig.

**Großewitz. Gasthof** Telephone 172. Amt Gaschwitz. Sonntag, 1. März: Grosses Bockbierfest und Oeffentl. Kappensball. Klötze Bedienung. Ergebenst laden ein G. Naumann.

**Engelsdorf. Gasthof.** Tel. 1112. Endstation der Autobuslinie Kloßplatz-Möllau-Engelsdorf. Morgen Sonntag Konzert u. Ball. Neueste schneidige Tänze. Selbstgeb. Kuchen. Angenehmer Verkehr. Ergebenst laden ein Robert Hesse.

**Eythra. Reichsadler.** Morgen Sonntag: Oeffentlicher Ball. Punkt 9 Uhr: Pfannkuchen-Polonäse. Neueste Tänze. Feine Ballmusik. Leichter Aufstieg vom Naumann-Bau. Frendl. laden ein A. Simon.

**Frankenheim. Gasthof.** Sonntag, 1. März. Grobes Kappenfest. Hierzu laden freundlichst ein Kurt Scheibe.

**Großdenken.** Gasthof zum weißen Ross. Sonnabend u. Sonntag Urteilenes Bockbier-Fest mit musikalischer Unterhaltung. Sonntag: Grosser Festball. 10 Uhr: Polonäse. Konter u. w. Ergebenst laden hierzu ein G. Lehmann.

**Großmiltitz. Gasthof.** Morgen Sonntag, von 11 Uhr an Elite-Ball. Frendl. laden hierzu ein Robert Danzel. Heute Sonnabend: Gr. Nacht-Schlachtfest u. Dameredienst.

**Großstädteln. Feldschloss.** Morgen Sonntag. Großer öffentl. Ball. Hierzu laden ergebenst ein Georg Naumann.

**Großzschocher. Trampeter.** Tel. 18884. Sonntag, den 1. März, von 5 Uhr an Feiner Elite-Ball. Erstmalige Benutzung der neuen Theaterbühne mit effektvoller Beleuchtung. Feine Musik. Neueste Tänze. Ergebenst laden hierzu ein Karl Kempel.

**Hänichen. Gasthof z. sächs. Haus.** 5 Min. v. d. Haltest. Hänichen-Liebend. Morgen Sonntag. Gr. öffentlicher Ball. Hierzu laden ergebenst ein Kraft Heimroth.

**Knautfleeberg. Gasthof.** Morgen Sonntag. Oeffentliches Ballfest. Ergeb. Herm. Schlippe.

**Holzhausen. Gasthof z. sächs. Haus.** Teleph. 2089: Von Endstation Stötteritz 30 Min. Von Endst. Probstheida 20 Min. Vom Hauptbahnhof stündlich Verbindung nach hier und zurück. Morgen Sonntag, von 4 Uhr an: Grosser Elite-Ball. Von 11 Uhr an Kremsverbindung. Nur gültig. Zuspruch bittet L. Henning. Voranzeige: Freitag, 8. März, Krystallpalast-Sänger.

**Wohin? zeigt Plan von Leipzig** mit Textanhang. Preis 30 Pf. Zu bezahlen durch **Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.**

### Im Winter

findet man durch den Gebrauch der bekannten Wybert-Tabletten Linderung vor Erfältung. Preis der Originalschachtel M. 1.—.

## Rheinperle Solo Cocoa

(Pflanzen-Butter)

sind und bleiben die Elite-Marken der Margarine-Industrie. Sie sind imstande, die Natur-Butter voll und ganz zu erschaffen. Sind in jedem Nahrungsmittelgeschäft zu haben und kosten bedeutend weniger als Butter. Beim Einkauf verlangt man aber ausdrücklich diese Marken und achtet auf die Firma Jurgens & Prinzen, Görlitz, als die Fabrikanten. Fabrikniederlage: Eduard Bräde, Leipzig. [1] Fernsprecher 2265.

Wir empfehlen jedem Zeitungslieber zur Anschaffung:

## Liebknechts Volksfremdwörterbuch

Dreizehnte Auflage.

Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt unter Berücksichtigung der Rechtschreibung nach dem vereinbarten amtlichen Regelbuch. Preis in Leinwand gebunden M. 3.20.

Zu bezahlen durch die

**Leipziger Buchdruckerei A. G.**

Die Aussträger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

**Leutzsch. Alter Gasthof** Hauptstr. 23 u. Einbecker Str. 2. Tel. 5875. Morgen Sonntag, von 4 Uhr an: Oeffentl. Ball. 10 Uhr: Konter. Ergebenst laden hierzu ein Emil Schäfer.

**Leutzsch. Schwarzer Jäger.** Tel. 5748. Morgen Sonntag. Es laden ergebenst ein Ernst Diecke.

**Leibertwolfsburg.** Tel. 5748. Morgen Sonntag. Gr. Jahrmarkts-Rummel u. Ball. Richard Brühheim.

Ergebenst laden ein ND. Jahrmarkts-Montag von abends 7 Uhr an Freitagn. **Gasthof heiterer Blick.** 15 Min. v. Endstat. Mitte. Tel. 051. Sonntag Elite-Ball.

**Rückmarsdorf.** Sonntag, den 1. März. Gr. Bockbierfest. Von 4 Uhr an Ball. II. Spektakeln u. Bodwirtischen. Ergeb. W. Creutzmann.

**Schönfeld Gesellschaftshaus.** Sonntag, den 1. März. Oeffentl. Ball. K. Gerick.

**Wahren. Birkenschlösschen.** Morgen Sonntag. Frendl. laden hierzu ein Max Müller.

**Zeihmen. Gasthof.** Sonntag. Oeffentliche Tanzmusik. Frendl. laden ein Paul Bauer.

**Zöbigker. Gasthof z. Dambirsch.** Sternb. Schönster und grösster Saal der südlichen Umgebung.

**Sonntag: Oeffentl. Ball.** Selbstgebundene Riesen-Pfannkuchen. Ergeb. E. Fischer.

**Zöbigker. Gasthof zur Friedenseiche.** Heute und morgen Bockbierfest. Frendl. laden ein Max Ilgo.

**Zschethausen. Gasthof.** Schönt. Ausflugs-ort. 15 Min. von der Endstation Probsteibach. Sonntag: Gr. Elite-BALL. Selbstgebundene Rükken. Alfred Jantsch.

**Zweinaundorf. Gasthof.** Teleph. 7842. Der Neuzelt entsprechend. Konzerte und Ballsalat.

Morgen Sonntag. 9 Uhr. Oeffentlicher Ball. Konter.

Es laden ergebenst ein Bernhard Petzold.

**Achtung!** Versäumt, Sie nicht, d. billige Monatsgarderobenhaus 14. Ranzstdt. Steinweg 14 zu bes. Um sich nicht z. täuschen, bittegen a. d. Firmazettel an. Dort bekommen Sie d. billigste Herrengarderobe für arm und reich. Anzug 5-18, Hose 1-6, Weste 0.50-4, Jack. 1.50-9, Pal. 8.50-15. N. Gebröde und Gesellsch. Anz. 3. Schlenderpr. Überzeugung macht wahr.

**Kinderwagen Klappwagen** beste Konstruktion Mechanismus Gunnit, grösste Auswahl, spottbill. Katal. gratis. Beichtigung ohne Kaufz. Engr.-Lag. Johannisg. 10. nah. Aug.-Pl. Abonn. Quitt. mitbringen!

**Fernsprech-Nummern** der Leipziger Buchdruckerei A. G. Verlag der Leipziger Volkszeitung

**4596** Geschäftsstellung, Hauptkontor, Kasse u. Setzerlei. Inseraten-annahme und Buchhandlung.

**2721** Redaktion der Leipziger Volkszeitung.

**13693** Hygienisch. u. Sanitär. + Bedarf. u. Gummi-+ artikel für Eheleute

bezieht man am vorteilhaft. v. Versandhaus Kosmetiku Leipzig, Arndtstr. 37, pl. Berl. Sie Stat. B geg. 20 Porto. Erfahr. Frauen verwend. nur die vorsorgliche Incognito

Irrigator, Mutter-spritzen, Leibblind, Unterlag., Damen-bind., Verbandwatte z. sowie alle Artikel zur Krank.-u. Wochenpflege. Dritter Versand nach auswärts.

Karl Klose, Leipzig 7 Hainstrasse 17.

gelebt. gel. Preis. M. 6.50 n. M. 8. — (einj.). Bei Verein- send. d. Betrags portofrei. [1] Fernspr. 18737. Katalog gratis

Soeben erschienen:

## Aus meinem Leben von August Bebel. Dritter Teil

Herausgegeben von Karl Kautsky  
270 Seiten mit einem Porträt von August Bebel

Gebunden Mark 2.25

Bestellungen nehmen entgegen:

**Leipziger Buchdruckerei A. G.** Abteilung Buchhandlung • Tauchaer Strasse 19-21 und deren Filialen

Achtung! **Schuhmacher!** Leisten für Reparatur geeignet, jeden Montag verkauft. J. C. Burckhardt & Sohn, Lipsia-Schuhfabrik, Leipzig-Stötteritz. [2855]

**Modenhause S.**

**Gerson**

Nikolaistr. 12-14

**Total-Räumungs-Verkauf** wegen Geschäftsaufgabe

**Letzter Preis- sturz!**

Das gesamte Waren-Lager

**Damenkonfektion**

**Kinderkonfektion**

**Kleiderstoffe**

**Damen - Wäsche**

**Orient- u. Perser-**

" Teppiche "

muss in wenigen Tagen vollständig geräumt sein.

Beachten Sie die Schaufenster und meine

**Aufsehen erregenden Schleuder- preise!!**

## Möbel-Kauf

ist Vertrauenssache!

Keine Firma borgt Ihr Realität und Kunden!

Ein Schlaf- u. Wohnzim. 215

in schöner Ausführ. Anz. 16, Raten nach Wunsch

Schlafzimmer und Küche 310

Anz. 25, Raten nach Wunsch

Schlafzimmer und Küche-eichen im, extra feine 425

Schr.-Arb. . . . . nur 540

Anz. 35, Raten nach Wunsch

Schlafzimmer mit mod. Spiegelschrank u. sehr eleg. Edle . . . nur 540

Anz. 40, Raten nach Wunsch

Herrliche Wohnzimmer 220

nussbaum . . . ab M. 420

Hoch- Speisen, sechsw. M. 425

Alle ordentlichen Einstimme, Tische, Vertikos, Schränke, Sofas usw.

teilweise unter Preis!

Beamten und meinen alten Kunden ohne jede Anzahlung.

Alles auf **Kredit** S. Osswald Größtes Kredithaus Königsplatz 7, I. und II.

Meine Zahlungs-Bedingungen sind die bequemsten und richten sich stets nach dem Einkommen.

Verlangen Sie bitte gratis Katalog.

Ich liefero überall hin franko.

Rücksicht bei Krankheit und Streik.

## Garderobe:

Anzeige in neuest. Doss. ab 24 M.

Ulster, streng mod. 48, 34, 26 M.

Paletots, nur solide

Stoffe . . . . . 42, 36, 28 M.

Jackett-Anzug, marengo, Cheviot-marinebl. nur 48 M.

Für Damen:

Eleg. Kostüme, engl. . . . 42 M.

Kostüme, blau u. schwarz 48 M.

Mäntel, Paletots,

La Qualität . . . . . 28 M.

Röcke, Blusen, Kleider seitl. bill.

Anzahlung . . . . . nur 1/4 des Preises.

Reiche Auswahl in nur soliden Qualitäten.

## Möbel

Zahlungs erleichterung

Günstige Kassapreise

Gar. Nur solid. Fabrikate

Symbolstrasse 18

Krause.